

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. wöchentlich 28 Bg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Bg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Bg. Postabonnementspreis: 1.10 Mk. pro Monat.
 Eintragung in die Post-Verzeichnisse: Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgrößte Kolonne je Zeile oder deren Raum 20 Bg. für politische und gesellschaftliche Inserate und Benachrichtigungs-Anzeigen 30 Bg. „Kleine Anzeigen“, das erste (setzgedruckte) Wort 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition W 88 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 23. Februar 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Milliarde der Kongregationen.

Paris, 19. Februar. (Fig. Ver.)

Die Standardzeitung der kapitalistischen Republik ist wieder um einen Hauptfall bereichert: die Affäre der Liquidation der Kongregationsgüter. Trotz der Vertuschungsversuche der Regierung, trotz der Bemühungen der bedrohten Politikerlängel, den Skandal im Dunkel parlamentarischer Kommissionen still zu erstickern, liefert sie schon jetzt ein Schulbeispiel der parasitären Funktion, die die Politik im Staat der entwickelten bürgerlichen Gesellschaft innehat, wo die herrschende Klasse jeden politischen Fortschritt mit einem Beutzug zu verbinden bestrebt ist.

Man erinnert sich noch der berühmten Rede Waldeck-Rousseaus, worin dieser das Schlagwort von der „Milliarde der Kongregationen“ geprägt hat. In der Agitation gegen die geistlichen Orden spielte es eine große Rolle. Die Bourgeoisstabfalten bemühten es mit Vorliebe, um den Massen begreiflich zu machen, daß es nur der Vertreibung der Kongregationen bedürfe, um mit ihrem Vermögen die Kosten der Altersversicherung zu decken. Die Orden wurden vertrieben, aber für die Altersversicherung ist noch immer kein Geld da. Die „Milliarde“ aber ist unterdes vollständig verdunstet. Die Liquidation der Kongregationsgüter wird bestenfalls einen Ertrag von einigen wenigen Millionen übriglassen.

Wie ist dieses verblüffende Resultat zu erklären? Der unlängst verstorbene Justizminister Guhot-Dessaigne hatte der Kammer einen Bericht über die vorläufigen Ergebnisse des Liquidationsverfahrens vorgelegt, der es mit mehr oder minder glücklichen Argumenten zu rechtfertigen suchte. Es ist richtig, daß von vornherein eine Milliarde nicht in Frage kam. Denn von dem auf rund 1000 Millionen geschätzten Vermögen der Kongregationen entfielen ungefähr 782 Millionen auf die autorisierten Kongregationen, die in ihrem Besitzstand nicht angetastet wurden. Von den übrigbleibenden 217 Millionen war ein großer Teil in Objekten vorhanden, die unter ihrem Wert losgeschlagen werden mußten, dazu kamen Hypothekensafen, Liquidationskosten, Verwaltungsgebühren, Justizhonorare, die zur Unterstützung aller Kongreganten verwendete Viertelmillion und dergleichen. Natürlich haben auch die Pfaffen getrachtet, soviel wie möglich von ihrem Vermögen über die Grenze zu bringen oder unter irgendeiner Form zu verstecken. Gewisse radikale Blätter haben darum ein großes Entschuldigungsgeheul erhoben, das aber zu künstlichem Klug, um nicht Verdacht zu erregen. Es war von den Kongregationen wahrhaftig nicht zu verlangen, daß sie ihren Entseignern noch gefällig sein und sich freiwillig ihrer Güter entäußern sollten. Wenn schließlich auch die Bischöfe ihre Macht über die Seelen der Gläubigen ausgespielt haben, um die Teilnahme der Katholiken an den Teilbietungen zu verhindern, so war diese Vorkottoperation ihr gutes Recht. Was aber das Schlußergebnis der Liquidationen gar so jämmerlich gestaltet hat, waren nicht diese Kniffe, die man voraussehen mußte, sondern der schamlose Raubzug, den die Liquidatoren unternommen haben.

Schon der Bericht Guhot-Dessaignes enthielt trotz seiner schönfärbischen Tendenz skandalöse Details. Nach ihm waren bis Ende 1906 für liquidierte Kongregationsgüter nur etwas über 32 Millionen eingenommen worden. Das aber war der Bruttoertrag, der durch die Liquidationskosten in ganz unglaublicher Weise verringert wurde. Bei 115 Kongregationen, wo die Liquidation abgeschlossen war, betrug der ganze Nettoertrag 890000 Frank, bei 3 Millionen Bruttoeinnahmen. An Advokatengebühren allein waren fast 362000 Frank verrechnet.

Im ganzen haben die Advokaten schon über eine Million eingenommen. Aber die Regierung hatte ihnen acht Millionen vorgeschossen, von denen sie noch gegen sechs schulden. An vielen Orten hat der Schmarotzerprofit der Liquidatoren nicht nur den ganzen Ertrag der Liquidation aufgesaugt, sondern noch bedeutende Mehrkosten verursacht. In Versailles hat ein Liquidator für die Liquidation von Möbeln, die auf 600 Frank geschätzt waren, 7000 Frank verrechnet.

Aber es waren auch keine „gewöhnlichen“ Advokaten, die die größten Rechnungen gemacht haben, sondern vor allem Fieberden der Volksvertretung. Obenan Herr Millerand, der bisher 53000 Frank bezogen hat — das heißt, wenn man dem genannten Bericht glaubt. Da aber Herr Millerand mit „Sekretären“ arbeitet, die im Bericht selbständig figurieren, erhöht sich sein tatsächlicher Gewinn auf 300000 Frank. Neben ihm kommen noch andere politisierende Advokaten in Betracht, wie der radikale Deputierte Béret, der 48000 Frank verrechnet hat, der progressivistische Senator Milliard — nomen est omen — mit 53000 Frank und der ehemalige radikale Deputierte Paul Faure, der nicht weniger als 96000 Frank bezogen hat. Das sind aber nur die offiziellen Ziffern. Der Bericht Guhot-Dessaigne verzeichnet unter der bequemen Rubrik „autres causes“ (andere Gründe) Ausgaben, die z. B. im Fall der Pariser Franziskaner 752000 Frank betragen und den Gesamtaktiven gleich sind.

Alle diese dunklen Affären sind jetzt einer eingehenden Untersuchung unterworfen worden. Dieses vorläufige Resultat ist dem alten Combes zu danken, dessen redlicher Doktrinarismus sich den Geschäftsinteressen der radikalen Emporkömmlinge nicht beugen will. Leicht ist es ihm nicht geworden, seine Absicht durchzusetzen und die ernsthafteste Kontrolle zu sichern. Intriguen, denen wohl auch manche der jetzigen Minister nicht fernstünden, hätten beinahe seine Wahl in die Untersuchungskommission des Senats verhindert und nur mit einer ganz knappen Mehrheit wurde er dort

zum Vorsitzenden gewählt. Sein ehrlicher Eifer, die Schuldigen zu entdecken, hat auch die Anerkennung derjenigen gefunden, die er während seiner Ministerschaft auf das bestigste bekämpft hat. Die Untersuchungskommission bietet das merkwürdige Schauspiel, daß mit Combes zumeist die Senatoren der Rechtsparteien übereinstimmen, während eine Anzahl von „antifiskalen“ Senatoren anscheinend die für manche ihrer politischen Freunde unangenehme Affäre gerne im Sand verlaufen sehen würden. Combes hat auch der Regierung gehörig zugesetzt und gegen die offiziellen Berichte über Kommissionsberatungen protestiert. Jetzt ist das ganze Material unter mehrere Unterabteilungen der Kommission aufgeteilt und der Bericht Guhot-Dessaignes wird die nötige Aufhellung erfahren. Der alte förmige Jakobiner hat eben gar kein Gefühl für den neuen Stil des glückhaften Radikalismus und ist imstande, mit honauftischem Appell an das Urteil der „Masse“ das von der ephemerischen Redekunst Clemenceaus gekrönte Lebensfest der „Benigen“ zu sichern.

Schulverpfaffung.

Am 1. April 1908 tritt das neue preussische Volksschulunterhaltungsgesetz in Kraft. In welcher zielbewußter spruckeloser Weise die preussische Regierung bereits seit Jahren vorgearbeitet hat, das tritt gegenwärtig in Frankfurt a. M. deutlich zutage. Der gesamte Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium, bis auf einige Ruder und Mittelständer, stehen hier seit Jahrzehnten auf dem Boden des Simultanschulsystems. Frankfurt weist denn auch neben 50 Simultanen nur 15 konfessionelle Volksschulen auf. Die Ausnahmen, die das Städtische Schulgesetz aus historischen Gründen in bezug auf den konfessionellen Schulcharakter einräumt, sollten vor allem Kongressionen an Frankfurt sein. Jetzt zeigt sich aber, daß diese Ausnahmen nur zum Schein gewährt worden sind, um der liberalen Opposition gegen die Schulverpfaffung, die besonders von Frankfurt ausging, den Wind aus den Segeln zu nehmen.

In einem Bericht an die Stadtverordnetenversammlung teilt der Frankfurter Magistrat jetzt mit, daß die Regierung in rigoroser und direkt ungeheurer Weise die Errichtung simultaner Volksschulen verhindern und ihre Umwandlung in konfessionelle Schulen erzwingen will. Es handelt sich um 6 Schulen, von denen 4 seit Oktober 1906 und 2 seit Oktober 1907 in Benutzung genommen worden sind, und für die der Magistrat bei der Staatsbehörde die Genehmigung zur Eröffnung als Simultanschulen beantragt hatte. Für 2 der 1906 eröffneten Schulen ist diese Genehmigung auch erteilt worden, für die übrigen Schulen wurde sie jedoch verweigert. Der Frankfurter Magistrat sagt darüber in seinem Bericht an die Stadtverordnetenversammlung wörtlich:

„Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat sich vielmehr in einem Erlaß vom 15. September 1906 auf den Standpunkt gestellt, es müsse vermieden werden, daß das zurzeit bestehende, nach dem § 36 des Schulunterhaltungsgesetzes für die spätere Einrichtung von Konfessionen- und Simultanschulen maßgebende Verhältnis durch Neugründung von Volksschulen nach der einen oder anderen Richtung hin beeinflusst werde, und seine Absicht ausgesprochen, die Grundzüge des § 36 schon bei der Feststellung des konfessionellen Charakters der noch vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zu eröffnenden Schulen entscheiden zu lassen.“

Also auf dem Verordnungswege hat der Kultusminister den Verpfaffungsbestimmungen des erst am 1. April 1908 in Kraft tretenden Gesetzes einfach rückwirkende Kraft verliehen. Das wurde in der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung von freisinnendemokratischer Seite als Vergewaltigung der kommunalen Selbstverwaltung, und von sozialdemokratischer Seite als direkte Gesetzesverletzung bezeichnet. Selbst der Frankfurter Magistrat hat nach seinem Bericht dem Minister gegenüber „entschieden betont, daß es seines Erachtens nicht zulässig sei, die Bestimmungen des § 36 schon in der Zeit vor dem 1. April 1908 zur Wirkung zu bringen.“ Schließlich hat sich der Magistrat aber doch auf ein Kompromiß eingelassen, nach welchem die Regierung die Eröffnung von 5 Simultanschulen genehmigen will; wenn die Stadtverwaltung sich verpflichtet, 3 Konfessionsschulen (2 katholische und 1 evangelische) zu errichten. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte am Dienstag dieses Kompromiß ab, indem es einen Antrag annahm, der den Magistrat beauftragt, erneut in Verhandlungen mit der Regierung einzutreten, damit die vor dem 1. April 1908 eröffnungs-fähigen Schulen bei Aufstellung des nach § 36 für die spätere Errichtung von Schulen maßgebenden Verhältnisses nicht mit in Berechnung gezogen werden.

Von sozialdemokratischer Seite wurde noch die Geheimnistämerei des Magistrats verurteilt, durch die die Stadtverordnetenversammlung erst nach 1½ Jahren von der Sache erfährt. Der Vorgang beweise aufs neue, wie notwendig die Befreiung des Dreiklassenwahlsystems in Preußen sei, und wie wenig die Regierung, die sich solche offenkundigen Rechtsverletzungen herausnimmt, ein Recht habe, das Volk zu ermahnen, bei seiner Wahlrechtsagitation ja um kein Härtchen den gesetzlichen Boden zu verlassen.

Wenn derartige Akte ministerieller Willkür einer Großstadt wie Frankfurt gegenüber unternommen werden, was wird dann erst gegenüber kleinen Gemeinden, die sich überhaupt nicht wehren können, alles versucht werden, um die Simultanschule mit Stumpf und Stiel auszurotten. Die Geschorenen und Geschickelten werden die preussische Volksschule bald vollständig unter ihren Einfluß ge-

bracht haben. Und das alles geschieht in der „liberalen Aera“, und nimmt charakteristischer Weise seinen Anfang in Frankfurt a. M., der „Geburtsstadt des liberalen Einigungsgedankens“.

Das Bekenntnis zum Kolonialhunnetum.

Herr Dernburg will in Ostafrika große Bahnen bauen. Das wird Hunderte von Millionen kosten. Um diese Kredite bewilligt zu erhalten, muß er gewaltige Ausflüchte für den Handel eröffnen. Der Handel mit unseren Farmern und Plantagenbesitzern, die zudem von den größten Bahnlängen gar nicht berührt werden, ist aber ganz minimal und wird es auch bleiben. Auch der Eingeborenenhandel ist unbedeutend. Aber Dernburg verkündet, daß dieser Handel gehoben werden könne, wenn man nur die Produktionskraft der Eingeborenen hebe. Um sie zu heben, sei es aber nötig, die Eingeborenen nicht mehr als Heloten und Sklaven zu behandeln, sondern ihnen gewisse Kulturbedürfnisse anzugewöhnen.

Man sieht: Eins ergibt sich aus dem andern. Damit unsere Vorseher mit dem Gelde der deutschen Steuerzahler die Eisenbahnen bauen können, muß der Regier wie ein Mensch behandelt, der brutalen Vergewaltigung der Beamten und Aufseher entzogen werden! Was sich auf dem Papier und in schönen, sauber gedruckten Verordnungen viel besser ausnimmt als in der englischen Praxis, die ja für Dernburg als Vorbildlich gilt.

Aber selbst dieser geringfügige, unzulängliche Schutz des Lebens, der Freiheit und des Eigentums der Eingeborenen paßt unseren Kolonialherren nicht. Alles, was mit den Kreisen der weißen Händler und Plantagenbesitzer in Ostafrika in näherer Verbindung steht, ist empört über Dernburgs „Humanitätsbubel“, der doch den kühnen Erwägungen des Börsenmannes entsprungen ist und sich in der Praxis wahrhaftig nicht allzu bemerkbar machen wird. Namentlich, wenn erst die Eisenbahnkredite bewilligt sind...

So weiter die „Hamb. Nachrichten“:

„Es klingt, als ob der ehemalige Herrscher im Reiche der Darmstädter Bank seinen unterthänigsten Schranken eine Anweisung zu geben geruhte. Und nur so ist es auch zu erklären, daß sich in den weiteren Darlegungen so viele Gemeinplätze finden, mit denen viel und nichts gesagt ist, z. B.: Die Rechte der Eingeborenen muß man in jeder Beziehung wahren“; „das wichtigste Axiom Deutsch-Ostafrikas ist der Eingeborene“; „eine vorfichtige, freundliche, Regier erhaltende Politik ist erforderlich“ und ähnliches. Um das nun besten zu geben, war doch wohl laune eine zweimonatige Studienreise durchs Land als bana maku wa nötig, auf der dieser natürlich auch nur das zu sehen bekam, was er sehen sollte, und was nach den Wünschen des Gouvernements war, dem der noch zu Zeiten der ärgsten Zentrumsnachregierung ernannte Herr v. Hechenberg präsiert...“

Und gar die „Rhein. Westf. Ztg.“ schreibt mit brutalster Offenherzigkeit:

„Wozu endlich hat Deutschland Kolonialpolitik getrieben? Um einige Millionen Santos, Gottenotten, Massais als „Brüder“ und Volksgenossen „zur Verbesserung seiner Rasse“ zu erwerben? Wozu sind alle die Pioniere nach Afrika gezogen, wozu haben in Südwest an 2000 Deutsche ihr Leben gelassen? Um die lieben sitt-samen Hereros vor den niederträchtigen weißen Händlern zu retten? Wozu ver-wal-ten wir seit 20 Jahren unsere Sänggebiete? Damit demnächst Regier, Papuas, Indier und andere minderwertigen Völkern unseren Pflanzern und Beamten vor Gericht als gleichwertig gegenüber treten? Wozu hat das deutsche Volk die hunderte Millionen für Kolonien ausgegeben? Daß Indier und Griechen dort Geschäfte machen und der Deutsche schillert wird? Die Fragen stellen, heißt sie verneinen.“

Das rheinische Kohlen- und Panzerplattenorgan ist zwar sehr brutal, aber doch auch sehr ehrlich. Es nennt wenigstens die Dinge beim rechten Namen.

Es gesteht zu, daß die Kolonialpolitik nackte Unterdrückungs- und Raubpolitik ist!

Und es mag sich getroffen: daran wird auch Herr Dernburg mit seinem englischen System nichts ändern! An die Stelle der rohen, plumpen Gewalt wird lediglich die geschicklich legitimierte Sklaverei und die unter ökonomischem Zwang sich abspielende Ausbeutung treten. Immerhin ist es sehr hübsch, daß das Kolonialhunnetum sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal in seiner ganzen Nacktheit zeigt!

Rußland in Rötten.

Ueber die Bedeutung der österreichischen Balkan-pläne für die russische Politik schreibt man uns aus Petersburg:

Die alte heimtückische Politik des zarischen Absolutismus hat einen fühlbaren Schlag erhalten. Für das reaktionäre Rußland sind die geplanten österreichischen Bahnbauten auf dem Balkan Spatenstiche an seinem Grab. Es ist bekannt, welche Rolle der Balkan in der inneren Politik Rußlands gespielt hat. Galt es, die Aufmerksamkeit des Landes von den inneren Zuständen abzulenken, so wurde immer wieder die alte Leier des Panfatschismus in Bewegung gesetzt; der Kurrapatriotismus wurde sentimental und

Heuchelste Mittel mit den armen slawischen Brüdern. In Wirklichkeit kümmerte sich aber Rußland um die slawischen Nationen auf dem Balkan nicht im geringsten. Ein Beweis dafür ist ja auch das kürzliche Abkommen zwischen Rußland und Oesterreich, das nichts anderes bedeutete als eine Verzögerung aller wirklichen Reformen. Von irgend welcher Gefühlsregung konnte also keine Rede sein, es war eine Geschäftspolitik niedrigster Sorte. Es handelte sich dabei darum, auf dem Balkan alles beim Alten zu erhalten, bis Rußland im fernsten Osten fertig wäre. Das alte Rußland hatte sich aber verreckt, es erlitt eine Niederlage und damit war auch die Balkanfrage in ein neues Stadium getreten. Oesterreich hatte mit einem Schlage auf dem Balkan einen Vorsprung gewonnen; es tat jetzt daselbe, was Rußland getan hätte, wenn es aus dem Krieg mit Japan siegreich hervorgegangen wäre, und was es vielleicht einige Jahre später getan hätte, wenn es wieder genügend erstarbt wäre. Wenn nun jetzt die russische Regierung und die ihr nachgebende Presse so tut, als ob Oesterreich an irgendwelchem humanen Wert Verrat geübt hätte, so ist das eitle Hunkerei. Oesterreich zog einfach einen Strich durch die Berechnungen des alten Rußlands und damit hat es, ohne das natürlich zu wollen, dem neuen Rußland einen Dienst erwiesen.

Die Balkanpolitik war immer das demagogischste Mittel der russischen Reaktionsäre. Je rascher es aus der Welt geschafft wird, desto besser daher für die innere Politik Rußlands; dies geht schon aus dem Gehim der reaktionären Presse in Rußland hervor. Man fühlt, daß der Schlag nicht nur die abenteuerliche auswärtige Politik Rußlands getroffen hat, sondern viel mehr noch die innere. Die offiziöse „Kosowo Brestja“ sieht bereits alle Grenzen Rußlands bedroht: das Kaukasusgebiet bereite einen Aufbruch vor und dahinter stehe die Türkei; Finnland wolle sich lösen und die Republik proklamieren, ebenso wie Lettland und Polen. Japan und China seien bereit, sich ebenfalls auf Rußland zu stürzen usw. Das Blatt der Majoritätspartei der Duma, der orthodoxe „Goloz Moskoi“ bringt ebenfalls Alarmnachrichten um Alarmnachrichten. Wieder erklingt der ehrtrübsche Rummel wie beim Beginn des Krieges mit Japan. Fast möchte man meinen, wir ständen schon mitten drin in einem Krieg. Vielleicht würde Rußland sich auch nicht allzulange bedenken, loszuschlagen, wenn es sich auf seine Arme verlassen könnte und nicht wüßte, daß die Revolution im Lande durch einen Krieg nur wieder an Stärke gewinnen würde.

Das chauvinistische Treiben soll den alten Türkenhaß wieder wecken; es besteht aber kein Zweifel, daß das russische Volk heute nicht mehr daselbe ist, wie vor dreißig Jahren. Ein Krieg Rußlands mit der Türkei würde heute bei weitem nicht mehr so populär sein wie damals, er würde kaum mehr ein Triumph in der Hand der Reaktionsäre sein. Diese wissen sehr genau, daß ein Krieg um den nahen Osten auch wieder die Frage des ferneren Ostens aufrollen müßte. Sollte ein Krieg um den nahen Osten für Rußland selbst glücklich enden, einen Gewinn würde es daraus nicht ziehen. Das geht aus der ganzen auswärtigen Situation hervor. Das alte Rußland würde aus kriegerischen Verwicklungen nur noch mehr geschwächt hervorgehen. Es wird die diplomatische Niederlage über sich ergehen lassen müssen; die ehemalige Stellung des alten Rußlands in der auswärtigen Politik ist auf immer dahin.

Das aber kann bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Rußland, wo die wilde Reaktion wieder ihr Haupt erhebt für das Land nur von Segen sein. —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. Februar 1908.

Wünsche und Verheißungen.

Das Dreiklassenparlament berät immer noch den Kultusetat. Wer aber aus der Tatsache, daß nun schon die zweite Woche auf Herrn Holles Etat verwandt wird, den Schluß zieht, daß ein gewisses Verständnis für Kulturfragen im Hause vorhanden ist, erfährt bei der Lektüre des Sitzungsberichts arge Enttäuschungen. Die Debatte verliert sich in die kleinlichsten Kleinlichkeiten. Zahllose lokale Wünsche tauchen auf. Am Sonnabend wurde z. B. das „Wohlfühlen“ des Ministers für das oberstelektische Museum, für ein Denkmal der Gräfin Neden im Riesengebirge, für das Museum auf Pöhr, für staatswissenschaftliche Fortbildungskurse, für technische Hochschulen usw. erbeten. Und jedem einzelnen der Wünsche gesondert wurde das Wohlwollen der Regierung zugesagt. Immer wieder wurde vom Regierungstisch verheißt: „Es schweben Erwägungen!“, und dankbar verneigten sich die „Volk“vertreter vor der ministeriellen Gnade und Verheißung.

Kulturpolitische Glossen.

Regel zur Bildung von Staatsmännern. — Politische Stoffmuster. — Wilow auf den Fehrschritten. — Der polnische Schlachtfeld und der ostelbische Junker. — Eine einfache Lösung. — Die polnische „Kaninchenzucht“ und Mittel dagegen.

Und abermals der Reichsminister. Er ist nun einmal die Glanzfigur am Gartensaum des Reiches, in der sich die Strahlen der Politik brechen.

Wilow weiß, daß die herrschenden Klassen eine brennende Sehnsucht nach einem großen Staatsmann haben und er ist gern erböigt, in seiner eigenen Person dem Vaterlande diesen Staatsmann zu liefern. Er weiß auch, wie das gemacht wird. Die Regel ist: wenn du von anderen für einen großen Staatsmann gehalten wirst, so mußt du dich von dem Bewußtsein durchdringen lassen, daß du es wirklich bist. Durch die Autofuggestion, der man sich ergibt, wirkt man dann wieder auf die anderen; die anderen wirken auf die anderen; und alle zusammen bilden die öffentliche Meinung.

Es läuft auf dasselbe hinaus, wie nach dem Urteil von jemand, der es wissen möchte, nach dem Urteil des Vazaren-Tiez Wode gemacht wird: „mit Massen wirkt man auf Massen, und durch diese Massen wirkt man auf die Masse“. Die Massen von Geschäftsreisenden, die in Massen bestimmte Stoffmuster ins Land tragen, wirken suggestiv auf die Ladenbesitzer, diese auf das Publikum, und dann das Publikum auf das Publikum. So werden Wahlen — Parolen! so wird die Wode gemacht.

Der deutsche Reichsminister gibt sich denn auch alle Mühe, sich einzubilden, er wäre ein großer Staatsmann. Der Eindruck nach außen bleibt aber noch immer recht schwach. Denn es fehlt die Vorbedingung: die anderen, die an ihn glauben.

Das ist vielleicht gar nicht einmal seine Schuld, sondern es liegt an der Zeit. Die Zeiten, in denen am lautesten nach großen Männern verlangt wird, sind gewöhnlich solche, die sie nicht aufkommen lassen.

Wie dem auch sei, was auch Wilow unternimmt, man glaubt nicht, daß er es selbst tut. Er löste den Reichstag auf. Sofort hieß es: „der Kernste, er hat es tun müssen!“ Er schrieb mit unterrottem Gesicht: „ich will's allein gewesen sein!“ Half nichts.

Ein gewisses Interesse verdient lediglich die Anregung des freisinnigen Rosenow auf Einrichtung von Lehrstühlen für Gewerbehygiene an allen technischen Hochschulen. Natürlich schweben auch hierüber Erwägungen. Sie sind sogar schon im wesentlichen abgeschlossen — ein seltenes Ereignis! — aber es mangelt an geistigen Kräften. Und nun sucht die Verwaltung nach solchen. Wie lange noch, sagte Herr Holle nicht.

Am Montag geht es in demselben Jahrvasser weiter — eine trübliche Segelpartie. —

Endow und Rheinabben.

Die „Deutsche Tageszeitung“ nimmt in ihrer gänzlich schätlichen Besorgtheit um den preussischen Finanzminister Endow daran, daß der „Vorwärts“ in seinem geistigen Artikel über die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs Endow zum Reichsfinanzsekretär darauf hingewiesen hat, daß Fürst Bülow so einbringlicher beim Kaiser für die Ernennung des Herrn Endow zum Mitglied des preussischen Staatsministeriums plädiert haben dürfe, als Freiherr von Rheinabben, der bisher im Ministerkollegium die erste Geige spielte, Wilows unbedeutendster Geaner im Staatsministerium sei. Das Landbündlerblatt stellt sich an, als vermöge es nicht daran zu glauben, daß Bülow mit der Durchsetzung der Ernennung einen geschickten Schachzug gegen den preussischen Finanzminister ausgeführt habe:

„Manche Leute glauben“, meint es mit erkünstelter Raubität, „aus der Tatsache, daß der neue Reichsfinanzsekretär zum preussischen Staatsminister ernannt werden soll, schließen zu dürfen, er sei gewissermaßen dazu berufen, ein Gegengewicht gegen den preussischen Finanzminister zu bilden. Wir möchten das nicht annehmen; wir sind vielmehr der Meinung, daß die Berufung im Einverständnis mit dem preussischen Finanzminister erfolgt sei. Das ist allerdings richtig, daß durch die Ernennung des Herrn Endow zum Staatsminister die Position des Reichsfinanzsekretärs im Staatsministerium gestärkt wird; und das wird man nicht für unvorteilhaft erachten können. Im übrigen ist es, wie gesagt, vorläufig geraten, die Entwicklung der Dinge abzuwarten.“

So ganz unwahrscheinlich dünkt also auch der „Deutsche Tageszeitung“ die Sache nicht; nur möchte sie nicht gerne solche List Bülows annehmen. Die Zukunft wird zeigen, wer schließlich recht behält, die „Deutsche Tageszeitung“ mit ihrem starken Glauben, oder die „manchen Leute“, von denen sie spricht.

Der „Verl. Lokalanzeiger“ deutet bereits in versteckter Form an, weshalb Bülow sich für die Ernennung des Herrn Endow zum Mitglied des Staatsministeriums so ins Zeug gelegt hat. Er schreibt in einer allem Anschein nach halbamtlichen Notiz:

„Mit der Einreichung des neuen Staatssekretärs Endow in das preussische Staatsministerium wird, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, die Absicht verfolgt, den Verkehr des Finanzministers mit den Bundesstaaten zu erleichtern, ein gleichmäßigeres Gangehandgehen der Finanzen Preußens und des Reiches zu gewährleisten und dem Einfluß des Reichshausamtes auf Preußen in Fragen von finanzieller Bedeutung bereits vor der Beratung des Bundesrats mehr Geltung zu verschaffen. Andererseits soll der Reichsfinanzsekretär als preussischer Minister versuchen, auf die Staatsaufstellung des Heeres und der Marine einzuwirken, deren Vertreter gleichfalls dem preussischen Staatsministerium angehören. Von den Forderungen dieser beiden Ressorts ist ja bekanntlich die Polanzierung der Reichsfinanzen in erster Linie abhängig. Der Reichsfinanzsekretär soll eben in Zukunft eine beratende Stimme in Preußen als dem größten Bundesstaate besitzen, und nicht wie bisher auf die Vermittlung des Reichsfinanzsekretärs in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident angewiesen sein.“

Reichsfinanzreform ohne direkte Steuern.

Zur Reichsfinanzreform erfährt das „Chemn. Tageblatt“ aus unterrichteter Berliner Quelle, man dürfe aus der mehrmaligen Anwesenheit des sächsischen Finanzministers v. Rueger in Berlin in der Zeit, zu welcher die Vorbesprechungen zwischen dem Fürsten Bülow und dem nunmehrigen Schatzsekretär Endow stattfanden, den Schluß ziehen, daß die Ansichten über die Finanzreform, wie sie Dr. Rueger eingehend in der sächsischen Kammer vorlegte, im wesentlichen die Richtung bezeichnen, welche der Kurs in der Finanzverwaltung nehmen wird. Es könne als solcher bezeichnet werden, daß der neue Schatzsekretär seine Finanzreform nicht auf direkten Steuern aufbauen werde.

Wir wissen nicht, welcher Art die „unterrichtete Berliner Quelle“ des „Chemn. Tageblattes“ ist, zweifeln aber nicht im ge-

Man tuschelte und raunte sich zu: „der Dernburg hat es ihm beigebracht!“ Und wenn er sich auf die Lehenspigen stellt, immer fragen die Neugierigen auf der Straße: „aus welchem Kermelloch, aus welcher Weltentafel, unter wessen Stiefelabsatz guckt jetzt unser guter Reichsminister hervor?“

Wenn er aber reinfällt, so soll er immer selbst schuld daran gewesen sein. So wird die Dsmarktenvorlage als sein ureigenes Werk betrachtet.

In gewisser Hinsicht könnte er stolz darauf sein: denn eine so groteske Vorlage von politischer Torheit und politischer Unzulänglichkeit hat bis jetzt noch kein Niemand zusammengedrückt.

Zur Zeit der stagnierenden Getreidepreise haben die polnischen Gutsherren ihre Güter zerstückelt und mit nationalem Wohlgefühl aus ihren polnischen Landesleuten hohe Kaufpreise und hohen Pachtzinsungen gesunden. Jetzt, da die Bodenpreise in die Höhe gehen, will ihnen die preussische Regierung zu steigenden Preisen zwangsweise ihren Boden ablaufen. In ihrer nationalen Verdrossenheit werden sie daraufhin mit dem großen Geldbeutel, den ihnen die preussische Regierung zuschiebt, Hypotheken auf den deutschen Boden legen. Die ostelbischen Junker und die polnischen Schlachtfelder werfen sich vor aller Welt kostende Blide zu und raufen miteinander auf der politischen Schaubühne; in ihren Portefeuilles sammeln die einen wie die anderen Aktien und Pfandbriefe und tun sich zu anonymen Terraingesellschaften und Hypothekenbanken zusammen, die bei den steigenden Getreidepreisen immer stärker darauf hinausgehen, die deutschen Bauern zu „legen“. Der deutsche Gutsherr, der an Stelle der Bauern tritt, verwendet als Landarbeiter die polnischen Kleinbauern, die man in deutschnationalem Interesse von ihrem Besitz verjagt hat. Man läßt noch weitere polnische Scharen aus Galizien kommen, um der agrarischen „Arbeiternot“, für die ja die Regierung ein so fühlendes Herz hat, abzuhelfen. So wird das Deutschtum in den Dsmarken — gestärkt!

Man würde das Deutschtum in den Dsmarken ganz anders gestärkt haben, hätte man die ostelbischen Junker aus dem Lande gejagt. Denn, wo ein Junker sitzt, finden gut zehn Bauern Platz. Die Millionen deutscher Bauern, die nach Amerika ausgewandert sind, wären dann auf der heimlichen Scholle geblieben.

Der Sozialismus hat Besseres zu tun, als den Rechtschaffenen, zu dem die Weltgeschichte die nationalen Unterschiede zusammenweist, auseinanderzulassen. Aber umso mehr haben wir klare Augen für

ringsten daran, daß ihre Meldung den Tatsachen entspricht. Wie wir schon gestern bemerzten, ist Herr Endow deshalb berufen worden, um mit der ihm eigenen Rücksichtslosigkeit die Steuerpolitik der Agrarkonferenzen zu vertreten und vor allem das Spiritushandelsmonopol, zu dem die Vorlage fertig ist, durchzuführen. —

Wahlrechtskampf — Klassenkampf!

Die „Freif. Ztg.“ behauptet, unter Artikel „Wahlrechtskampf — Klassenkampf“ beweise, daß die Sozialdemokratie bei dem Wahlrechtskampf nur Anhänger gewinnen wolle, während es ihr auf Erringung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts selbst gar nicht ankomme. Das ist eine dreiste Verdrehung. Wir wissen gerade nach, daß die Eroberung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts nur dann möglich sei, wenn die nichtbesitzenden Elemente der freisinnigen und Zentrumspartei zur Einsicht in das Wesen und die Notwendigkeit des solidarischen Klassenkampfes erzogen würden, da sie sich sonst mit einem armseligen Judaslohn in Gestalt einiger Sonderprivilegien an freisinnige und christliche Arbeiter um das gleiche Wahlrecht für die Klasse des Proletariats prellen ließen. Also gerade weil es uns auf die Wahlreform selbst ankommt, auf die Eroberung des gleichen Wahlrechts für die Gesamtheit, betonen wir die Notwendigkeit der Führung des Wahlrechtskampfes im Zeichen des Klassenkampfes!

Lieben wir die anmutige Sprache des Wiener-Blattes, so würden wir diese Verdrehung eine „bewusste“ nennen. Aber wir billigen den Herren Müller-Sogant, Wiener und ihren jungen Leuten gern die milderen Umstände des Nichtverstehens föhnenes zu und stellen ihrer Verdrehung gegenüber einfach die Tatsache fest. —

Nationalliberales Wahlmanöver.

Wie die Wahl des Geheimrats Schwabach im Wahlkreise Memel-Hehdekrug in der Stichwahl 1907, über deren Gültigkeit gegenwärtig in der Wahlprüfungscommission entschieden wird, zustande gekommen ist, zeigt folgendes Beispiel:

Am Tage vor der Stichwahl wurden in Memel und Vororten unter den Hunderten von Arbeitern, die dort am Hafen in Schmelzmühlen und auf Holzplätzen beschäftigt sind, rote Plakate folgenden Inhalts verbreitet:

„Genossen!“

Wir haben gestern in einer nach vielen Hunderten zählenden Versammlung in Schmelz, in der Herr Schwabach zu uns gesprochen hat,

einstimmig beschlossen,

am 2. Februar

Mann für Mann einzutreten für

Schwabach.

Ihr müßt alle ohne Ausnahme das Gleiche tun, wenn Ihr Euch nicht selbst schaden wollt!

Keiner fehle an der Wahlurne!

Die gesamten Arbeiter von Schmelz und Umgegend.*

Schmelz ist ein Vorort von Memel, in dem annähernd 1000 Arbeiter arbeiten, die fast ausschließlich sozialdemokratisch wählen. Natürlich hatten diese Arbeiter weder in einer Versammlung beschlossen, für Schwabach zu stimmen, noch ist auf ihre Veranlassung obiger Aufruf am Tage vor der Stichwahl verbreitet worden. Aber die fett gedruckte Ueberschrift „Genossen!“ und die Unterschrift „Die gesamten Arbeiter von Schmelz und Umgegend“ verfehlten ihre Wirkung nicht. In Verbindung mit dem Schwabachischen Bier, das tagelang in Strömen floß, hat das Plakat bewirkt, daß ein großer Teil der Arbeiter in der Stichwahl für Schwabach ihre Stimme abgaben. Das geht deutlich aus dem amtlichen Wahlergebnis hervor. Es wurden im ganzen Wahlkreise Stimmen abgegeben: Bei der Hauptwahl:

Krause, konservativ	5 688
Schwabach, nationalliberal	4 941
Gaigalat, Littauer	4 221
Braun, Sozialdemokrat	3 342
Summa	18 172

Bei der Stichwahl:

Schwabach, nationalliberal	11 408
Krause, konservativ	6 431
Summa	17 839

Reserven hatte Schwabach nicht mehr. Selbst wenn fast alle Littauer in der Stichwahl für ihn eingetreten sein sollten, müßten immerhin über 2200 sozialdemokratische Wähler in der Stichwahl für Schwabach gestimmt haben.

den wirtschaftlichen Prozeß, der jenen nationalen Verschiebungen im preussischen Osten zugrunde liegt.

Die deutsche Bevölkerung läuft ja fort aus jenem gepriesenen Junkerparadies! Auch die Polen ziehen weg und sind bereits in der Kolonisierung der Rheinlande viel weiter fortgeschritten als die Deutschen in Südwestafrika; aber der deutsche Menschenabfluß ist viel stärker. Dadurch verschleibt sich das Verhältnis der Nationalitäten in den Ostmarken. Man schaffe menschliche Wohnungen, zahle den Landarbeitern bessere Löhne, behandle die Tagelöhner und das „Gesinde“ nicht so, als wären es afrikanische Kriegsgefangene, — dann wird das Deutschtum in den Dsmarken fester stehen. Aber freilich, das würde den Junkern Geld kosten und darum wäre es eine unpatriotische Politik.

Statt dessen sinnt man auf etwas anderes. Man zerbricht sich den Kopf darüber, daß die Polen sich so sehr vermehren. Man kennt das Wort von der polnischen „Kaninchenzucht“. Wie wäre das Abhilfe zu schaffen? Man kann doch nicht wie Herodes jedes Jahr die polnischen Erstlinge abschlachten lassen. Das wäre eine zu blutige Arbeit. Nun wohl, dasselbe Ziel läßt sich auch auf anderem Wege erreichen, sogar sehr bequem. Man vermehre die Kindersterblichkeit der Polen. Man braucht dazu keine eigentliche Heulerarbeit. Der Kapitalismus liefert zu dem Zweck vorzügliche Mittel, die vollkommen unauffällig, geräuschlos und sicher wirken. Es genügt, wenn man die Zuckerraffinerien und Molkereigenossenschaften auf dem Lande vermehrt; sofort steigt die Sterblichkeitsziffer der Kinder. Kein Tropfen Blut wird vergossen, die Kinder werden bloß ausgehungert dadurch, daß man ihnen die Milch entzieht; auch wird ihnen ein Nohtränkelein gegeben, wenn die Mutter zur Arbeit geht; sonst geschieht ihnen nichts.

Da die Herrenhäuser aus Furcht vor dem sozialistischen Reichsfinanzler, der einst an der Stelle Bülows auftreten wollte, wie es scheint, fest entschlossen sind, die Dsmarktenvorlage zu Fall zu bringen — vielleicht erhalten wir dann noch als Ersatz einen Besetzungswurf über sanitäre Maßnahmen zur Einschränkung der Geburtenziffer und Steigerung der Sterblichkeit der polnischen Bevölkerung. Diese Vorlage könnte sich den bekannten agrarischen Gesetzen des Reiches sehr gut anschließen. Auf eine Opposition seitens des preussischen Herrenhauses würde sie kaum stoßen!

Jungliberale als Wahlrechtskämpfer.

Der Verein der nationalliberalen Jugend hatte zu gestern im Kristallpalast in Köln eine öffentliche Versammlung einberufen, um zur Wahlrechtsfrage Stellung zu nehmen. Der Hauptredner, Kaufmann Emil Bau, sprach sich zwar scharf gegen das heutige preussische Dreiklassenwahlrecht und für ein allgemeines, direktes und geheimes Wahlrecht aus, „begründete“ aber die Notwendigkeit des Pluralstimmensystems. (1) Das Reichstagswahlrecht habe seine schweren Mängel; wer am lautesten schreie, habe recht; die „brutale Zahl“ entscheide. Die Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen sei ein Byzantinismus nach unten. Das Mehrstimmensystem sei hingegen ein Kulturwahlrecht und enthalte nichts Illiberales.

Rehe machte darauf aufmerksam, daß die große Mehrzahl der Vertreter auf den Tagungen der nationalliberalen Jugendvereine auf einem anderen Standpunkt stehe als Herr Bau und sich für die Ausdehnung des Reichstagswahlrechts ausgesprochen haben.

Der Jungliberale Dr. Brunhuber bezeichnete es als unwürdig, daß der Vorstand diesen Herrn zum Referenten in einer Versammlung bestimmt habe, die die öffentliche Stellungnahme zur Wahlreform bringen solle. Er sei hergekommen, um eine fulminante Rede gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht zu hören, und gehört habe er ein fulminantes Rede gegen das Reichstagswahlrecht! In der Behauptung nationalliberaler Redner, daß das Reichstagswahlrecht sich nicht für Preußen eigne, sehe er eine gewaltige Gefahr: Wer so vom gleichen Wahlrecht für Preußen spreche, könne unmöglich ein ehrlicher Anhänger des bestehenden Reichstagswahlrechts sein. Das Pluralstimmensystem sei Unfug und seine Durchführung unmöglich. Von den nationalliberalen Führern verlange er, daß sie endlich mit Entschiedenheit auch für das eintreten, von dem sie behaupten, daß sie dafür seien.

Mit diesen Ausführungen hatte Dr. Brunhuber in ein Bespesselt gegriiffen. Besonders der Redakteur Jung von der „Kölnischen Zeitung“ trat Herrn Brunhuber in schärfster Weise entgegen und beschuldigte ihn der Spekulation auf die „Infinis der Waise“.

In seiner Replik führte Dr. Brunhuber aus: Wenn die Redensart von der „ungelegenen Zeit“ und den „ungünstigen Verhältnissen“ zutreffend sei, dann hätte man zu ihrer Zeit all die jetzt vorhandenen Fortschritte zurückstellen müssen; es komme lediglich auf den ehrlichen Willen und darauf an, der widerstrebenden Regierung mit dem nötigen Nachdruck entgegenzutreten.

Trotz aller Mahnungen konnte sich jedoch die Versammlung zu einem Entschluß nicht aufraffen. Ohne Ergebnis ging man auseinander.

Freiherr v. Stengel hat vom Kaiser das übliche bittersüße Handschreiben und das Großkreuz des roten Adlerordens erhalten.

Die katholischen Arbeiter und das preussische Landtagswahlrecht.

Die völlige Untätigkeit des Zentrums in der Wahlrechtsfrage scheint allmählich auch das Nachdenken der katholischen Arbeiter zu erregen. In der letzten Nummer der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ (W.-Glabbacher) finden sich zwei Zuschriften, die diesem Bedenken deutlichen Ausdruck geben. In der ersten Zuschrift wird die Frage aufgeworfen: „Wäre es nicht an der Zeit, daß wir uns ernstlich mit der Frage beschäftigen: Was tun wir in Sachen des preussischen Wahlrechts; wie können wir mit dazu beitragen, daß die preussische Regierung davon Abstand nimmt, ein Wahlrecht zu erhalten, das mit den Wünschen der überwiegenden Mehrheit des Volkes in Widerspruch steht?“ Darauf erweist die Zuschrift folgende Antwort:

„Wohl hat die Zentrumspartei wiederholt Stellung genommen und bezüglich ihrer Meinung in der Frage der Wahlrechtsreform herrscht in der Öffentlichkeit kein Zweifel. Die Frage ist aber die, ob wir nicht aus Arbeiterkreisen heraus die Stellungnahme unserer Partei stützen und ihr dadurch mehr Nachdruck verleihen könnten. Wir dürfen nicht dabei stehen bleiben, uns als Gegner des Dreiklassenwahlrechts zu bezeichnen; wir müssen dahin übergehen, diese Feste des Unrechts in aller Form zu belagern. Ich glaube, es wäre erwägenswert, ob man nicht in sämtlichen Vereinen, die dem Verbande katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands angeschlossen sind, besondere Versammlungen abhalten sollte, die den Zweck haben, eine Meinungsäußerung der katholischen Arbeiter in der Sache herbeizuführen. Das wird nötig sein, schon um den reformerischen Abgeordneten im Landtag und im Reichstag den Rücken zu stärken.“

Die Redaktion der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ bemerkt hierzu, daß es bezüglich der Zentrumspartei keiner Rückenstärkung bedürfe. Das W.-Glabbacher Blatt scheint nicht zu wissen, daß ein Teil der Landtagsfraktion des Zentrums den Wahlrechtsantrag nicht unterschrieben und im übrigen die Partei noch nicht das mindeste getan hat, um ihr Gefolge für die Wahlrechtsfrage zu interessieren. Eine Rückenstärkung des Zentrums kann nur derjenige für überflüssig halten, der selber schwachen Rückens ist und sich aus diesem Zustande nicht gern aufrütteln lassen möchte.

Noch deutlicher wird die zweite Zuschrift in der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“. Es sei vorweg betont, daß von beiden Seiten der Gedanke an Straßendemonstrationen verworfen und daß überhaupt ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie in der Wahlrechtsfrage zurückgewiesen wird. Aber davon abgesehen, beweisen die Zuschriften, daß die katholischen Arbeiter nicht gewillt sind, es bei der bisherigen Untätigkeit bewenden zu lassen. In dieser Beziehung heißt es in der zweiten Zuschrift:

„Um es gerade herauszusagen: ich kann mich nicht genug wundern, daß noch keine einzige Äußerung aus unseren Vereinen in bezug auf die preussische Wahlrechtsfrage vorliegt, daß noch keine einzige Anregung zur Stellungnahme der Vereine hinsichtlich einer Reformbewegung ergangen ist. Wir sind Gegner des indirekten und öffentlichen, entscheidenden Gegners des Klassenwahlrechts, wie es, meine ich, jeder vernünftige und rechtlich denkende Mensch sein muß. Wir wissen auch, was wir an die Stelle dieses Klassenwahlrechts setzen können: das Reichstagswahlrecht. Und trotzdem das alles bekannt ist, regt sich keine Menschenfelle, trotz alledem ist von einer Wahlrechtsbewegung in größerem Stile bei uns nichts zu spüren.“

Odenburg in Deutschland voran!

Der odenburgische Landtag hat am Freitag die Vorlage über die Einführung der direkten Wahl angenommen. Damit ist für Odenburg annähernd das Reichstagswahlrecht eingeführt. Odenburg marschiert also in bezug auf die Wahlrechtsreform in Deutschland voran, während Preußen erst hinter Sachsen kommt!

Es versteht sich von selbst, daß die sozialdemokratischen Vertreter im odenburgischen Landtage auch für

die volle politische Gleichberechtigung der Frauen eintreten, eine Forderung, die leider nur von einem einzigen liberalen Abgeordneten unterstützt wurde! —

Errichtung eines Kolonialinstituts.

Wie in der Budgetkommission des Reichstages durch Geheimrat Schöner angeknüpft wurde, schloßen Verhandlungen mit Hamburg wegen Errichtung eines Kolonialinstituts. Es verlautet darüber, daß die Errichtung des Instituts seitens des Hamburger Staates im Anschluß an die in Hamburg bereits vorhandenen Institute für koloniale Zwecke: Tropenhygienisches Institut und Institut für Tropenkrankheiten, erfolgen soll, in Verbindung mit dem öffentlichen Vorlesungsweisen in Hamburg, der Grundlage der angestrebten Universität Hamburg. Die Kosten der Errichtung des Instituts soll Hamburg tragen. Es wird sich also nicht um ein Reichsinstitut handeln, sondern um eine hamburgische staatliche Einrichtung. Doch soll das Reich zu den Unterhaltungslosten beitragen und zwar durch einen Reichszuschuß und durch Gehaltszahlung für diejenigen Reichsbeamten, die an den Vorlesungen des Kolonialinstituts teilnehmen. Ueber die Höhe des Reichszuschusses verlautet noch nichts. Es ist in Aussicht genommen, daß etwa 200—300 Beamte durchschnittlich die Vorlesungen des Instituts besuchen, für die das Reich etwa 50 000—60 000 M. jährlich an Vorlesungsgebühren aufzuwenden haben würde. Die Vorlesungen sollen alle für den Kolonialdienst nützlichen Fächer umfassen. Die speziell hamburgischen Interessen werden dabei insofern gewahrt werden, daß auch Kaufleute den Vorlesungen beizuwohnen dürfen.

Der Wahlsieg in Hamburg

Ist noch glänzender ausgefallen, als unsere telegraphische Mitteilung besagt, denn die Mehrheit für Genossen Umland beträgt 51. Von den 424 Wahlberechtigten haben bei der Hauptwahl 400, bei der gestrigen Stichwahl 416 gestimmt, so daß nur acht Wähler ihr Wahlrecht nicht ausübt haben. Von beiden Seiten ist in der zwischen Haupt- und Stichwahl liegenden kurzen Spanne Zeit eine ungeheure Agitationsarbeit geleistet worden. Diese Wahl war ein Bräutigam für die liberale Wahlrechtsfreundlichkeit. Die Linksliberalen — „Vereinigte Liberale“ — spalteten sich in Gegner und Anhänger eines demokratischen Landtagswahlrechts; der „Linienmann“ Wächter erhielt einen Jurorats von 48, unser Genosse einen solchen von 45 Stimmen, während neun weiße Bettel abgegeben wurden. Ein aus wirklichen Liberalen bestehendes Komitee agitierte lebhaft für die Wahl Umlands, der 220 Stimmen auf sich vereinigte, während der Radikalliberaler Wächter 178 Stimmen erhielt.

Die fürsorgliche Polizei, die im Falle einer Nimmerlage Straßendemonstrationen befürchtete, hatte mit 27 Mann die „strategisch“ wichtigen Punkte besetzt, aber es gab keine „Arbeit“. Ein Hoch auf den neugewählten V. sozialdemokratischen Bürgerstadtsabgeordneten und ein Nieder mit dem Wahlrechtsräuber!“, ausgebracht von Hunderten von Parteigenossen, mußte sich auch die republikanische Polizei gefallen lassen.

Wie man in der „freien Republik“ Hamburg mit dem Vereins- und Versammlungsrecht umspringt.

Die Freidenker-Vereinigung in Hamburg hat seit Jahren unter der polizeilichen Drangsalierung zu leiden, weil sie den in Hamburg allmächtigen Radikern ein Dorn im Auge ist. Fortgesetzt wurden den Freidenkern die öffentlichen Versammlungen verboten, weil sie „die öffentliche Sicherheit und den öffentlichen Frieden gefährden.“ Beschwerden beim Senat und Bürgerausschuß hatten zur Folge, daß der Senat der Polizei nahelegte, bei den Versammlungsverboten „vorsichtiger“ zu sein.

Wie diese Mahnung geschnitten hat, zeigen die allerneuesten polizeilichen Maßnahmen. Eine öffentliche Versammlung der Freidenker mit der Tagesordnung: „Religiöse Toleranz“ wurde wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und des öffentlichen Friedens“ verboten. Das gleiche Schicksal sollte eine weitere Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Religion der Zukunft“ treffen, doch gestattete der Polizeirat diese Versammlung mit dem Bemerkens, er wolle sehen, ob man die gewährte Freiheit auch zu schätzen wisse. Die Versammlungsverbote seien erfolgt, weil die Polizei nicht dulden könne, daß den jugendlichen Besuchern der Freidenkerversammlungen die Religion genommen werde! Wenn in den Versammlungen wieder zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert werde, würde er den Freidenkerverein auflösen.

Das ist das Stärkste, was die Hamburger Polizei sich bisher auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts geleistet hat. Die sozialdemokratische Fraktion der Bürgerschaft wird voraussichtlich Veranlassung nehmen, diese Polizeitalen zur Sprache zu bringen und gebührend zu kommentieren.

Eine Niederlage der Regierung.

Der Bericht der Herrenhauskommission über die Enteignungsvorlage läßt die Niederlage, die die Regierung erlitten hat, noch deutlicher hervortreten. Die Minister hatten mit allen Mitteln gearbeitet, um das gehässige Gesetz den Herrenhäusern annehmbar zu machen. In der ersten Lesung hatte der Finanzminister sogar den Kaiser in die Debatte gezogen und versichert, dieser stünde jetzt noch durchaus auf dem Boden des Entwurfs, dessen Einbringung er verfügt habe. In der zweiten Lesung rückte der Landwirtschaftsminister ins Feld und erklärte, daß die Beschlüsse der Kommission die Vorlage für die Regierung unannehmbar machten. Mit einem so eingeschränkten Gesetze gehe die Regierung einem sicheren Mißerfolge entgegen, und sie müsse trotzdem mit sämtlichen Nachteilen rechnen, die mit der unbeschränkten Enteignung verbunden seien, namentlich mit der Aufstachelung der politischen Leidenschaften und auch mit der Berurteilung, die leider die Enteignung auch in weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung finde, die nicht imstande seien, die Lage zu übersehen. Die Regierung werde also das Odium und die Verantwortung für das Werk tragen müssen, ohne irgendwelchen tatsächlichen Erfolg zu erzielen.

Doch das alles nützte nichts. Das Herrenhaus wollte sicher gehen und jede Möglichkeit, daß Großgrundbesitz, gleichgültig, ob polnischer oder deutscher, enteignet werden könnte, sicher vermeiden. Deshalb blieb es bei den Beschlüssen der ersten Lesung, wonach Grundbesitz, der zehn Jahre in derselben Hand war oder während dieser Zeit im Erbwege übernommen wurde, nicht enteignet werden kann; eine Bestimmung, die vor allen den Großgrundbesitz schützt. Melanholisch mußte der Finanzminister erklären, daß es bei solchen Beschränkungen sich nicht verlohne, das Odium der Enteignung auf sich zu nehmen.

Die Beschlüsse der Kommission wurden mit 18 gegen 7 Stimmen gefaßt. Schließt das Plenum des Herrenhauses sich diesen Beschlüssen an, so wäre die Vorlage, für die sich Bülow mit solchem Honeurer eingeseht hat, wohl als gescheitert zu betrachten.

Aus einer Zentrumsredaktion.

In der Nachener Zentrumspartei kratzt es seit einiger Zeit bedenklich. In dieser urkatholischen, völlig vom Zentrum beherrschten Stadt liegen sich die verschiedenen Interessengruppen der Zentrumspartei — namentlich seit den letzten Stadtverordnetenwahlen, wo es eine arge Mandatsstrebererei gab — mächtig in den Haaren. Als eine Folge dieser Stachalereien ist es anzusehen, daß der bisherige Chefredakteur des ultramontanen „Volksfreunds“, Andreas Rünemund, im Januar seine Stellung niedergelegt hat. In der Nachener „Bürger-Zeitung“ erscheint nun eine Darlegung der Gründe und Vorgänge, die Herrn Rünemund zu seiner Antisünderlegung bewegen haben. Der Verfasser — nach Andeutungen des „Volksfreunds“ Herr Rünemund selber — schreibt dort wie folgt:

„Das Aufheben des Herrn Rünemund ergab sich aus vielfachen Differenzen über die soziale und politische Haltung des Blattes mit dem Verleger Detterre. Herr Rünemund konnte und wollte die von ihm verlangte Politik der anglistischen Rücksichtnahme auf regierende Kreise, auf die liberale und schließlich auch auf die sozialdemokratische Partei, verbunden mit Interessentlosigkeit für die Zentrumspartei, nicht mitmachen. Herr Rünemund war außerdem sehr oft nicht einverstanden mit der Gestaltung des Interzententeils und der dadurch bedingten Beeinflussung des redaktionellen Teils; er vertrat ferner den Standpunkt, daß der Verlag eines Blattes, das seine Erfolge wesentlich der Vertretung der Sozialpolitik des Zentrums verdankt, aus seinen eigenen Betrieb nach sozialen Gesichtspunkten zu gestalten habe. Die Differenzen zwischen Redaktion und Verlag häuften sich im vorigen Frühjahr. . . . Schließlich weigerte sich der Verleger, nach der Stichwahl zum Stadtrat, verschiedene vom Chefredakteur zur Vertretung des Zentrumsstandpunktes geschriebene Artikel zu drucken. Die Auseinandersetzungen darüber hatten zur Folge, daß Chefredakteur Rünemund kurz vor Weihnachten erkrankte und auf den Rat seines Arztes während des Monats Januar der Redaktion fern blieb. Der am 30. Januar an der Spitze des „Volksfreunds“ erscheinende Artikel „In eigener Sache“ ist ohne jede Billigungnahme mit dem Chefredakteur zustande gekommen. Am 31. Januar meldete sich Herr Rünemund beim Verleger zur Wiederaufnahme seiner Funktionen. Am 8. Februar beschwand ein vom Chefredakteur geschriebener Artikel über die Rationalisierung und die preussische Wahlreform mit Nyanwendung auf die Nachener Zentrumspartei“ auf bisher unaufgeklärte Weise auf dem Wege von der Redaktion zur Sycerei. Das hatte eine neuerliche Erkrankung des Herrn Rünemund zur Folge. Die von Herrn Rünemund am 15. d. M. behufs Lösung seines Verhältnisses zum „Volksfreund“ angeknüpften Verhandlungen hat der Verleger am 16. d. M. mit sofortiger Entlassung beantwortet.“

Arbeit für den Staatsanwalt.

Die Erklärung des Staatssekretärs v. Wehmann-Hollweg in der Budgetkommission, wonach die polizeiliche Abtreibung eines Lokales wegen der Parteilichstellung der Versammlungsteilnehmer ein offensichtlicher Amtsmißbrauch“ wäre, wird den Breslauer Staatsanwalt in einen bösen Konflikt bringen. Wie den Lesern des „Vorwärts“ aus Nr. 220 vom 20. September v. J. noch erinnerlich sein dürfte, hatte der Amtsvorsteher in Oswig, ein Dr. Schwadje, den Wirt Knabe deshalb schikaniert und den Arbeitern das Lokal abgetrieben, weil (wie der Amtsvorsteher brutal ehrlich erklärte) die Besucher dieses Lokals Sozialdemokraten seien. Auf Grund der neuesten Erklärung des Staatssekretärs, werden nun unsere Genossen in Oswig den Breslauer Staatsanwalt, wenn er es aus eigenem Versehen sollte, auffordern, gegen diesen Herrn wegen Mißbrauch der Amtsgewalt vorzugehen. Von dem Ergebnis wollen sie bis zur dritten Lesung des Vereinigengesetzes Kenntnis geben.

Uebrigens glauben wir, daß bei solchem Vorgehen nicht nur der Breslauer Staatsanwalt zu tun bekommen wird!

Berichtigung. In dem gestrigen parlamentarischen Bericht ist an einer Stelle infolge eines Hörfehlers als Präsident des Ehrengerichtshofs in der Verhandlung gegen Stabshauptmann Dilschhausen genannt: der Präsident war v. Delschlagger.

Schweiz.

Städtische Sozialreform.

Die Gemeindeversammlung in Winterthur hat nach vorausgegangener lebhafter Agitation der Arbeiter und der Bürgerlichen mit 24 gegen 23 Stimmen die Subventionierung des Arbeitersekretariats mit 1500 Frank pro 1908 beschlossen. Das Arbeitersekretariat hat ein Jahresbudget von 6000 Frank.

Frankreich.

Das Urteil im Spionageprozeß.

Toulon, 22. Februar. Der Schiffsführer Alimo wurde vom Marinetricunalgericht zu lebenslänglichem Gefängnis und zur Degradation verurteilt.

Freispruch der Antimilitaristen.

Paris, 22. Februar. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Das Schwurgericht des Seine-Departements fällt heute das Urteil in dem Prozeß der Konföderation der Arbeit. Die zwölf Angeklagten, die wegen Verbreitung von antimilitaristischen Aufrufen und Maueranschlägen vor Gericht gestellt waren, wurden glänzend freigesprochen. Die Aktion, die Clémenceau zur Verdrängung aller Reaktionskräfte unternommen hatte, ist somit wirkungslos verpufft.

Italien.

Das Strafmaß für Beleidigungen.

Rom, 19. Februar. Bekanntlich hat das italienische Strafgesetzbuch außerordentlich hohe Strafen für Beleidigungen und Verleumdungen durch die Presse, die mit 1 bis 5 Jahren Gefängnis geahndet werden. Die Presse empfindet diese Schwere des Gesetzes um so mehr als Mißstand, als es dem Beleidigten freisteht, dem Angeklagten die Erbringung des Wahrheitsbeweises zu verlangen, so daß ein Journalist z. B. wegen Behauptungen wahrer Tatsachen, die die „Ehre“ eines Lumpen schädigen, zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt werden kann. Um eine Reform auf diesem Gebiet anzugehen, ist am 17. und 18. Februar in Rom ein Journalistenkongreß zusammengetreten, an dem Vertreter aller journalistischen Organisationen der Halbinsel teilnahmen. Nach langer Diskussion lehnte der Kongreß, an dem auch mehrere Parteigenossen teilnahmen, es ab, das Projekt des sozialistischen Abgeordneten Peroglio zu übernehmen. Dieses Projekt setzt das Strafmaß auf drei Monate bis drei Jahre herab. Statt dessen sprach man sich im allgemeinen für eine Herabsetzung der Strafen für Beleidigung und Verleumdung aus und beschloß weiter, für ein Gesetz zu wirken, das den Journalisten unter allen Umständen die Zulassung des Wahrheitsbeweises zur Pflicht macht, wie das heute das Strafrecht nur für die öffentlichen Beamten tut. Auch soll die Erbringung des Wahrheitsbeweises immer zulässig sein, wenn es sich um Fragen von öffentlichem Interesse handelt. Schließlich wurde eine Tagesordnung Barzilai angenommen, die die Journalisten auffordert, bei Beleidigungsklagen unter Kollegen zunächst das Schiedsgericht ihrer Berufsorganisation anzurufen.

Der Prozess Rasi.

Rom, 22. Februar. Der Prozess gegen Rasi wird vielleicht am Montag sein Ende nehmen, da gestern mit der Rede des Hauptverteidigers Rasi die Plaidoyers schlossen. In Rasis Vaterstadt Trapani, dessen Bürger auf Freisprechung Rasis hoffen, herrscht große Erregung. Die Regierung verstärkte die Polizei und das Militär, und auch in anderen Hauptstädten Siziliens, um gegenüber eventuellen Unruhen gerüstet zu sein. —

England.

Gegen die Balkanbahnen.

Wie aus London telegraphiert wird, hat der Balkan-Ausschuss des Unterhauses in seiner heutigen Sitzung einen Beschluss gefasst, die englische Regierung aufzufordern, nicht zuzulassen, daß das mazedonische Reformwerk zugrunde gehe. In Anbetracht, daß Oesterreich-Ungarn durch sein Eisenbahnenunternehmen gehindert sei, die ihm und Rußland anvertraute Aufgabe durchzuführen, müsse England verlangen, daß die Verpfändung, Reformen zu unternehmen, an solche Mächte übertragen werde, die bereit sind, den erforderlichen Druck auf die Porte auszuüben.

Dieser Beschluss ist ein diplomatischer Siebesdienst für Rußland und eine Demonstration gegen Oesterreich. England sucht die Erschließung des Balkans durch Eisenbahnen von jeher systematisch zu verhindern, da es fürchtet, daß der Ausbau der Landwege den Handel der kontinentalen Staaten, besonders den Deutschlands und Oesterreichs auf Kosten des Seewege beherrschenden Englands stören könnte. Die angebliche Sorge für das „Reformwerk“ ist nur die übliche diplomatische Heuchelei.

Rußland.

„Beruhigungs“arbeit in Warschau.

Der Januar weist folgende Daten der „Beruhigungs“arbeit in Warschau auf: Das Kriegsgericht fällte ein Urteil in 27 Prozessen gegen 49 Angeklagte und verurteilte zum Tode 21 Personen. Laut Verfügung der polnischen Schutzabteilung wurden verhaftet 400 Personen, nach Sibirien deportiert 129, aus Polen ausgewiesen 100. Auf administrativem Wege geschlossen wurden fünf Zeitungen und Zeitschriften. —

Die brave Duma.

Was die erste und zweite Duma zu tun sich geweigert haben, hat die dritte Duma getan. Sie hat mit heftiger Entrüstung die terroristischen Akte verurteilt, natürlich nur den Terrorismus der Verfolgten, während sie das gefügige Werkzeug darstellte für den Terrorismus der Verfolger der zarischen Regierung. —

Serbien.

Die Balkanbahnen.

Belgrad, 22. Februar. Die offiziöse „Samouprava“ begrüßt die griechischen Bestrebungen, Griechenland mittels einer Eisenbahn vom Piräus nach Larissa an das türkische Bahnnetz anzuschließen, wodurch Griechenland mit dem übrigen Europa durch einen Bahnstrang verbunden sein wird. Die Linie Saloniki-Larissa kann dem serbischen Handel nur zum Vorteil gereichen, da sie Serbien in unmittelbare Berührung mit Griechenland bringt. Daher wird Serbien diesem griechischen Bahnprojekt alle mögliche Unterstützung angeheißt lassen. —

Amerika.

Die amerikanische Flotte.

Der Premierminister des australischen Bundes hat die amerikanische Schlachtflotte zum Besuch Australiens eingeladen, worauf der amerikanische Staatssekretär Root erwiderte, daß die Flotte wahrscheinlich durch den Suezkanal zurückkehren würde und der Besuch Australiens ernstlich erwogen werden sollte.

Es geht daraus hervor, daß die Flotte nach ihrer Fahrt durch den Stillen Ozean eine Erdumregelung plant, ein Vorhaben, das bisher noch von keiner Schlachtflotte ausgeführt worden ist. —

Marokko.

Erste Verluste der Franzosen.

Endlich kommen französische Meldungen über die Kämpfe, die von englischen Blättern als Niederlagen der Franzosen bezeichnet wurden. Die französischen Nachrichten bestreiten das zwar, ihre Darstellung läßt aber trotz aller Reserviertheit doch erkennen, daß die englischen Meldungen der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Jedenfalls haben die Marokkaner den französischen Truppen erhebliche Verluste beigebracht. Ihre Angriffslust zeigt, daß die Franzosen sich auf weitere ernste Kämpfe gefaßt machen müssen.

Paris, 22. Februar. Aus Casablanca wird vom 19. d. M. gemeldet: Die Kolonne Zaupin, die am 16. d. M. von Wuzila aus dem General d'Amade entgegenmarschierte, kam auf dem Gebiet der Ued Jedar in einer Niederung, wo es schwierig war, Artillerie zu verwenden, mit zahlreichen Abteilungen von Marokkanern ins Gefecht. Am 17. d. M. wiederholte der Feind seinen Angriff und brach zweimal durch das französische Karree, das sich mit Hilfe der Bajonette befreite. Die Truppen lernten, auf äußerste ersticht und nach ersten Verlusten, nach Jeda zurück, nachdem sie einen erbitterten Kampf um die Leiden der beiden gefallenen Offiziere, die sie schließlich mit sich nehmen konnten, ausgehalten hatten. Dieses Gefecht hat in Casablanca phantastische Gerüchte über einen Angriff auf Casablanca durch die Marokkaner entstehen lassen. Von dem Kriegsschiffe „Abeber“ wurden 150 Mann gelandet, aber nur zu dem Zwecke, um die den Wachtmeister verhehenden Juwelen abzulösen.

Paris, 22. Februar. Eine am 18. Februar in Si-Ab-el-Kerim aufgegebene Depesche berichtet Näheres über den Kampf, den dieser Tage die Kolonne Lirs und die vom Cued-Tamouin kommende Kistenkolonne im Gebiete des Medakastammes bestritten haben. Die beiden Kolonnen marschierten, der Gebirgsrichtung folgend, nach Nordosten an den Grenzen des Gebietes der Nzamja und der Luled Paria. Als gegen die Vorhut der Kolonne Lirs Schüsse fielen, ließ Oberst Vougeourd einen Vergeltungsschuss beschießen, von dem die Marokkaner betrieblen wurden. Die Kolonne Lirs, welche den Dard-el-Milo schon überschritten hatte, machte nun vorläufig Halt, um es der Kistenkolonne zu ermöglichen, vorzukommen. Dann rückten die beiden Kolonnen weiter vor und betrieblen durch Artilleriefeuer die Marokkaner allmählich von den Höhen. Während dessen hörte man die heftige Kanonade der Kolonne Brulard, die von Verreidid und Meduna kam und die sich beim Karabu von Si-Ab-el-Kerim mit den anderen hätte vereinen sollen. Doch mußte sich diese Kolonne vor der Ueberzahl der Marokkaner halbtägig zurückziehen, denen sie aber noch auf dem Rückzuge um 8 Uhr nachmittags eine Niederlage bereitete, da die Marokkaner in das Kreuzfeuer dieser Kolonne Brulard und der ihr zu Hilfe geforderten Abteilung gerieten. Die an Zahl schwache Kolonne Brulard hatte dem ganzen Ansturm der Feinde standgehalten und war zeitweise genötigt gewesen, mit dem Bajonett zu kämpfen, um eine Einschließung zu verhindern. Wie es scheint hatte General d'Amade den Feind durch drei Kolonnen umzingeln wollen. Dieser Plan sollte an der numerischen Schwäche der Kolonne Brulard scheitern, die von der Offensive zur Defensiv übergehen mußte.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Krise in der Berliner Holzindustrie

wurde in einer bei Freyer (früher Keller) abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung des Holzarbeiterverbandes vom Genossen Glöde ausführlich erörtert. Im Eingang seines Referates schilderte der Redner allgemein die Nachteile der Wirtschaftskrisen, deren Ursache in der gegenwärtigen Form der Produktion zu suchen sei. Die auf den Privatbesitz der Produktionsmittel beruhende Warenerzeugung nehme keine Rücksicht auf den tatsächlichen Bedarf, sie überschwemme planlos den Weltmarkt, bis dann der sogenannten Hochkonjunktur ein heftiger Rückschlag, der industrielle Stillstand, die Arbeitslosigkeit, folgt. Die bürgerliche Gesellschaft kann nichts tun, die Krisen zu beseitigen, sie zeigt sich aber auch unfähig, deren Folgen zu mildern. Das Verhalten eines Fischbeck in der Stadtverordnetenversammlung ist typisch für die Verstandnis- und Rücksichtslosigkeit nach unten, mit der selbst die freimüthigen Politiker dem Problem der Arbeiterfürsorge gegenübersehen.

Die Krise in der Holzindustrie hat Berlin besonders stark in Mitleidenschaft gezogen. Wenn die Unternehmer versuchen, die Arbeitslosigkeit zum Teil auf Streiks und Aussperrungen zurückzuführen, so sollten sie nicht vergessen, daß diese nur zu vermeiden waren, falls sich die Arbeiter bedingungslos dem Unternehmerwillen unterwarfen.

Im November waren bereits 2200 organisierte Berufsgenossen arbeitslos, doch verschlechterte sich die Geschäftslage immer mehr, so daß von Weihnachten an wöchentlich 27 000 bis 28 000 M. an Arbeitslosen- und Krankenunterstützung zur Auszahlung gelangten. Bezeichnend ist, daß in der Zeit um Weihnachten und noch nachträglich in vielen Betrieben die Arbeiter 14 Tage aussetzen mußten, wie andererseits viele Kollegen nur bei beschränktem Verdienste weiter beschäftigt wurden. Erst nun, da es auf das Frühjahr zugeht, macht sich leichte Besserung bemerkbar; die Ausgaben für Arbeitslose sind gefallen, dagegen aber verursacht die Krankenunterstützung höhere Unkosten. Obgleich den 23 000 bis 24 000 M. Einnahme der Zahlstelle Berlin durchschnittlich 27 000 bis 28 000 M. Ausgabe gegenübersehen, konnte diese ihren Verpflichtungen ohne wesentliche Zuschüsse seitens der Hauptklasse nachkommen. Nun gelte es, die Mitglieder aufzufordern, damit sie ihren Beitragspflichten regelmäßig nachkommen; die Fernstehenden müssen zur Organisation herangezogen, die Aufrechterhaltung des Tarifes muß im Auge behalten werden; kommen Verstöße vor, dann sollten diese umgehend zur Meldung gelangen. Pflicht der Vertrauensleute sei es, nach Kräften zu sorgen, damit für die Befehung der freien Plätze der paritätische Arbeitsnachweis in Anspruch genommen wird und eingestellte Arbeiter dem Verband beitreten.

Das sind die wenigen Mittel, den Kollegen zu helfen; in der Hauptsache gelte es, fest zur Organisation zu halten und an deren Ausbau mitzuarbeiten.

Den vorliegenden Anträgen auf Erhöhung des obligatorischen Beitrages kann die Verwaltung in Anbetracht der geringen Arbeitsverdienste nicht zustimmen, sie empfehle dafür den Umfah der herausgegebenen Marken zu 25 Pf. als freiwilligen Beitrag.

In der Diskussion, die Glödes Vortrag folgte, führt Swinklosky seine Bedenken gegen die Vertragsabschlüsse an, die in der Praxis nur auf dem Papier stehen. Er befürwortet die Aufnahme einer Statistik, um festzustellen, wie gegenwärtig die Lohn- und Arbeitsbedingungen aussehen und wie die Tarifbestimmungen eingehalten werden. Der Verwaltung müsse er den Vorwurf machen, die Einberufung von Arbeitslosenversammlungen unterlassen zu haben. Im selben Sinne bewegten sich die Ausführungen Weinmanns. Im Sinne des Referenten sprachen Langhammer, der sich besonders gegen die Beitragserhöhung wendet, und Schwarzmeier. Roster hält die Beschwerde wegen Unterlassung der Arbeitslosenversammlung für begründet, weil man dort Aufklärung über die Ursachen der Krise verbreiten konnte.

Glöde ging in seinem Schlußwort auf die angebrachten Beschwerden ausführlich ein. Daß die Krise an dem Arbeitsverhältnis rüttle, sei selbstverständlich, aber jedenfalls wäre das ohne Vertrag noch weit stärker der Fall. Daß der paritätische Arbeitsnachweis nicht wie gewünscht funktioniert, liege an den großen Umfang der Arbeitslosigkeit. Zur Einberufung etwaiger Arbeitslosenversammlungen habe die Verwaltung Stellung genommen. Man hat diese angesetzt auf der einen Seite, um das Umschauen freizugeben, während mehrere Antragsteller darauf hinwiesen wollten, daß die Arbeitsvermittlung nur durch den paritätischen Arbeitsnachweis erfolge. Da zur Diskussion dieser Angelegenheit eine Arbeitslosenversammlung ungeeignet erschien, andere allgemeine Arbeitslosenversammlungen und sonstige öffentliche Veranstaltungen in letzter Zeit hinreichend stattgefunden, sei man von der Einberufung beruflicher Arbeitslosenversammlungen abgesehen. Den Antrag betreffs einer Statistik solle man ablehnen, denn wenn diese jetzt aufgenommen, würde sie nur sehr lächerlich ausfallen. Redner ermahnt die Vertrauensleute, darüber zu wachen, daß die Interessen der Kollegen und des Verbandes immer und überall gewahrt bleiben.

Die Anträge auf Beitragserhöhung sowie betreffs der Statistik werden abgelehnt; dagegen wird beschlossen, einen freiwilligen Beitrag durch Marken à 25 Pf. zu erheben.

Achtung, Töpfer!

Wir machen hiermit die Kollegen darauf aufmerksam, ehe sie bei ihm Arbeit annehmen, den Töpfermeister Wihl. Kurth, Tegel, Hauptstr. 85, danach zu fragen, ob er auch den Berliner Lohnzettel zahlt. Kurth führt augenblicklich für die Baugewerkschaft Freie Scholle, welcher auch viele Arbeiter angehören, Bauten in Tegel aus. Einem Kollegen hat er angeboten, er könne bei ihm in Arbeit treten, wenn er unter dem Berliner Tarife arbeite, da er genügend billiger Arbeitskräfte erhalten könne. Inzwischen sind nun die beiden Söhne des Töpfermeisters W e h e l aus Hohen-Neuendorf, welche sich in der ersten Woche des Streiks als selbständig vom Verbands abgemeldet haben, aber jetzt dem „Gelben Verein“ angehören sollen, bei Kurth in Arbeit getreten. Auch sollen noch einige Kleinmeister aus Prenzlau dort anfangen. Der Vorstand der Baugewerkschaft Freie Scholle“ sieht dieser Sache nachlässig gegenüber. Die Bauten sind in Entreprise vergeben; leider hat man aber vergessen, eine Klausel vorzusetzen, welche den betreffenden Bauunternehmer verpflichtet, den zuständigen Tarif zu zahlen. Die Verbandsleitung.

Deutsches Reich.

Zur Verschmelzung des Hand Schuhmacherverbandes mit dem Verband der Lederarbeiter

nahm vorigen Sonnabend eine Hand Schuhmacherversammlung (Ortsverein Berlin) Stellung. Die XII. Generalversammlung der erstgenannten Organisation sprach sich insofern für die Verschmelzung aus, als einstimmig eine Resolution angenommen wurde, durch welche die Verbandstatuten den Auftrag erhielten, mit dem Vorstand der Lederarbeiter sofort in Verbindung zu treten, um über die eventuellen Uebertrittsbedingungen zu unterhandeln; über den Uebertritt selbst sollte eine Urabstimmung

entscheiden. Obgleich nun schon seit Mitte Juli d. J. die Uebertrittsbedingungen dem Vorstand der Lederarbeiter unterbreitet sind, liegt von diesem eine offizielle Stellungnahme hierzu bis heutigen Tages noch nicht vor. In Hand Schuhmacherkreisen jedoch hält man es für notwendig, daß hierüber noch vor der Generalversammlung des Lederarbeiterverbandes Klarheit geschaffen wird. Die oben erwähnte Versammlung nahm daher auch gegen einige Stimmen folgende Resolution an:

Die Versammlung billigt die von der Generalversammlung bezüglich der Verschmelzung mit dem Lederarbeiterverband gefassten Beschlüsse, bedauert jedoch, daß hierzu die Stellungnahme des Vorstandes und Ausschusses der genannten Organisation immer noch vermisst werden muß.

Bemerkt mag noch sein, daß die Meinungen über die Zweckmäßigkeit einer Verschmelzung unter den organisierten Hand Schuhmachern eine geteilte ist. Nicht abgeneigt ist auch ein Teil der Mitglieder dem Zusammenschluß zu einem Industrieverband aller Lederarbeiter.

Das Koalitionsrecht der Eisenbahner

soll auf den Eisenbahnhauptwerkstätten Breslau-Oderort demnächst eingeführt werden — für „königstreue Leute“ wenigstens. Unter der Ueberleitung eines Sekretärs finden für diese Arbeiter in diesen Tagen nicht weniger als 9 Versammlungen statt, um eine Organisation zu gründen — einen „Verein zur Bekämpfung der Sozialdemokratie“ nämlich. — Und da wegen solche gottverlassenen Heber noch zu behaupten, die Eisenbahner hätten gegen die Verfassung kein Koalitionsrecht!

Die Arbeiter der Schuhfabrik von Baumann u. Kalz zu Meerane stehen seit drei Wochen im Ausstande. Durch Agenten wird versucht, Arbeitskräfte nach dort zu locken. So konnte ein Agent, welcher in Hamburg tätig ist, festgestellt werden, er heißt Ludwig Müller, Niedernstraße. Es ist möglich, daß er sein Gewerbe auch in Berlin oder anderen Städten ausüben wird. Deshalb diese Warnung.

Glasarbeiterstreik beendet.

Der in Nr. 44 erwähnte Streit der Einträger auf der Glashütte in Oldenburg hat bereits sein Ende gefunden. Von Braunschweig und Hamburg waren „Arbeitswillige“ in größerer Zahl von der Direktion angeworben worden, doch gelang es den Streikenden, die Zugewandten auf ihre Seite zu ziehen und wieder abzuschieben. Nach erneuten Unterhandlungen kam zwischen dem Ausschuss und der Direktion ein Abkommen zustande, wonach bei einer wöchentlich 60stündigen Arbeitszeit die Einträger 250—3 M. Tagelohn vorläufig erhalten. Nach einer Woche sollen dann definitive Abmachungen festgelegt werden. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. — Obwohl die Streikenden und Ausgesperrten die größte Ruhe beobachteten, waren dort acht Genarmen herangezogen worden, die wahrscheinlich die lieben Streikbrecher vor „Belästigungen“ schützen sollten. Der kurze Ausstand hat der Fabrikleitung gezeigt, daß es trotz der schlechten Konjunktur wenig Elemente gibt, die den um bessere Verhältnisse kämpfenden in den Rücken fallen, den Ausständigen ist der Wert der Organisation nun voll und ganz klar geworden.

Ausland.

Der Konflikt am Tyne.

Auf den Werften der Nord-Ost-Küste Englands schwebt bekanntlich zurzeit ein Konflikt zwischen den Schiffbauern und ihren Arbeitern. Die Unternehmer wollen den Lohn, der jetzt für die gelehrten Arbeiter auf durchschnittlich 88 Schilling steht, um 1 Schilling pro Woche kürzen. Die Arbeiter wollen hierauf nicht eingehen, sie treten der Behauptung der Unternehmer, die Industrie sei zurückgegangen, entgegen. England beherrscht zwei Drittel des gesamten Schiffbaues der Welt und auch jetzt lägen große Aufträge vor. Geo. Barnes, der Generalsekretär der Maschinenbauer, stellt in einem Artikel der „Daily News“ fest, daß die Löhne in den Schiffswerken seit 10 Jahren nicht mehr erhöht worden sind. Wenn die Unternehmer, wie sie behaupten, wirklich nur einen geringen Verdienst hätten, so sei nicht der Mangel an Aufträgen, sondern höchstens die einander unterbietende Konkurrenz schuld, die sie sich gegenseitig machen. Kommt es zum Streit, so werden nach Barnes hier von etwa 30 000 gelehrte Arbeiter: Maschinenbauer, Kesselschmiede, Schiffszimmerer, Former usw. betroffen. Hierzu würden aber weitere 80 000 Mann ungelernete und zum großen Teil unorganisierte Arbeiter kommen. Einige Tausend Arbeiter sind bereits ausgesperrt.

Eine Konferenz der Besitzer der Schiffbauwerften mit ihren Arbeitern zur Beilegung der Streitigkeiten war erfolglos. Die Besitzer hatten nach Beratung mit dem Handelsminister Lloyd-George Vorschläge gemacht, welche die Arbeiter ablehnten, da die Annahme derselben für sie eine Herabsetzung der Löhne bedeuten würde.

Ausbeutung durch „Vollvertreter“.

In Washington hat sich eine eigenartige Gewerkschaft gebildet, die den Schutz ihrer Mitglieder gegen Ausbeutung durch die amerikanischen Vollvertreter erstrebt. Dieser neue Verband heißt „Union der Privatsekretäre“. Die Mitglieder des Repräsentantenhauses erhalten außer ihrem Gehalt von 7500 Dollar pro Jahr (über 30 000 M.) noch 1500 Dollar extra für einen Sekretär. Die Abgeordneten erhalten das Sekretärgehalt selbst ausgezahlt, müssen aber beistimmen, daß sie daselbst einem Sekretär ausständigen. Viele ökonomisch veranlagte Staatsmänner haben das nun so eingerichtet, daß sie einen der Stenographie kundigen jungen Mann für etwa 500 Dollar für die Dauer der Session anstellen und den größeren Rest der Bewilligung dann in die eigene Tasche gleiten lassen. Andere haben Familienmitglieder als Privatsekretäre installiert, so daß das ganze Geld in der Familie bleibt. Andere haben wieder andere Kombinationen arrangiert, so z. B. daß ihrer fünf sich einen Sekretär zulegen und demselben doppelten Gehalt zahlen. Dann kann jeder der fünf 900 Dollar von den ihm zustehenden 1500 Dollar einstecken. So gibt es allerhand Variationen, aber keine derselben sichert dem Privatsekretär die volle Frucht seiner Arbeit. Um diese unvorteilhaften Finanzverhältnisse besser regeln zu können, haben die Privatsekretäre sich zusammengesetzt.

Letzte Nachrichten und Demerschen.

Schneiderstreik.

Görlitz, 22. Februar. (B. Z. V.) Die Konfektions-Schneider beschlossen, in den Streit einzutreten, nachdem die Konfektionäre Verhandlungen wegen Lohnerhöhung abgelehnt haben.

Rasth Tränen. Rom, 22. Februar. (Rasi-Projekt.) Rasi erinnerte an seine Leiden im Gefängnis, an seine Tränen in der Verbannung, wo er den Tod als Befreiung herbeigewünscht habe und schloß: „Ich erwarte mein Schicksal mit Ergebung, verurteile Sie mich, aber wenn Ihnen die Beweise für meine Schuld fehlen, so können Sie meine Ehre und geben Sie mich meiner Familie zurück.“ — Darauf wurde die Verhandlung geschlossen. Das Urteil wird am Montagnachmittag verkündet werden.

Lawine.

Morges (Piemont), 22. Februar. (B. Z. V.) Als gestern mittag eine Kompanie des 4. Regiments Alpenjäger unter dem Kommando des Hauptmanns Vaccaluppi von Lafore nach dem Col Serena marschierte, ging eine Lawine nieder. Ein Korporal und ein Soldat wurden getötet, ein Soldat verwundet.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom Sonnabend, den 22. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministerisch: Breitenbach, Holle. Der Gesetzentwurf betreffend die Herstellung einer Eisenbahn-Dampffähren-Verbindung zwischen Sahnitz und Trelleborg wird in dritter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Kultus-Etats. Die Beratung wird fortgesetzt beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“.

Auf Anfrage des Abg. Henning (L.) erklärt Kultusminister Holle, daß beim Anlauf von Bildern für die National-Galerie in erster Linie deutsche Künstler berücksichtigt würden. Bei dem beschränkten Raum sei es leider nicht möglich, jedes Bild so aufzuhängen, wie es von künstlerischen Gesichtspunkten aus wünschenswert sei.

Abg. Schiffer (natl.) und Abg. Krubt (fl.) wünschen eine Ausgestaltung der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu einer Akademie für Verwaltungsbeamte.

Kultusminister Holle dankt den Rednern für das rege Interesse dieser Vereinigung, meint aber, ein Anlaß, ihre Organisation zu ändern, liege nicht vor.

Abg. Wagner (fl.) verteidigt die Kunst- und Kunstgewerbeschulen gegen die vom Abg. Hammer beim Etat für Handel und Gewerbe erhobenen Vorwürfe.

Für den Neubau der königlichen Bibliothek, Universitätsbibliothek und Akademie der Wissenschaften werden im Etat als 6. Mar. 1 250 000 M. gefordert. Die Budgetkommission beantragt, 520 000 M. von dieser Forderung zu streichen, und als erste Rate für den Anlauf und die bauliche Ausgestaltung der Villa Venaparte in Rom in den Etat einzusetzen.

Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen. Die weiteren Titel des Kapitels „Kunst und Wissenschaft“ werden debattelos genehmigt.

Es folgt das Kapitel „Technisches Unterrichtswesen“.

Abg. Seumer (natl.) bringt die geradezu erschreckende Abwanderung von Studierenden des Maschineningenieurfachs von der Berlin-Charlottenburger Technischen Hochschule zur Sprache; die Hauptschuld daran trage Prof. Richter, dessen einseitige Richtung in der Industrie Praxis gemacht habe, und dessen Unfehlbarkeitsdünkel nirgends weniger angebracht sei, als auf dem Gebiete der Technik.

Ein Regierungskommissar sagt zu, der Minister werde der Angelegenheit näher treten; übrigens teile die Unterrichtsverwaltung die Auffassung nicht, daß die Frequenz der Maschinenbau-Abteilung an der Berlin-Charlottenburger Hochschule zu gering sei, eher sei sie auch jetzt noch für einen gebräuchlichen Unterricht zu hoch.

Abg. Münsterberg (fr. Bg.) betont, daß die wissenschaftliche Bedeutung der technischen Hochschulen derjenigen der Universitäten nicht nachzehen; um so bedauerlicher ist es, daß die Professoren an den technischen Hochschulen erheblich schlechter gestellt seien als die Universitätsprofessoren. Auch äußerlich komme das darin zum Ausdruck, daß die Universitäten das Recht der Präsentation zum Herrenhause haben, die technischen Hochschulen nicht. Auch seien die Direktoren der Universitäten Räte 2. Klasse, die der technischen Hochschulen mit Ausnahme des an der Charlottenburger Räte 3. Klasse.

Kultusminister Holle erwidert, daß die Verhältnisse in den Universitäten sich historisch entwickelt hätten, während die Verhältnisse der Hochschulen gesetzlich geregelt seien; durch königliche Befehle habe jede Hochschule auch einen Vertreter im Herrenhause.

Abg. Rosenow (fr. Bg.) behauptet, daß an der größten technischen Hochschule, der in Charlottenburg, keine Vorlesungen über Gewerbehigiene gehalten werden. Im Reichstage sei auf eine entsprechende Anfrage geantwortet worden, daß von der Reichsregierung eine Anregung in dieser Richtung an die Einzelstaaten ergangen sei.

Kultusminister Holle teilt mit, daß in Charlottenburg eine Dozentur für Gewerbehigiene geschaffen sei; doch sei eine geeignete Kraft noch nicht gewonnen.

Abg. Dr. Wagner (fl.) bittet um Einrichtung von Vorlesungen der Handwerkswissenschaften an der Technischen Hochschule in Breslau; die Handelskammer in Breslau hat Beihilfen für die Einrichtung solcher Vorlesungen in Aussicht gestellt.

Ein Regierungskommissar: Eine organische Eingliederung eines solchen kaufmännischen Unterrichts in den Rahmen der tech-

nischen Hochschule empfiehlt sich nicht; dagegen wird den einzelnen Professoren gern gestattet, auch kaufmännischen Unterricht zu erteilen.

Das Kapitel wird genehmigt. Es folgt das Kapitel „Medizinisches“.

Abg. Dr. Rügenberg (Z.) bittet, das Tempo der Umwandlung sämtlicher Kreisärztleisten in vollbesoldete zu beschleunigen.

Minister Dr. Holle: Die Zahl der vollbesoldeten Kreisärzte ist ständig vermehrt worden, im vorliegenden Etat sind allein sechs neue Stellen vorgesehen, und es wird damit auch weiterhin fortgeführt werden. Die Tätigkeit der Kreisärzte im Interesse der Volksgesundheit erkennt die Verwaltung gern an. (Beifall.)

Abg. Dr. Heilig (Z.) fragt, welche Maßregeln in diesem Jahre gegen die Einschleppung der schwarzen Roden in den Grenzbezirken Oberschlesiens beabsichtigt seien. Weiter tritt Redner für die gesetzliche Regelung des Gebarmenwesens ein.

Ein Regierungskommissar geht auf die Gesundheitsverhältnisse in Oberschlesien näher ein. Die ausländischen Arbeiter würden in bezug auf ihren Gesundheitszustand überwacht, und gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten würden stets umfassende Maßregeln getroffen.

Abg. Lührde (fl.) behauptet, daß die vollbesoldeten Kreisärzte noch immer die Minderheit der Kreisärzte bilden, wünscht bessere Besoldung der Gerichtsärzte und fordert eine bessere Fürsorge für die Krüppel.

Minister Dr. Holle erwidert, daß über das letztere Gebiet statistische Erhebungen angestellt seien. Das Material werde zurzeit bearbeitet.

Abg. Weisler (Z.) tritt für eine Vereinfachung der Kontrolle über Nahrungs- und Genussmittel und über Gebrauchsgegenstände ein.

Abg. Cseh (L.) klagt über die hohen Kosten der Nahrungsmittelkontrolle, wobei er Bezug auf eine Verfügung der Breslauer Regierung nimmt. In kleineren Orten kämen bei weitem nicht so viel Nahrungsmittelverfälschungen vor, wie in großen Orten.

Abg. Marx (Z.) schließt sich dem Wunsche auf eine schnellere Umwandlung der nicht voll besoldeten Kreisärztleisten in vollbesoldete an. Die Nahrungsmittelkontrolle müßte einheitlich durch staatliche Beamte ausgeübt werden, insbesondere müßte die Kellerkontrolle für den Wein mehr durchgeführt werden. Das sei vor allem in Orten wie Berlin und Hamburg notwendig. Die Nahrungsmittelkontrolle sei im Interesse der Bewohner des Landes und der kleinen Städte ebenso wichtig, wie in dem der Bewohner großer Städte.

Ein Regierungskommissar legt dar, daß die einheitliche Regelung der Nahrungsmittelkontrolle großen Schwierigkeiten unterliege. Würde der Staat die Ausübung dieser Kontrolle übernehmen, so würde das dazu führen, daß er auch die Waupolizei übernehmen müßte.

Darauf verzagt das Haus die Weiterberatung auf Montag, 11 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Zur Wahlrechtsbewegung.

Man schreibt uns aus dem Parteibureau: Wegen eines Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien sind in letzter Zeit verschiedene Anfragen an die Parteileitung gekommen. Der Parteivorstand und der geschäftsführende Ausschuß der preussischen Landeskommission haben gegenüber diesen Anfragen den Standpunkt vertreten, daß ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien dergestalt, daß gemeinsame Versammlungen einberufen werden, nicht in Frage kommen kann. Die preussische Landeskommission hat sich diesem Beschlusse angeschlossen. Will sich ein Genosse in Versammlungen, die von bürgerlicher Seite einberufen sind, an der Diskussion beteiligen, so ist ihm das natürlich unbenommen.

Parteiliteratur.

Der Klassenkampf des Proletariats. Eine kleine Bibliothek für den denkenden Arbeiter. Unter diesem Titel erscheinen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, eine Reihe von Abhandlungen, deren Verfasser der Genosse Parbus ist. Diese Abhandlungen, von denen jede ein abgeschlossenes Heft bildet, werden enthalten:

in Wlchez einige größtenteils sehr gut erhaltene Manuskripte ab, die in den Ruinen von Ainin in Oberägypten gefunden worden waren. Bei der Untersuchung, zu der Freer die bekanntesten amerikanischen Professoren heranzog, stellte es sich heraus, daß man Originalhandchriften der Bibel vor sich hatte, die aus dem 4. bis 6. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung stammen und vielleicht ein Teil der Bibliothek von Alexandria gehört haben, aus der sie vor den Arabern gerettet worden sein dürften. Das erste Manuskript enthält das 5. Buch Moses und das Buch Josua; das zweite, anscheinend als das älteste, die Psalmen, und zwar in einer größeren Vollständigkeit als das im Vatikan aufbewahrte; das dritte, das vermutlich im 5. oder 6. Jahrhundert niedergeschrieben ist, die vier Evangelien. Das vierte, das in sehr schlechtem Zustande ist, umfaßt die Apostelgeschichte und die Episteln. — Die Manuskripte weisen manche Ähnlichkeit mit den berühmten alexandrinischen Bibelhandschriften des Britischen Museums auf, die der Patriarch von Konstantinopel 1628 König Karl I. geschenkt hat, aber sie haben vor ihnen den Vorzug der größeren Vollständigkeit, so daß sie vielleicht zum Ausgangspunkt einer Textrevision der Bibel werden.

Humor und Satire.

— Eine zeitgemäße Reform. Man hat oft laute und verheerliche Vorwürfe gegen die Berliner Polizei erhoben. Sie war früher dem Publikum gegenüber barsch und grob, sie soll insbesondere bei öffentlichen Aufzügen und großen Menschenansammlungen nervös geworden sein und dadurch Unheil angerichtet haben; sie soll auch manchmal Räder nicht entbedt haben und dergleichen. Man hat sich oben bisher allen diesen Vorwürfen gegenüber ablehnend verhalten. Endlich hat man diese Haltung aufgegeben; endlich fängt man an, der Kritik Beachtung zu schenken, auch wenn sie nur aus dem Publikum und aus der Presse kommt. Man hat sich jetzt zu einer grundlegenden Reform entschlossen. Der erste Schritt ist bereits getan: die bisherigen Schutzmännswachtmeister haben den Titel Polizeiwachtmeister und die bisherigen Abteilungs-wachtmeister den Titel Polizeioberwachtmeister erhalten. („Jugend“).

— Aus der Schule. „Wie viele Weise kennst Du?“ — „Einf!“ — „Und die wären?“ — „Die sieben Weisen Griechenlands, die drei Weisen aus dem Morgenlande, und Sie, Herr Lehrer!“

— Aus der Gesellschaft. „... Haben Sie schon von dem entsetzlichen Unglück gehört? In Abzeu an hundert Familien sind an den Bettelstab gekommen — und noch dazu am Anfang des Winters!“ — „O, wie sich das gut trifft! Das verpricht insolge der vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen eine vernünftige Winter-saison zu werden!“ („Bliegende Blätter“).

Notizen.

— Theaterchronik. Im Friedrich-Wilhelm-Städtischen Schauspielhaus findet die Erstaufführung des vieraktigen Schauspiels „Lokomotivführer Claussen“ von Ernst Hil-

- I. Der gewerkschaftliche Kampf. II. Die kapitalistische Produktion und das Proletariat. III. Die Sozialdemokratie und der Parlamentarismus. IV. Der Sozialismus und die soziale Revolution. V. Der Ideekampf gegen den Sozialismus. VI. Tatsachen und Zahlen zum proletarischen Klassenkampf.

Der Verfasser stellt sich zur Aufgabe, dem gewerkschaftlich wie politisch organisierten Arbeiter die theoretischen Grundgedanken zu geben, die notwendig sind, um sich ein selbständiges Urteil im Tageskampf der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zu bilden. Jede Broschüre behandelt ein besonderes Thema und kann ohne Zusammenhang mit den anderen gelesen werden; alle zusammen umfassen den gesamten Wirkungsbereich des Proletariats, alle seine Kämpfe, den Sozialismus und die soziale Revolution. Bei der Behandlung der Gewerkschaftsbewegung (Broschüre I) wird besonders die Wirkung der Kapitalkonzentration und der Unternehmerrationalisation auf die Gewerkschaftskämpfe berücksichtigt. Broschüre II gibt neben der Klarlegung der Gesetze der kapitalistischen Produktionsentwicklung eine Darstellung der Entwicklung des kapitalistischen Weltmarkts, seiner wirtschaftlichen und kommerziellen Umwälzungen im 20. Jahrhundert. Die Broschüren III und IV zeigen die geschichtliche Entwicklung der Sozialdemokratie, erörtern ihre Taktik, ihre Tätigkeit im Parlament, das sozialistische Programm, das Verhältnis des Proletariats zum Staat, den Kampf um das Endziel. Broschüre V würdigt die Einwürfe der wissenschaftlichen, politischen und literarischen Gegner des Sozialismus. Broschüre VI gibt in übersichtlicher Darstellung das einschlägige Tatsachenmaterial über die kapitalistische Gesellschaft und das Schicksal des Proletariats in ihr.

Die einheitliche Erfassung des so überaus weiten und entwickelten Bereichs des proletarischen Klassenkampfes in seiner geschichtlichen Entwicklung wirft manches klärende Licht auch auf die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der sozialistischen Bewegung, die sie in ihrer untergeordneten Bedeutung und ihrem relativen Wert erscheinen läßt.

Diese Schriften sind zum Studium bestimmt, sie erfordern Gedankenarbeit. Eine Erkenntnis, die ohne angestrengtes Denken erworben wird, ist ebenso leicht wie flüchtig. Andere Voraussetzungen aber, als das Bemühen, durch eigenes Denken sich eine Ueberzeugung zu bilden, stellen sie an den Leser nicht. Wer in die Broschüren sich hineinbeißt, die — selbstverständlich in dem Maße des Wissens, des Verständnisses und der literarischen Darstellungskraft des Autors — mit dem ganzen Apparat des wissenschaftlichen Sozialismus arbeiten, kein Problem vertuschen oder vereinfachen, der wird sie wiederholt zur Hand nehmen und in ihnen stets neue Anregungen finden.

Heft 1 der Sammlung kostet 15 Pf., Heft 2 erscheint in 3 Wochen.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts ist weiter erschienen:

Wahlrecht und Wahlrechtsdemonstration vor dem Deutschen Reichstage. Die Broschüre enthält die Begründung der sozialdemokratischen Wahlrechtsinterpellation im Reichstage durch den Genossen Fischer, der in einer Rede die ganze Kulturwidrigkeit des preussischen Dreiklassenwahlrechts und die aufreizende Rechtslosigkeit der arbeitenden Bevölkerung darlegt hat. Sie enthält umfassendes Material zur Beurteilung der politischen Lage Deutschlands. Wir empfehlen die Broschüre den Genossen zur weitesten Verbreitung. Der Einzelpreis beträgt 20 Pf. Für die Massenverbreitung ist eine billigere Agitationsausgabe hergestellt.

Ausschluß aus der Partei.

Der Vorstand der Polnischen Sozialistischen Partei Deutschlands gibt folgendes bekannt:

Wir sehen uns gezwungen, den Mitgliedern der Polnischen Sozialistischen Partei in Preußen ein trauriges Ereignis innerhalb unserer Organisation bekannt zu geben.

Das frühere Mitglied unserer Partei, Stefan Thiel in Brieg, welcher sich Uebertretungen der §§ 1, 3 und 18 des Organisationsstatuts der Polnischen Sozialistischen Partei in Preußen zuschulden kommen ließ (Begehung einer unehrenhaften Handlung und Schädigung der Partei), mußte aus der Partei ausgeschlossen werden.

Die organisierten Mitglieder der Polnischen Sozialistischen Partei in Preußen sind über die Einzelheiten dieser Angelegenheit unterrichtet durch eine Druckschrift, welche in diesen Tagen erschienen ist. Kattowitz, den 20. Februar 1908.

Der Vorstand der Polnischen Sozialistischen Partei in Preußen. (P. P. S.)

Eberhart (Pseudonym für Polizeikommissar Müller) am Donnerstags, den 27. Febr.

— Der Wochenplan des Schiller-Saals, Charlottenburg, umfaßt folgende Veranstaltungen: Sonntag 8 Uhr: Georges Bizet-Abend; Dienstag 8 Uhr: Achter Niederabend des Schiller-Saals; Mittwoch 9 Uhr: Vortrag von Fritz Stöckl über Volticelli (mit Lichtbildern); Freitag 9 Uhr: Vortrag von Max Burkhart über Charles Gounod, erläutert durch Instrumentalmusik; Sonnabend nachm. 6 Uhr: Sechste Vorlesung von Prof. Schubring in dem Zyklus „Anleitung zum Betrachten von Kunstwerken“; Sonnabend 9 Uhr: Vortrag von Max Burkhart über Richard Wagner und Franz Liszt.

— Ausstellungen. Im Kunstsalon Wertheim wird am Montag eine neue Ausstellung eröffnet. Richard Viehig-München bringt eine größere Anzahl von Gemälden und Zeichnungen seines Aufenthaltes in Schweden und Italien, Otto Bouriel-München Bilder aus den bayerischen Alpen. Außerdem sind eine Reihe kleinerer Kollektionen ausgestellt.

— Der dankbare Tenor. Im „Neuen Wiener Tageblatt“ war kürzlich folgende Annonce zu lesen:

Tenorist, angeheuer Opernsänger, sucht auf diesem Wege edle Persönlichkeit, welche ihm Vollenzung seiner Studien ermöglicht. Ist zu allen Gegenständen und Dankbarkeit verbunden.

— Das Gehirn der Frau. Sehr oberflächliche Untersuchungen scheinen öfters zu dem Resultat zu führen, daß die Frau in mancher physischen Beziehung dem Manne nachstehe. Besonders mit der Größe des Schädels, dem Umfange und dem Gewicht des Gehirns ist viel Unfug getrieben worden. Man steht aber längst fest, daß geistige Bedeutung und Gehirngewicht keineswegs einander entsprechen müssen. Die Frau braucht also des geringeren Gehirngewichts wegen nicht in Sorgen zu sein. In der Berliner Anthropologischen Gesellschaft stellte Prof. Waldeyer außerdem erst jüngst wieder fest, daß der von anderer Seite behauptete Unterschied in dem Bau des Gehirns zwischen Mann und Weib an positiven Merkmalen nicht nachzuweisen sei. Prof. Waldeyer hatte insbesondere die Unterschiede zwischen Zwillingsgehirnen der beiden Geschlechter untersucht.

— Die Desinfektion der Wäcker. Daß Wäcker nicht nur gute Gedanken und nützliche Belehrungen, sondern nicht selten auch schädliche Krankheitserreger ins Haus bringen, ist eine noch immer nicht genügend beachtete Tatsache. Zudem waren auch bisher keine recht praktischen Mittel bekannt, um die schädlichen Bazillen vorher aus den Wäckern zu vertreiben. Nun hat ein Arzt aus Montpeller Verloz mit aller Energie den Kampf gegen die Wäcker begonnen und ein bequemes, leicht anzuwendendes Mittel erfunden, um Wäcker völlig zu desinfizieren. Man bringt sie in einen Trodenapparat unter 65 Grad Hitze und die vollständige Desinfektion der geschlossenen Wäcker, auch der dicksten, geht vor sich, ohne daß sie irgendwie beschädigt werden.

Kleines feuilleton.

Architekt und Künstler. In den von dem Architekten Endell erbauten Neumannschen Festalen am Paderbener Markt sprach Prof. Peter Behrens über das Thema „Architekt und Künstler“. Prof. Behrens gab einen Ueberblick über die architektonischen Typen der Gegenwart. Die Baukunst geht aus von der Wohnung des einzelnen und beeinflusst von da aus die repräsentative Architektur. Sobald erstere gesund und stark ist, ist das richtige Fundament gegeben. Das Stadthaus führt, da der Grund und Boden teuer ist, von selbst zum Hochbau. Fenster müssen licht und groß sein, die Tür schmal und hoch. So lange das häßliche Mietshaus noch nicht konsequenter sich entwickelt und die Parteien zu einem Kollektivbegriff eint, mit gemeinsamer Küche, Unterhaltungsraum usw., schafft es keinen eigenen Typ und das Landhaus hat als Ausgangstyp zu dienen. Den Uebergang bildet das Haus in der Vorstadt, wo im Gegensatz zum Stadthaus breit gebaut werden kann, mit Garten und großer Diele als Eintrittsraum. Das echte Landhaus breitet sich ganz aus und der Garten bildet die natürliche Ueberleitung zum Wald. An Weiden spielen alter und neuer Zeit zeigte Behrens die Typen. So für das Stadthaus das alte Kornhaus in Bremen; für das Landhaus englische Häuser.

Der Typus des englischen Hauses, das in seiner Sachlichkeit und Intimität vorbildlich sei, führte zu den beiden Grundeigenschaften modernen Bauens, der konstruktiven Gestaltung, der Materialempfindung. Alles klar zeigen, nichts vorkäufeln wollen. Jeder englische Junge lernt auf der Schule ein Handwerk und der Vortragende fährt darauf das Verständnis der Engländer für Materialwirkung und Sachheit zurück. Eine kommende Kultur müßte immer darauf dringen, diese Ehrlichkeit und Sachlichkeit zu geben.

Der Grundriß sei genau nach den Bedürfnissen anzufertigen, die der Architekt genau zu studieren habe; ebenso müsse in der Fassade etwas vom Charakter der Einwohner zu erkennen sein. Das Beispiel des Hauses der Diamantarbeiter in Amsterdam von Verlage mit der ersten und schönen Monumentalwirkung erläuterte das.

An die Stelle des Stilprinzips tritt dann von selbst die konstruktive Sachlichkeit, die Materiallichkeit, und beide ergeben eine neue Schönheit. Das Eisen zeigt das und es gibt moderne Wahnwörter, die die Schönheit dieses Materials imponant enthalten. Daran ist anzuknüpfen. Dann werden wir aus dem Chaos der heutigen Baukunst herauskommen und eigene Formen prägen, die dem Charakter der alten im Werte gleich sind. Wie fein wirken alte Städte, wenn sie auch verschiedenen Stilcharakter haben, wie schön sind sie in die Landschaft gesetzt, wo sie organisch wie Naturgebilde wirken.

Weber die Auffindung neuer Bibelmanuskripte teilt G. Rigeon dem Journal des Débats folgendes mit: Im Januar 1907 kaufte der amerikanische Industrielle Charles Freer, der unter der Führung Wigeons die Antiquitätenhändler Ägyptens besuchte, einem Händler

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Sonntag, den 23. Februar.

Freie Volkshöhne. Nachmittags 3 Uhr: 14. 15. Abteilung: im Neuen Schauspielhaus: *Die Schöne auf Touris.*

Neue Freie Volkshöhne. Nachmittags 3 Uhr: 6. Abteilung im Deutschen Theater: *Das Wintermärchen.*

Nachmittags 3 Uhr: 9. Abteilung im Neuen Theater: *Die Gendler.*

Nachmittags 3 Uhr: 12. Abteilung im Schiller-Theater O.: *Der Kaiserjäger.*

Nachmittags 3 Uhr: 17. Abteilung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus: *Rathen der Waise.*

Nachmittags 3 Uhr: 20. Abt. (19 501 bis 20 000), 21. Abt. (voll) im Schiller-Theater Charlottenburg: *Der Richter von Galama.*

Nachmittags 3 Uhr: 3. Abteilung im Lorking-Theater: *Der Freischütz.*

Berliner Theater. Abends 8 Uhr: *Der Opernball.*

Neues Theater. Anfang 8 Uhr. *Ferdinand Bonn als Gast. Simson.*

Kleines Theater. Nachm. 3 Uhr: *Maria Magdalene.* Abends 8 Uhr: *2 mal 2 = 5.*

Hebbel-Theater. Königsgrüner Str. 57/58. Abends 8 Uhr: *„Der Andere.“* Montag 8 Uhr: *Der Andere.*

Theater des Westens. 8 Uhr: *Ein Walzertraum.* Sonntag nachm. 3 Uhr: *Die lustige Witwe.*

Sortzng-Oper. *Belle-Alliance-Str. 7/8.* Nachmittags 3 Uhr: *Der Trompeter von Säckingen.* Abends 8 Uhr: *Der Troubadour.*

Lustspielhaus. Nachm. 3 Uhr: *Ein toller Einfall.* Abends 8 Uhr: *Panne.*

Residenz-Theater. — Direktion: Richard Alexander. — 8 Uhr: *„Bibi.“* 8 Uhr: *Schwank in 3 Akten von de Corffe und de Marlon.*

Zentral-Theater. Heute und folgende Tage: *Ein feltamer Fall mit Alwin Neuf.* Kaffenerstr. 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Sonntag nachmittags 3 Uhr: *Ein glücklicher Familienvater.*

Luisen-Theater. Reichendergerstr. 34. Nachmittags 3 Uhr: *Die Waise aus Lowood.* Abends 8 Uhr: *Des Mädchens Lebensweg.*

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Nachm. 3 Uhr: *Rathen der Waise.* Abends 8 Uhr: *Der blinde Passagier.* Montag u. Dienstag 8 Uhr: *Rathen der Waise.*

Trianon-Theater. 8 Uhr. *Baron Toto.* 8 Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr: *Exprienne.*

DERNHARD ROSE THEATER 112. Nachm. 3 Uhr: *Die Verlobung im Bett.* Die arme Metzge. 8 Uhr: *Ein toller Einfall.* Sonntag: *Trilby.*

Urania.

Wissenschaftliches Theater.

Taubenstr. 45/43.

Abends 8 Uhr:

Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt.

Morgen Montag 8 Uhr: *Kairo und die Pyramiden.*

Berliner Aquarium Unter den Linden 68a Eingang Schadow-Str. No. 14 Heute Sonntag Eintrittspreis **25 Pf.** Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

WINTERGARTEN Otto Reutter und das neue Programm von Publikum u. Presse glänzend beurteilt! Heute, nachmittags 3 Uhr: **Populäres Konzert von Johann Strauß aus Wien (48 Mann Orchester).** Preise: M. 0.50, M. 1.—, M. 1.50

Passage-Theater. Letzte Woche! **Senorita Guerrerito** Spaniens schönste Tänzerin und das große Februar-Programm!

Passage-Panoptikum. Neu! Neu! **Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt!** Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Allabendlich der interessante Prozeß wie er stürmischer nie belacht wurde: **Salomonisches Urteil.** Ein Nachspiel zu **Papa und Genossen** Beide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnfeld in den Hauptrollen. Sonntag 8 Uhr: **Gulibib allein!** Der Fall Diamantopf.

Der längste Mensch und der dickste Mensch der Welt! Toni Thoms, 600 Pfd. schw., 24 Fing. u. Zeh. Ohne Extra-Entree! Eintr. 50 Pf. Kind. u. Sold. 25 Pf

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: **Neuestes! Allernuestes!** Abends 8 Uhr: **Das muß man seh'n!!** Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Heilsender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. **Bender, Ciampietro, Josephi, Thielscher, Darmand, Massary.** — Rauchen überall gestattet. —

Neu! Jeunesse doree. Paragraph 343. **Mal was Anderes** Neues mit Gesang in 3 Bildern.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).

Sonntag, nachm. 3 Uhr: *Der Kaiserjäger.*

Komödie in 3 Aufzügen von Hans Brenner und Hans Ostwald.

Sonntag, abends 8 Uhr: *Der rote Leutnant.*

Schauspiel in drei Akten von Eduard Göldeck und Hermann Kienzl.

Montag, abends 8 Uhr: *Auf der Sonnenseite.*

Schauspiel in 3 Aufzügen von Oscar Platen.

Sonntag, abends 8 Uhr: *Auf der Sonnenseite.*

Schauspiel in 3 Aufzügen von Oscar Platen.

Montag, abends 8 Uhr: *Auf der Sonnenseite.*

Schauspiel in 3 Aufzügen von Oscar Platen.

Dienstag 8 Uhr: *Liederabend.*

Mittwoch 8 Uhr: *Liederabend.*

Paul Heimers (Gesang), Erna Klein (Klavier).

Schiller-Theater Charlottenburg.

Sonntag mitm. 12 Uhr: *Kammermusik und Gesang.*

Sonntag, nachm. 3 Uhr: *Der Richter von Zalamea.*

Schauspiel in 3 Aufzügen v. Calderon de la Barca. Deutsch v. Ad. Wildbrandt.

Sonntag, abends 8 Uhr: *Auf der Sonnenseite.*

Schauspiel in 3 Aufzügen von Oscar Platen.

Montag, abends 8 Uhr: *Der rote Leutnant.*

Schauspiel in 3 Aufzügen von Oscar Platen.

Dienstag 8 Uhr: *Liederabend.*

Mittwoch 8 Uhr: *Liederabend.*

Paul Heimers (Gesang), Erna Klein (Klavier).

Castan's Panoptikum 165 Friedrichstr. 165 **Abdul Hamids Harem** Zauberer - Fakire - Bauchtänzerinnen. **Schlangen-Ungeheuer von Sumatra.** Sonntags kein Extra-Entree - Wochentags 20 Pf. durch besonderen Eingang.

Zirkus Schumann. Sonntag, den 23. Februar, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ und abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: **2 gr. brill. Gala-Vorstellungen 2** Nachmittags auf allen Plätzen ohne Ausnahm. jedoch nur in Begleitung der Angehörigen. **1 Kind unter 10 Jahren frei.** Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Galerie). In beiden Vorstellungen: **Das neue Riesen-Programm.** Zum Schluß nachmittags: **Die reizende Pantomime:** **Die lustigen Heidelberger.** Urdrollige Regentagen. Neue komische Einlagen. **Zum Schluß abends:** **Amerika.** Die glänzendste aller Pantomimen. In beiden Vorstellungen: **Das elektrische Rätsel Mr. Resista.** Neues Wunder aus Amerika! **Kunstradfahrer-Truppe Klein.** Claymore u. Gordons.

XIII. Saison. Zirkus Busch Sonntag, den 23. Febr. 1908: **2 Große Gala-Vorstellungen 2** Nachmittags 4 Uhr und abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstellungen: **Novität! Gr. Sensation! Novität! Mr. Lytton!** **Automobil-Zufahrt.** In beiden Vorstellungen: **Die australischen Holzfäller.** Szenen a. d. australischen Busch. In beiden Vorstellungen: **Phä-nomenal! Aurora-Truppe** Phä-nomenal! In beiden Vorstellungen: **Vorführen u. Rollen d. best. dress. Schut-, Freiheits- u. Springpferde.** In beiden Vorstellungen: **Aufreiten sämtlicher Clowns mit den neuesten Witz- und Späßen.** Um 4 Uhr: **Jokel u. Koko.** Gr. Hum. Wasserpanom. i. 2 Bld. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Auf der Hallig!** Gr. Ausstattungs-Pantomime des Juchas Busch in 4 Bildern. Aufreiten: Herr Kommandant **Gustav Stenbeck.** Direktor des Berliner Zirkus als Gast.

Rafino-Theater. Schillingstr. 57. Täglich 8 Uhr: **Hanni weint — Hansi lacht** Neu! **Stedli-Duo.** Neu! **Der erkomische Süßamer.** Neu! **Kati Güttel.** Neu! **Die Freuden d. Häuslichkeit.** Sonntag 4 Uhr: **Ein Sohn des Volkes.**

Brunnen-Theater Badstr. 58. Direkt.: Bernh. Ross. Heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr: **Hinko o. d. König u. Henkersknecht.** Abends 7 Uhr: **Die Memoiren des Trufels.** Nach der Vorstellung: **Gr. Ball.** Vorverkauf vom 10—1 Uhr. Montag: **Wesler-Rädel.** Sonntags. Montag, 9. März: **Größe Benefizvorstellung für Franz Nägele: Die Elfe vom Eriehof,** oder: **Schuld und Sühne.**

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Apollon-Theater Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise!** **Große Familien-Vorstellung.** Zum letzten Male an einem Sonntag: **Die Attraktionen des großen Februar-Programms.** Abds. 8 Uhr: **Elite-Vorstellung mit Mitalaw der Moderne.** Operette von F. Lehár. Dazu b. glänzende Variété-Prgr. usw.

Sanssouci Kottbuser Straße 6. Direktion: Wilhelm Kölmer. Heute Sonntag: **Neues Elitesoirée** Tanz-Prgr. **Elitesoirée** Kränzch. v. Hoffmanns Nordd. Sänger **Jum 1. Male: Manöverliebe.** Morgen (Montag): **Extra-Soirée. — Tanzkränzchen.** Beg. Sonntag, 5. Febr. 8 U.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel: **Vodivierfest, Regimentskapelle usw.** Theaterbesuchen freier Eintritt.

Wahalla-Variete-Theater Weinbergweg 19/20, Rosenh. Tor. Heute 2 Vorstellungen Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: **Kleine Preise.** Jed. Kind 1 Kind frei. Abends 8 Uhr: **In beiden Vorstellungen: Das neue Februarprogramm.** Drei Köpfe, Tiger, Leoparden und die übrigen glänzenden Spezialitäten. **Populäre Abendpreise: Mark 1.10, 1.60, 2.—.** Tunnel

**Schwarzer
Friedrichsberg**



Adler

Frankfurter Chaussee 5
(früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Alton. Inh.: Gehr. Arnold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag im Königsaal: **Großer Ball**
Anfang 4 Uhr. unter Leitung des Herrn O. Bürger. Anfang 4 Uhr.

Jeden Montag: 1518L⁹

Soiree der Apollo-Sänger.

Anfang 8 Uhr. 600

Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

Mitglied des Arbeiter-Radf.-Bundes „Solidarität“

Sonnabend, den 29. Februar 1908;

Großes

Oberbayerisches Gebirgs-Fest

in den zu einer oberbayerischen Gebirgslandschaft
verwandelten Gesamträumen der

Hasenheide 108-114 Neuen Welt Hasenheide 108-114

**Bauernkapelle — Blumenreigen
Sternwarte.**

Auftreten des beliebten Berliner Uk-Trio.

Billetts à 50 Pf. sind bei den Mitgliedern zu haben.
Anfang 8¹/₂ Uhr.

Alter Theaterverein

sucht Damen und Herren, welche be-
liebt sind, sich dem dramatischen
Dilettantismus ernstlich zu widmen.
Offerten unter „Theater“ Expedition,
Stettinerstr. 10. 1556

Billige Landparzellen

in der Villenkolonie

Kiekemal-Mahlsdorf

Station Köpenick 20 Pf. vom
Alexanderplatz. Elektrische Bahn,
Schule, Gas, Wasser am Ort, ff.
Kng. — Preise gratis. 1991L⁹

F. Koppe,

Charlottenburg, Schillerstr. 81.

Die Harnleiden

Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,

BERLIN — Preis 1 Mark.

Steinhausen

Verlag des Richters Frankfurt (Oder)

Buchschl.-Gasse

200/10

Frz. Grimm,

Restaurant Spross-Athen, Nonnendamm.

Masken-Garderobe

Carl Ernst

(Inhaber Willi Ernst)

Köpenickerstr. 126, 1 Tr.

Am IV. 5062

Gr. Auswahl! Bill. Preise!

Besitzer dieser Annonce

erhält 10% Preisermäßigung.

Konfirmanden-Anzüge

Fertig am Lager

Enorme Auswahl in allen Stoffarten, vorzügl. Verarbeitung,
tadel. Sitz zu den bekannt billigsten aber streng festen Preisen



Serie I	Schwarz Cheviot	13 ⁰⁰ M.
Serie II	Schwarz Kammgarn gute Qualität	15 ⁰⁰ M.
Serie III	Schwarz Cheviot sehr haltbare Ware	18 ⁰⁰ M.
Serie IV	Gerippt schw. Kammgarn sehr solide Qualität	21 ⁰⁰ M.
Serie V	Reinwollener Diagonal-Cheviot	24 ⁰⁰ M.
Serie VI	Tuch-Kammgarn Ia. Qualität	24 ⁰⁰ M.
Serie VII	Schwarz Tuch-Kammgarn eleg. Ver- arbeitung	27 ⁰⁰ M.
Serie VIII	Schwarz Cheviot vorzügliche Ware	30 ⁰⁰ M.
Serie IX	Schwarz Tuch-Kammgarn sehr feine Qualität	35 ⁰⁰ M.
Serie X	Reinwoll. schwarz Melton-Cheviot sehr elegante Verarbeitung	40 ⁰⁰ M.

Eleg. Mass-Anfertigung unter Garantie
d. tadel. Sitzes

D. Perleberg,

Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung

Berlin N., Chausseestrasse 63, Ecke Liesenstr.

Borussia-Festsäle Ackerstraße 6/7

Inh.: I. Loschkowski.
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Großer Ball.** Vier Säle
1100 bis 800 Personen für Vereine, Hochzeiten, Versammlungen unter
Zulassung Bedingungen. — Drei Vereinszimmer einige Tage frei.

Spandauerberg-Brauerei

Westend bei Charlottenburg Tel. Charlottenburg 320

66. Bockbier-Saison.

Der Ausstoß hat begonnen. 1335L⁹

Wirtshaus Schloß Woltersdorf

(nicht Schloß), direkt an Chaussee und am Flakensee, empfiehlt sich den
Vereinen, Familien, Gesellschaften für Sommerausflüge usw., auch steht mein
Lokal Sonntags, Himmelfahrt, die Pfingstfeiertage den Gewerkschaften usw.
zur Verfügung. Ferner empfehle ich meinen **Dampfer** (300 Per-
sonen fassend, eigene Abfahrtsstelle in Berlin) zu Ausflügen.
Fried. Saewert. Fernsprecher: Amt Erfner Nr. 49.

M. Krügers Speise - Leinöl

ist das beste, täglich frisch und garantiert rein. — Hausfrauen!
Wenn Sie wirklich schmackhaftes, fettes und reines Speise-Leinöl genießen
wollen, dann achten Sie bei Einkauf stets auf das **Flaschen-Etiquett**

„**Spreewälderin in Nationaltracht**“ und fordern ausdrücklich

Dr. Krügers Speise-Leinöl. Dasselbe ist in besseren Kolonialwaren-

und Vorkaufgeschäften zu haben. Sollten Sie bei Ihrem Kaufmann, bei

dem Sie Ihre Einkäufe zu machen pflegen, **M. Krügers Speise-**

Leinöl „Marke Spreewälderin“ nicht erhalten können, so be-

kommen Sie daselbst in den Geschäften nebeneinander gegenüber haben.

Engros-Lager Berlin SO., Skalitzer Straße 105.

Sehen, Hören und Staunen!

Bei fleischer Anzählung erhalten Sie in nur guten Qualitäten

Möbel und Polsterwaren.

Möbel- und Warenkredithaus

H. Levisohn, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 132 I.

Wochenrate 1 M. Kleine Anzahlung.

Die
Möbel-Fabrik

von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfehle Wohnungs-Einrichtungen von 240—10 000 M.
in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und
Eisenart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu
äußerst billigen Preisen. Strung treue und gründlichste Be-
dienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6577. (14992⁹)

Die Memnonsäule, die Statue einer heidnischen
Gottheit in Aegypten, liess einen musi-
kalischen Ton erklingen, wenn die ersten
Strahlen der aufgehenden Sonne sie trafen. Drei-
tausend Jahre hindurch galt sie als eines der
Weltwunder.

Um wieviel grösser ist das Werk des wunderbaren Zaubers
Edison, der Edison-Phonograph, der nicht nur einen einzelnen musi-
kalischen Ton erklingen lässt, sondern die ganze Skala der Töne und
überhaupt jeden vernehmbaren Laut! Nicht nur bei Tagesanbruch,
sondern zu jeder Zeit. Er steht nicht an einem einsamen, schwer
erreichbaren Ort, sondern mitten auf dem Tisch Ihres eigenen Wohn-
zimmers, wo der Kreis der Familie sich um ihn versammelt. Das
ist das wahre Weltwunder — es macht sich das Genie des grossen
Erfinders dienstbar, um die denkbar grösste Fülle an Unterhaltung den
weitesten Kreisen zugänglich zu machen.

Der Edison-Phonograph ist der musikalische Memnon des 20. Jahr-
hunderts. Und es gibt eine grosse Anzahl von Phonographenge-
schäften, wo man ihn Ihnen gern zeigen möchte.

Edison-Goldgusswalzen M. 1.— pro Stück.
Edison-Phonographen von M. 45.— an.

Händler gesucht überall, wo wir noch nicht vertreten. Kataloge
versenden wir kostenlos.

Edison-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. 39, Südamer 164.

Malinda-Cigarren

in allen Preislagen
sind und bleiben die besten Qualitäts-Cigarren der
Gegenwart und Zukunft.

Der beste Beweis für die **Vorzüglichkeit**
dieser Cigarren ist, daß obige Marke jedes Jahr
in vielen Millionen Stück verkauft wird. 1978⁹

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Zu haben in den Cigarrengeschäften.

General-Vertreter: **S. Rund,**

Berlin O., Marsilius-Str. 23. Amt VII, 10 479.

12 Visites von 1,80 M. an
Kabinetts 4,30 M. .
in guter Ausführung liefert

Oscar Goetze, Photograph.

1. Geschäft: Paul-Strasse 26, 975/3⁹
2. „ Dresdener Straße 135,
3. „ Charlottenburg, Nehringstr. 1.

Spezialität: **Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.**

Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Steyppdecken

größte Auswahl, sehr
preiswert, direkt in d. Fabrik
Bernhard Strohmeyer,
nur
altin 72 Wallstr. 72, Hecht
(zwischen Hof- u. Infanterie),
wo auch alle Steyppdecken ausgestellt sind.

Charlottenburg.

Solide Uhren, moderne Ketten,
Uhren u. Goldwaren reparatur an
Friedrich Stahenow, Lützower Str. 15
(am Rathaus).

Dr. Schünemann

Spezial-Arzt für 14752⁹
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.

Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr

Dr. Simmel

Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Dr. med. W. Fackelmanns Heilinstitut für

Beinleiden

Mugelstr. 93. 9-12, 2-6, Mittn. u. Sonnt. 9-12.
Für Unbemittelte täglich 3-4 Uhr außer Mittwoch. 1788⁹

Achtung! Vereine!

Englischer Garten, Alexanderstraße 27c.
Sonnabend, den 29. März und Sonntag, den 30. März,
ebenfalls Palmsonntag 2 u. 4 I frei. Außerdem empfehle ich noch 1. und
2. Osterfeier mit Buße. Amt 7. 10 688.

Künstliche Zähne von 1,50 M. an.

Teilzahlung, Vorbehandlung umsonst, Langjährige Garantie. Herstellen
von 1 W. an. Zahnziehen schmerzlos von 1 W. an. Umarbeitung
schlecht sitzender Gebisse von 1 W. pro Zahn an. 1490⁹

Zahn-technische Akademie. (Privat-Institut.) Friedrichstr. 23, I.
Eröffnung 9-1, 3-7 Uhr. Sonnt. 9-2 U.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE 109-111

Montag, Dienstag, Mittwoch, soweit Vorrat

Glas, Porzellan und Wirtschafts-Artikel

Wirtschafts-Artikel

Wäschemangeln	25 ⁰⁰	27 ⁵⁰	30 ⁰⁰
Waschmaschinen	18 ⁰⁰	23 ⁵⁰	30 ⁰⁰
Wringmaschinen	9 ⁰⁰	9 ⁵⁰	10 ⁰⁰
Wäscheleinen	1 ⁵⁰	2 ²⁵	3 ⁰⁰ bis 6 ²⁰
Waschwannen aus starkem Zink	7 ⁸⁰	9 ⁵⁰	11 ²⁵
Waschzober mit Holzboden	8 ⁵⁰	10 ⁵⁰	12 ²⁵
Gaskocher 2 Flammen, 4 Kochstellen			8 ⁷⁵

Schmortöpfe ohne Ring	35	42	48	Pf. bis 1 ¹⁰
Kasserollen	25	30	35	bis 60 Pf.
Wasserkessel mit Saek	55	65	90	Pf. bis 1 ⁴⁰
Wasserkessel für Gas	45	55	65	Pf. bis 1 ¹⁰
Kaffeemaschinen	40	55	65	Pf. bis 1 ¹⁰
Kaffeekannen	25	30	35	bis 60 Pf.
Konsole mit 1/2 Liter Mass, Muschelform ..	35			Pf.
Brotbüchsen lackiert, inn. email- liert, 2 bis 6 Pfund	1 ⁰⁰	2 ²⁰	2 ⁵⁰	
Brotbüchsen innen u. auss. email- liert, 2, 4, 6 Pfund	2 ⁴⁰	3 ¹⁰	4 ⁰⁰	
Sand-Seife-Soda-Behälter ff. dekoriert statt 2,50	2 ⁰⁰			

Seifennäpfe für die Leitung	15	Pf.			
Teller flache	8	10	15	Pf.	
Schüsseln flache	25	30	35	60	Pf.
Eimer grau, ca. 28 cm	65	Pf.			
Eimer mit Deckel, ff. dekoriert ..	1 ⁶⁵	2 ⁵⁰	2 ⁸⁵		
Toilette-Eimer weiss, mit Bohrbügel ..	3 ²⁵				
Toilette-Eimer gefalzt	2 ⁵⁰	2 ⁶⁵	2 ⁷⁵		
Wannen oval	1 ²⁵	1 ⁴⁰	1 ⁵⁵	bis 3 ⁰⁰	
Wannen rund	1 ⁵⁰	1 ⁷⁰	2 ¹⁵	bis 3 ⁵⁰	
Wasserkrüge gebauht	50	65	Pf.		

Wasch-Garnituren

Moderne Formen mit aparten Decoren

„Hedwig“ 4 teilig Druckdecor	„Louise“ 3 teilig Druckdecor	„Hansa“ 3 teilig Druckdecor	„Lola“ 3 teilig Elfenbein mit Gold	„Emma“ 3 teilig Druck oder Fond.	„Rosa“ 3 teilig Elfenbein Gold
95 Pf.	1 ⁸⁵	2 ⁹⁰	3 ⁸⁵	4 ²⁵	5 ⁶⁵

Waschbecken Grosse moderne Formen ...	78, 95 Pf.	Wasserkannen Grosse moderne Formen ...	68, 85 Pf.
--	------------	---	------------

Obst-Service dekoriert			
Majolika	Porzellan		
Teller	18 Pf.	Teller	25 Pf.
Kuchenteller ..	45 Pf.	Kuchentell. 70	85 Pf.
Körbe, oval ..	85 Pf.	Körbe, ov. 45	60 95 Pf.
Fruchtschalenhoh. Fussl. 25		Obstkörbe, rund	95 145

Römer in div. modernen Formen u. Farben, glatt, graviert oder geschliffen	18 Pf.
---	--------

Kaffee- oder Teetassen dekoriert	18 23 25 Pf.
--	--------------

Rest-Bestände

von Tafel- und Kaffee-Geschirren, echtes Porzellan, weiss und dekoriert
im Preise bedeutend herabgesetzt, z. B.:

Teller weiss, flach	15 Pf., tief 18 Pf.	Teller dekoriert, tief	30 Pf., flach 25 Pf.
Dessertteller weiss	5 8 13 Pf.	Dessertteller dekoriert	20 Pf.
Suppenschüsseln weiss	1.15	Suppenschüsseln dekoriert	1.95
Salatieren weiss	33 42 Pf.	Salatieren dekoriert	45 65 Pf.

1 Waggon Prima Tiroler Tafeläpfel:	
Rosmarin und Edelböhmer	5 Pfund 90 Pf.
Spitzleder	5 Pfund 1 ⁰⁰

Messina-Blut-Apfelsinen . Dutzend	50 Pf.
Mandarinen	Pfund 20 Pf.
Originalkorb ca 20 Pfund brutto . per Pfund	17 Pf.

Prima Italiener Tafeläpfel:	
Reinetten	5 Pfund 85 Pf.

Einzig altbewährt ist **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern.
— Probefläschchen 10 Pf. —
Man achte genau auf den Namen **MAGGI** und weise Nachahmungen zurück.
„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Th. Fork, Kretzschmar & Co

Vereinigte Tischler- u. Tapezierer-Meister
Berlin, An der Jannowitzbrücke 3-4
Eingang dicht neben dem Stadtbahnhof Jannowitzbrücke

Wir bitten um Besichtigung unserer großen Musterläger, welche durch viele neue Muster ergänzt sind und ohne Kaufverpflichtung bereitwilligst gezeigt werden. Vor jedem Einkauf empfehlen wir, Preise und Güte der Möbel zu vergleichen

Unser neues großes Musterbuch ist erschienen u. wird auf Wunsch frei u. umsonst zugesandt.



Große Auswahl fertig ausgestellter Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 22. Februar 1908.

Der Junker Klage. — Vieh-Ein- und -Ausfuhr, agrarische Marktregulierung. — Außenhandel in Brotgetreide und Mehl, ein Mittel zur Förderung junckerlicher Heimatpolitik.

Am letzten Montag haben sich die Agrarier im Birkus Busch wieder mal national begeistert. Das kostet nicht nur nichts, im Gegenteil, die nationale Erquickung, die man sich leistete, soll sogar noch etwas einbringen. Dietrich Dahn lobderte in Entrüstung über das antinationale Kohlenmagnatentum, das durch starke Ausfuhr die Kohlennot im Lande verschärfte und dadurch die Preise in die Höhe trieb. Ja, die rücksichtslosen Kohlenbarone haben dabei auch noch eine Prachtspartie von über 3 Millionen Mark gemacht. Das schmerzt die wachsendsten Nationalen; sie sehen darin ein unberechtigtes Weiden Unberechtigter auf den nur ihnen zustehenden Paterfamilias. Viehhöfen und Wucherpreise durch künstliche Marktgestaltung, das sind Referatvorteile, die das Agrarierium nicht mit anderen Raffern teilen will. Deshalb moquieren sie sich über die Ausfuhrpolitik des Rheinisch-Westfälischen Kohlenindusrials. Die Entrüstung ist sachlich berechtigt, aber den Junkern steht sie sehr schlecht an. Sie selbst treiben ja viel toller als die anderen Güter und Schöpfer der nationalen Arbeit. Durch Bölle und andere Veterinär-Bestimmungen und Verordnungen usw. errichteten sie Grenzmauern, die die Auslandskonkurrenz auf dem Vieh- und Fleischmarkt schon stark unterbunden haben. Aber das genügt ihnen nicht. Durch ihre Exportpolitik sorgen sie auch noch weiter für eine ihnen günstige Gestaltung des Angebots und der Nachfrage. Das ergibt die Statistik des Außenhandels. Nach den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets gestaltete sich die Ein- und Ausfuhr in Vieh in den beiden letzten Jahren folgendermaßen:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Stück	Stück	Stück	Stück
Pferde	1906 155 924	6 802	149 122	—
	1907 127 639	6 926	120 713	—
Rindvieh	1906 271 299	3 178	268 121	—
	1907 266 872	1 432	204 440	—
Schafe und Ziegen . .	1906 13 271	59 310	—	48 030
	1907 11 959	56 122	—	44 163
Schweine u. Spanferkel	1906 107 544	2 049	105 495	—
	1907 80 631	26 928	68 703	—

In die Augen springend ist der Rückgang des Einfuhrüberschusses bei Schweinen. Gerade auf die Hälfte ist das Mehr der Einfuhr zurückgegangen. Und was besonders bemerkenswert ist: der Effekt ist nicht lediglich eine Folge verminderter Einfuhr, sondern resultiert in der Hauptsache aus gesteigerter Ausfuhr. Auf rund 27 000 Stück oder um rund 24 000 Stück gegen das Vorjahr ist der Export deutscher Schweine angewachsen. Und warum solche Schweinepolitik? Im Jahre 1906 hatten wir exorbitant hohe Schweinepreise. Da genügt es, sich die ausländische Konkurrenz vom Halbe zu halten, um ein Hinabsinken der Preise zu verhindern. Die agrarischen Nahrungsauslösender Preise bewirkten erklärlicherweise eine außerordentliche Forzierung der Schweineproduktion und mit dem verstärkten Angebot mußten die Preise nachgeben. Das frönt die nationalen Schweinezüchter und -Händler, bei denen die Erlangung hoher Schweinepreise idealer Lebenszweck ist, und durch Steigerung der Ausfuhr versuchen sie den Inlandmarkt zu entlasten, den Preisdruck abzumildern.

Anders liegen die Verhältnisse bei anderen Schlachtviehgattungen. Der Preis für Rindvieh ist z. B. im letzten Jahre im allgemeinen nicht gesunken; für Ochsen und Kinder wurden im Durchschnitt sogar noch höhere Preise erzielt. Erheblich verminderte Einfuhr hat zu dem von den Agrariern gewünschten Resultat verholfen, mindestens stark dazu beigetragen. In Punkt: Nationale Viehtätigkeit durch künstliche Preisregulierung und Gewinnmacherei können die Agrarier den industriellen Schutz- und Monopolpolitikern getrost die Hände reichen. Sie sind einander würdig. Ihre Konkurrenzfähigkeit auf diesem Gebiete beweisen die Agrarier auch als Getreideproduzenten. In der agrarischen Presse versucht man den Nachweis zu führen, daß keine Preisregulierung durch Ausfuhrpolitik stattfindet und daß die deutschnationale Einrichtung der indirekten Ausfuhrprämie durch das System der Ausfuhrscheine nicht dazu benutzt wird, in die Staatskasse hineinzulangen und den Konjunktur des Getreides zu verteuern. Das soll bewiesen werden durch den absoluten Rückgang der Ausfuhr. So ist beispielsweise in der Periode vom 1. August bis 31. Januar 1907/08 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres die Weizenausfuhr um 100 304 Tonnen, auf 108 982 Tonnen zurückgegangen, gleichzeitig ist die Einfuhr in Weizen um 290 154 To. gestiegen, während die Roggenseinfuhr um 97 633 To. zurückging. Insgesamt ergibt sich ein Ausfuhrminus von 143 600 To. und ein Einfuhrplus von 132 500 Tonnen. Damit ist glänzend dargelegt, daß bei der Ein- und Ausfuhr von Brotgetreide und Mehl keine finanz- und preispolitischen Erwägungen mitspielen, so „urteilt“ selbstbefriedigt die agrarische Presse. Die Sache bekommt jedoch ein wesentlich anderes Gesicht, wenn man nicht nur den Außenhandel, sondern auch die Ernte, das heißt die wirkliche Inlandsversorgung berücksichtigt. Der Mehrverbrauch durch Ausfuhrrückgang und Einfuhrsteigerung von insgesamt 276 100 To. hebt ein Ernteausschlag von 329 000 To. gegenüber, so daß die tatsächliche Inlandsversorgung um 52 900 To. geschwächt worden ist. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungs Zunahme bedeutet das eine erhebliche Verschlechterung. Rechnet man zu den Ernten die Einfuhr für die oben angegebene Zeit und bringt die Ausfuhr in Abzug, dann erhält man folgendes Bild:

	1906/07		1907/08	
	Roggen To.	Weizen To.	Roggen To.	Weizen To.
Ernte	9 626 000	3 939 000	9 757 000	3 474 000
Einfuhr	374 207	1 058 876	276 000	1 288 530
Summa	10 000 207	4 997 876	10 033 000	4 762 530
Ausfuhr	191 633	209 287	148 327	108 982
Inlandsversorgung	9 808 574	4 788 589	9 884 673	4 653 542

In Weizen ist die Inlandsversorgung nicht nur relativ, das heißt im Verhältnis zur Volksvermehrung zurückgegangen, sie ist auch absolut und zwar um 134 547 To. geringer geworden. Und diese Marktregulierung reicht aus, in Deutschland die Preise auf einer für die Junker angenehmen Höhe zu halten. Die das nationale Empfinden, die monarchische Kreise der Agrarier stärkenden Schutzölle sorgen dafür, daß in Deutschland die Getreidepreise sich weit über dem Weltmarktsniveau halten, und mit Hilfe günstiger Ausfuhrtarife in Verbindung mit dem System der Ausfuhrscheine kann man auch verhindern, daß bei einem Preisfall auf dem Weltmarkt die Inlandspreise jener Bewegung parallel sich bewegen. So ist z. B. der Preis für Weizen gefallen, in der Zeit vom 1. Januar bis 19. Februar, in Budapest um 11,3 Proz., in New York um 12,2 Proz. und in Berlin nur um 9,6 Proz. und für Roggen ging der Preis nur um 7,8 Proz. zurück. Aber mit den Junkern ist nicht zu rechnen. Alles was sich

unter der Rubrik: Schutz der Landwirtschaft! einstellen läßt, ist vom agrarischen Standpunkt aus nicht nur moralisch, sondern gilt für die vornehmen Liebesgabenempfänger als nationale Betätigung. Begeben andere sich auf dieselben Pfade, dann schreien die Junker über Mangel an nationalem Empfinden, und protestieren die Konsumenten gegen die Plünderer, dann ist das Vaterland in Gefahr, und die bedrohte göttliche Ordnung, Gerechtigkeit und Sitte soll durch brutale Gewalt, durch weitere Entrechtung und verschärfte Unterdrückung geschützt werden. Die Nachfahren der Jesuiten und Genossen nennen's Heimatpolitik!

Vermischtes.

Großfeuer. Nach einer Meldung aus München entstand in der vergangenen Nacht in der Kehlerischen Gutsverwaltung in der Landsberger Straße aus unbekannter Ursache ein umfangreiches Großfeuer, dem ein Heustapel und zwei Ställe zum Opfer fielen. 120 Schafe, die nicht versichert sind, wurden vernichtet. Mehrere Personen, die in dem Stadel übernachteten, kamen ums Leben. Die verkohlten Leichname zweier Personen wurden bereits gefunden. Man vermutet aber, daß noch eine oder mehrere Personen dem Feuer zum Opfer gefallen sind. Die Feuerwehre ist noch immer tätig, nach etwaigen weiteren Leichen zu suchen. Der durch den Brand angerichtete Schaden beziffert sich auf viele Tausende.

Folgeschwere Gasexplosion.

Wilhelmshabener Meldung zufolge ereignete sich gestern vor-mittag im Bäckerhaus der Kaiser-Wilhelmbrücke eine Gasexplosion, durch die das Häuschen zerstört wurde. Vier Arbeiter wurden ver-schüttet. Zwei von ihnen erlitten schwere und die beiden anderen leichtere Verletzungen.

Der Januarschlächter in Deutschland. Am 1. März findet in Oera die Hochzeit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Eleonora von Neuchâtel auf Schloß Osterreich statt. Neben zahlreichen anderen Fürstlichkeiten erwartet man als Vertreter des Jaren den Großfürsten Mikhael, den Urheber des Petersburger Blutbades vom 21. Januar 1905. Natürlich hat man eine jämmerliche Anarchisten- und Nihilistenfurcht in den Knochen und trifft schon jetzt umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen.

Opfer der Arbeit im Industriegebiet. Der Bauer Krug wurde auf Schacht II der Zeche „Germania“-Langendreer von nieder-gelgendem Gestein verschüttet und getötet. — Bei Sprengarbeiten in der Janderischen Fabrik verlor ein Arbeiter durch aufstiegender Steine im Auge, ein anderer zwei Augen, ein dritter wurde in der Seite lebensgefährlich verletzt. — Der Bergmann Kasfenbecher-Vorbed wurde beim Ausschachten eines Grabens zum Anschlag der Kanalisation von den nicht genügend gestützten Erdmassen, die zusammenfielen, begraben. Er war sofort eine Leiche. — Auf Zeche „Matthias Stinnes“ geriet der Bergmann Gerhard Buhmann, gerade als er nach beendeter Schicht im Begriff war, auszufahren, unter einen schweren aus dem Gange fallenden Stein und wurde buchstäblich platt ge-drückt. Der Brustkorb eingedrückt wurde durch einen abstürzenden schweren Stein einem Bergmann auf der Zeche „Bruch“. Auf Zeche „Alte Kreibsch“ bei Siegen verunglückten gestern zwei Berg-leute. Als in Leberhau ein altes Bohrloch mit einer Maschine an-gehört wurde, kam es zu einer heftigen Explosion. Der Bergmann Wenn wurde getötet, der Bergmann Lichtenhäger schwer verletzt.

JOSETTI VERA
CIGARETTEN

Ihr Gewicht wert in Gold, trotzdem
10 St. nur 30 Pfg.

Josefetti

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich die Oekonomie des

Verbandshaus deutscher Gastwirtsgehülfen
Berlin N. 24, Große Hamburger Straße 18/19
übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, meinen werten Gästen den Aufenthalt in diesen Räumen so angenehm wie möglich zu machen.

Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch zu kleinen Preisen. Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere. 2 franz. Billards. Sehr saubere Fremdenzimmer.

Vereinszimmer sowie ein kleiner Saal bis zu 150 Personen fassend, sind Sonntags und auch an einigen Tagen in der Woche zu vergeben.

Paul Kobus, Gastwirt.

1908L*

Einsegnungs-Anzüge.

Reichhaltigste Auswahl in den neuesten Moden und Webarten, Kammgarnen, Satins, Cheviots, Drapés, Meltons, Tuchen usw.

33.— 30.—
27.— 24.—
22.— 20.—
18.— 16.— 14.— **12 M.**

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben umsonst.

Wäsche, Hülfe, Handschuhe usw. zur Einsegnung zu sehr niedrigen Preisen.

Prüfungs-Anzüge

moderne, gemusterte Webarten in Cheviots, Buckskins, Kammgarnen usw. aller-neuester Geschmacksrichtungen,
30.— 27.— 24.— 21.— 18.— 15.— 12.— **10 M.**

Baer Sohn

Chausseestraße 29-30 ♦ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20.

Der Haupt-Katalog Nr. 32 auf Wunsch kostenlos und portofrei.

Verband sozialdemokrat. Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 25. Februar 1908,
abends 8 1/2 Uhr,

finden in folgenden Kreisen

Außerordentliche General-Versammlungen

statt.

2. Wahlkreis. Hofjäger-Palast, Halenstraße 52-53.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Stellungnahme zu unseren Vorschlägen zur Verbands-Generalversammlung. 3. Wahl der Delegierten. 4. Wahl der Mitglieder zum Zentralvorstand. 5. Vereinsangelegenheiten.

3. Wahlkreis. Armin-Hallen, Kommandantenstraße 58-59.

Tages-Ordnung:
1. Unsere gegenwärtige Politik. Referent: Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine. 2. Die Verbands-Generalversammlung und Wahl der Delegierten.

6. Wahlkreis. Ballschmieder, Sobstr. 16.

Tages-Ordnung:
1. Wahl der Delegierten zur Verbands-Generalversammlung. 2. Fortsetzung der Diskussion über das Referat von Schulze und Korreferat von Ledebour über „Kolonialpolitik“. 3. Verschiedenes.

Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Aktions-Ausschuß.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltung I (Verein Berliner Hausdiener) Adlerstr. 5.

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Ordentl. General-Versammlung

in den „Arminhallen“ Kommandantenstr. 58/59, gr. Saal.

Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. a) Neuwahl der Ortsverwaltung und der Revisoren, b) Wahl von 2 Vertretern zur Bezirksleitung von Groß-Berlin, c) Wahl der Delegierten zur Berliner Gewerkschaftskommission. 4. Anträge. 5. Geschäftliches.

Bei der äußerst wichtigen Tages-Ordnung erachten wir einen zahlreichen Besuch für selbstverständlich. Mitgliedsbuch ist mitzubringen und am Eingang der Versammlung vorzuzeigen. Wer mit seinen Beiträgen über 10 Wochen im Rückstand ist, hat keinen Zutritt.

Die Ortsverwaltung I. S. A.: Fritz Wappler.

Deutscher Arbeiter-Abstinenz-Bund (Ortsgruppe Berlin).

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Öffentliche Versammlung

in Beckers Festsälen, Kommandantenstraße 92.

Vortrag des Bundesvorsitzenden Genossen August Neumann-Hamburg über: Unsere Stellung zum Branntweinmonopol.

Freie Diskussion. Der Vorstand.

Um zahlreichen Besuch bitten. Es sei nochmals auf unsern Ludwig Thoma-Abend hingewiesen, der heute abend 7 Uhr im selben Lokal stattfindet.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Zweigverein Berlin, Sektion II. Telefon: Amt III, 4518. C. 54, Mühlstr. 10.

Sonntag, den 23. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr,

General-Versammlung.

in „Kellers Festsälen“ (Geb. Freyer), Koppenstr. 29 (großer Saal):

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Fortsetzung der Diskussion. 3. Rechenschaftsbericht vom 4. Quartal 1907.

Bei der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen.

Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert. Der Vorstand.

Achtung! Schneider Charlottenburgs! Achtung!

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus Rosinonstr. 3:

Öffentliche Versammlung

aller Schneider Charlottenburgs mit ihren Frauen.

Referent: Kollege Mirus: „Der Weg zum Ziel“. Der Einberufer.

Genossinnen! Genossen!

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 5 Uhr, in den „Noabiter Bürgerkäfen“, Weußelstraße 9:

Öffentl. Frauen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. „Die politische Lage und die Frauen“. Referent: Genosse Stadtverordneter Alex. Pagels. 2. Diskussion. Die Vertrauensperson.

Schöneberg!

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, in E. Obf's Festsälen, Weininger Straße 8:

Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der Bülow-Kurs der Sozialpolitik. Referent: Parteisekretär Genosse H. Müller. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung Groß-Berlins. 4. Vereinsangelegenheiten.

Gäste haben Zutritt. Achtung! Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in Hoppes Festsälen, Hermannstraße 49:

Öffentl. Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Dr. Weyl über: „Die Schularztfrage“. 2. Diskussion. Verschiedenes.

Magistrat und Stadtverordnete sind zu dieser Versammlung eingeladen. Der wichtigen Tages-Ordnung wegen wird um regen Besuch und pünktliches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Achtung! Maurer. Achtung!

An die Mitglieder der bisherigen „Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands“ Ortsverein Berlin.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Musikhörse, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl des zweiten Vorsitzenden und ersten Schriftführers in den Zweigvereinsvorstand des Verbandes der Maurer. 2. Wahl eines Revisors. 3. Wahl der Mitglieder zur Beschwerde- und Schiedskommission. 4. Wahl eines Vertreters zur Berliner Gewerkschaftskommission und zweier Delegierten zur Gaukonferenz. 5. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch (Verbandsbuch und altes Vereinsbuch) legitimiert. Der Vorstand. J. A.: Gustav Reglin.

Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter Berlins und Umgegend.

Dienstag, den 25. Februar, abends 6 1/2 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung

in Graumanns Festsälen, Rannystraße 27:

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von den Vergütungen. 4. Organisationsangelegenheiten. Mitgliedsbuch legitimiert!

Zur Beachtung! Jedes Mitglied hat die Pflicht, in dieser Versammlung anwesend zu sein, um in den Besitz des gedruckten Jahresberichtes zu gelangen, da derselbe nur dort ausgegeben wird. Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung

für alle Strohhutnäherinnen, Putzmacherinnen und Garniererinnen in der Damen- und Herrenhut-Branche und der in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter

am Mittwoch, den 26. Februar, abds. 8 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstraße 58-59.

Tages-Ordnung: 1. Gewerkschaftlicher Zusammenschluß, eine Notwendigkeit. Referentin: Gertrud Hanna. 2. Diskussion. In derselben wird eine Treddener Kollegin über Lohn- und Arbeitsbedingungen im Berufe sprechen. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. — Zu dieser wichtigen Versammlung ladet höflich ein. Die Agitationskommission.

Soeben erschienen: Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika

von Hermann Schlüter. — Preis broschiert 3 M., geb. 4 M.

Ferner machen wir unsere Leser aufmerksam auf das vor einigen Monaten erschienene Werk von Morris Hillquit über:

Die Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten.

Kontextuelle Uebersetzung von Karl Müller-Wernberg. Preis broschiert 2,50 M., geb. 3 M.

Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstraße 69, Laden.

Soeben erschienen: Der Hochverratsprozess gegen Liebknecht

vor dem Reichsgericht. Verhandlungsbericht mit einem Nachwort. Preis 1 Mark.

Ferner gelangte jetzt zur Ausgabe: Führer durch das Mietrecht.

Gemeinverständliche Erläuterungen des gesetzlichen und vertraglichen Rechts von Arbeitersekretär M. Goldenberg. Preis 40 Pf.

Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW., Lindenstr. 69 (Laden).

Achtung! Günstige Gelegenheit! Achtung!

Durch Renovierungs-Ausverkauf sind wir gezwungen, unsere Läger schnell zu räumen u. verkaufen wir

Einsegnungs-Anzüge . . . früher 15, jetzt 12 M. in großer Auswahl und allen Größen.

Prüfungs-Anzüge, . . . früher 15, jetzt 10,50 M. nur solide Stoffe.

Gehrock- und Jackett-Anzüge zu enorm herabgesetzten Preisen.

Wir verarbeiten bekanntlich nur ausprobierte Qualitäten.

Gebrüder Schweriner, Schneidermeister,

an der Invaliden-Straße.

an der Invaliden-Straße 113,

an der Invaliden-Straße.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Achtung! Kombinierte Werkstattsitzung. Achtung!

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Sitzung all. im Bezirk **Wedding-Gesundbrunnen**
und **Moabit** befindlichen Möbelwerkstätten
in „Schölzels Gesellschaftshaus“, Boyenstr. 12.
Nicht jedes im Bezirk beschäftigten Kollegen ist es, in dieser Sitzung
zu erscheinen. Die im Bezirk arbeitslosen Kollegen sind hierzu besonders
eingeladen. Die Kommission.

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung

der
Bürsten- und Pinselmacher usw.
Berlin und Umgegend
bei Preuß (Hilfsbr.-Ausschank), Holzmarktstr. 65.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Branchen-Kommission.

Branche der Musikinstrumentenarbeiter.

Montag, den 24. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I,
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Kohbein** über: „Sozialpolitik“.
2. Abredung vom Weihnachtsergebnen.
3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Branchen-Kommission.
Zur Beachtung! Sämtliche Vertrauensleute müssen zur
Empfangnahme der herausgegebenen Flug-
schriften erscheinen!

Korbmacher.

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15:
Branchen-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Bericht und Ratwohl der Zentral-Kommission. 2. Branchenangelegen-
heiten.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Luxusmöbelbranche

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15:
Branchen-Versammlung
aller in Luxusmöbel-Betrieben beschäftigten Tischler,
Dreschler, Polierer, Maschinenarbeiter usw.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Bilderrahmenmacher

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15, Saal 8:
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Branche der Vergolder.

Montag, den 24. Februar, abends präzis 8 Uhr, in den Armin-
hallen, Kommandantenstr. 58/59:
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl des Branchenleiters und Ergänzungswahl zur Kommission.
2. Vortrag des Gen. **W. H. Schütte** über: „Die Internationale“.
3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und erwartet das Erscheinen
aller Mitglieder.

Vertrauensmänner! Die Zahlstelle 44 ist von Schw. 21 nach Tilsiter Str. 27
verlegt worden.

Parteigenossen! Hausfrauen! Arbeiter!

Achtung! Bäckerliste! Diese Änderungen zu der großen Quartals-Liste vom 12. Januar
Achtung! Bäckerliste! bitte in folgendem zu beachten.

- In die bewilligte Liste sind nachzutragen:**
- Klosterstr. 19, Wendt.
 - Nützenheimerstr. 15, Glusch.
 - Borchstr. 46, Hartmann.
 - Diefenbachstr. 11, Schöbe.
 - 15, Gronau.
 - Gelehdichselderstr. 17, Schön.
 - 39, Quandt.
 - Hästenstr. 8, Witten.
 - Seidenfeldstr. 21, Haag.
 - Koppenhagenstr. 67, P. Gante.
 - Kohlstr. 9, Berger.
 - Oranienstr. 38, Witten.
 - Sanktstr. 14b, Oberhardt.
 - Kantstr. 46a, Göbber.
 - Verkaufstr. 1, Fromm.
 - Paulusstr. 46, Block.
 - Küsterstr. 8, Kamp.

- Als zurückgezogen sind zu betrachten:**
- Kierstr. 114, Marquardt.
 - Bremerstr. 60, Bayer.
 - Chocnerstr. 46/47, Arien.
 - Diefenbachstr. 27, Steinborn.
 - Genterstraße, Samlitz.
 - Großenhagenstr. 15, Kalksch.
 - Liebenwalderstr. 10, Wiedermann.
 - Vorplatzstr. 6, Köpfer.
 - Lynarstr. 14, Pawlitz.

Bautischler.

Montag, den 24. Februar, abds. 5 1/2 Uhr, gleich nach Feierabend:
Versammlung
für den Bezirk 3 (Rosenthaler- u. Schönhauser-Vorstadt)
bei Obliglo, Schwedter Straße 23-24.

Kammacher.

Dienstag, den 25. Februar cr., abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker,
Weberstraße 17:
Branchen-Versammlung
der Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuck-
branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Berufsanangelegenheiten. 4. Ver-
schiebenes.
Mittwoch, den 26. Februar cr., abends 8 Uhr, im Englischen
Garten, Alexanderstr. 27c:

Branchen-Versammlung

für die in der
Küchenmöbelbranche beschäft. **Tischler**
und **Maler** Berlins und Vororte.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Die Kollegen von Eute, Köpenicker Straße 175, sind hierzu be-
sonders eingeladen. Die Kommission.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung

in Freyer's Festsälen, Köpenstr. 29.
Tages-Ordnung:
Rassenbericht vom 4. Quartal 1907. Bericht des Vorstandes, des
Arbeitsvermittlers, des Bibliothekars, der Werkstattkontrollkommission und
des Obmanns der Schlichtungskommission. Erwählungen zur Dis-
triktverwaltung. Wahl der Bureauangeordneten. Anstellung eines weiteren
Hilfsarbeiters. Anträge. Verbandsangelegenheiten.
Eintritt nur mit Mitgliedsbuch.
Die Ortsverwaltung.
Die Kollegen, die noch keine Jahresberichte er-
halten haben, können sich dieselben jeden Abend von
5-7 Uhr durch die Werkstatt-Vertrauensleute vom
Bureau abholen lassen.

Perlmutt-, Horn- und Steinnurbeiter.

Donnerstag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, gleich nach Feier-
abend, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 5:
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl der Branchenkommission. 4. Ver-
bandsangelegenheiten.

Modell- und Fabriktschler

sowie **Modelldrechsler.**
Donnerstag, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Schmidt,
Gartenstraße 6:
Branchen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Bodenleger.

Donnerstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschafts-
haus, Engel-Ufer 15 (Saal 5):
Branchen-Versammlung.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Freitag, den 28. Februar, vormittags 10 Uhr:
Versammlung

der arbeitslosen Verbandsmitglieder
in Freyer's Festsälen, Köpenstr. 29.
Die Zahlstelle 44 ist von Schw. 21 nach Tilsiter Str. 27
verlegt worden.

Charlottenburg.

- Christstr. 18
- Gauerstr. 27
- Nelbtreustr. 9
- Taurroggenstr. 10
- Waldamerstr. 12
- Weinmarchstr. 29
- Wilmersdorferstr. 27
- Hixdorf.**
- Bodestr. 18, Beyer.
- Oldstr. 6, März.
- Dermauerstr. 175, Arnold.
- Reuterstr. 94, Zihen.
- Engelriedstr. 48, Hoffmeister.
- Wesstr. 28, Winde.
- Wesstr. 47, Kreil.
- Ziehnstr. 57, Zimmer.

Charlottenburg.

- Ranalstr. 7, Leistner.
- Waldamerstr. 42, Leistner (Witwe).
- Franz-Buchholz.**
- Ulrich, Pantowstr. 22.
- Lichtenberg.**
- Torstr. 82, Wägbefran.
- Platzstr. 36, Köpfer (wies dem Kon-
trollier drückt die Tür).

Der Vertrauensmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsbüro Berlin. Hauptbureau:
Post I. Amt 3, 1205. Charitöstraße 3. Post III. Amt 3, 1907

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr,
im Weißen Saale der „Germania-Brachsäle“, Chausseestr. 110:

Versammlung

der in Eisengießereien beschäftigten **Kern-
macher** und **Kernmacherinnen.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Link** über: „Unfall- und Kranken-
versicherung“. 2. Diskussion. 3. Unsere Statistik über Lohn- und
Organisationsverhältnisse. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
in Rötter's Festsälen, Elisabethkirchstr. 14:

Versammlung

der **Fahstuhl-Monteur** und **Helfer**
Berlin und Umgegend.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Lohnverhältnisse. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten
4. Verschiedenes.
Kollegen! Da in dieser Versammlung sehr wichtige Angelegen-
heiten beraten werden, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, für einen guten
Besuch zu sorgen. Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Steinarbeiter.

Berlin I.

Steinarbeiter!

Sonntag, den 23. d. M., vorm. 10 Uhr, in der „Lebensquelle“,
Kommandantenstraße 20:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Gaukonferenz. 2. Wiederholung der Delegierten-
wahl zum Verbandstage in Kassel. 3. Vortrag des Gen. **Jul. Hilde-
brandt** über: „Die preussischen Landtagswahlen“. 4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Zahlreicher Besuch, besonders der in der Grabsteinbranche
arbeitenden Kollegen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Anmerkung. Die Wiederholung der Delegiertenwahl macht sich
erforderlich, um einem eventuellen Protest gegen
die vorzeitige Wahlurnen der selben vorzubeugen. 17/16

Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.
Donnerstag, den 27. Februar 1908, abends 8 Uhr, bei Wendt,
Beuthstraße 21:
Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Ströbel**: „Streikzüge durch die politische
Gegenwart.“
2. Vortrag **Schmidt**, den Arbeitsnachweis betreffend. 17/16
3. Verbandsangelegenheiten.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller
Kollegen. Die Ortsverwaltung.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen

Ortsverwaltung Berlin.
Bureau: Amt III, 1474, N. 24, Große Hamburger Straße 10/10.
Arbeitsnachweis: Amt III, 1813.
Dienstag, den 25. Februar 1908, nachmittags 3 Uhr:
Oeffentliche Versammlung

aller Angestellten im Gastwirtsgerwerbe
in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58-59.
Tages-Ordnung:
1. Verband oder Nationaler Kartell? Referent: Kollege **Wochsch.**
2. Diskussion. 28/10
Die Kollegen, die zu den Verbänden des Nationalen Kartells gehören,
werden hierzu besonders eingeladen. Freie Diskussion wird, wie immer,
zugelassen. Der Einberufer.

Verband der Schneider, Schneiderinnen.

Herrn-Maßschneider!
Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Köhler,
Zichstr. 24:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Anbahnung des Wahlscheidens auf alle Vertikur
Wahlgelächte. Referent: Kollege **Kunze**. 2. Diskussion.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen
der Kollegen, welche in Geschäften arbeiten, wo bisher noch kein
Kartell abgeschlossen ist, unbedingt erforderlich.

Herrn-Konfektion!

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Gräß,
Große Frankfurterstr. 30:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
Der schlechte Geschäftsgang in der Herrenkonfektion und seine
Begleiterscheinungen. Referent: Kollege **Währ.** 102/7
Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Konfektions- und Wäschearbeiter und -Arbeiterinnen

aller Branchen!
Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilbrodt,
Wilschstr. 7:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
Was haben die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektion
zu tun, um ihre Lage zu verbessern? Ref.: Frau **Emma Jörck.**
Kollegen und Kolleginnen! Erscheint in Massen in dieser Ver-
sammlung. Zeigt, daß Ihr endlich gemißt seid, die unwürdigen
Zustände unter denen Ihr zu leiden habt, zu beseitigen.
Die Einberufer.

! TALER !

Bürger-Kommission.
Täglicher Versand
Berlin und Vororte franko Haus.
Preise ohne Verbindlichkeit
nur bei Kommiss.-Bezug.
1 Pfd. Ia. Zucker, gem. 0,09
1/2 Pfd. Brot, ca. 2 Pfd. 0,23
1/2 Pfd. ff. Sahnen-Butter 0,65
2 Pfd. Ia. Tafelsalz 0,10
10 Schachteln Schweden 0,05
1 Pfd. Ia. Riegelpf. 0,54
1/2 Pfd. Ia. gebr. Kaffee, 0,80
D. W. V. Mischung 0,80
1 Pfd. Ia. Ranson-Tafel-Reis 0,18
1 Pfd. Ia. gesch. Vikt.-Erbsen 0,18
1 Pfd. Eierbandnudeln 0,38
in Summa Mark 3,00
Hierzu 1 Rabattkarte mit 4 Marken gratis!

Für sämtliche vorbezeichnete Kommissions-Waren (nur erstklassiger Qualität) kann außerdem beliebig Ersatz aus Rubrik II unseres Prospektes (Preis 0,10) ausgewählt werden.

Täglich frisch eintreffend in nachstehend verzeichneten Lagern erhältlich:

Große primiss. Goldtempel-Apfelsinen pro Dutzend . . . 0,46
Mittelgroße primissima Goldtempel-Apfelsinen pr. Dutz. 0,30
Mittelgroße primiss. Messing-Zitronen pro Dutzend 0,42
Hierauf 5 % Rabattmarken und 1 % Nebenkartengutschrift.

Deutscher Waren-Einkaufs-Verein
G. m. b. H. Berlin 47 G. m. b. H.
Fornspr.: Engroslager Amt 6 No. 1629
Hauptbureau Amt 6 No. 0004

Unsere Berliner Hof-Verkaufsläger befinden sich:
Leipziger Straße 101/102, Oranienstr. 60, Kreuzbergstr. 30, Chausseestr. 1a, Schöneberg, Hauptstr. 129.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
No. 5927. 1906er Märker, lafe Eläter, a 73 Pf.
No. 6049. Mexiko-Einlage, würzig, leicht, a 1,25 RM.

Billige Rohabake.
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52

Heinrich Franck
Berlin, Brunnenstr. 185
Sumatra, ganz hell
No. 1400, 250 Pl.
Vollbl.: 250 Pl.
Geschäftsschluss 7 Uhr.

Zahn-Klinik. Preise beliebige Zahnabnahme.
Olga Jacobson, Invalidenstraße 14B.

Wer - Stoff - hat
fertige Klänge nach Maß 20 RM.
Zabelhofer Str., haltbare Futterladen.
Bei Stofflieferung billigste Stelle.
Franke, Wäckerstraße 143,
15021. * Ede Qualitätenstraße.

Steppdecken
kauft man am preiswertesten jetzt nur direkt in der Fabrik
Berlin O., Bunsenauerstr. 11a.
3 Minuten v. Bahnhof Alexanderplatz.
S. Strohmandel.
Alle Steppdecken werden aufgearbeitet

J. Baer
Ecke Badstr. 26, Prinz-Alten Herran- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Einsegnungs-Anz. Gr. Lag. in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Möbel Möbel
Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage schon von Mark 300 an.
10 Jahre Garantie
Großes Lager kompletter Zimmer
Kataloge gratis und franko
Lieferung frei d. ganz Deutschl.
Eberhardts Möbelfabrik
Berlin O., Holzmarktstr. 21

Magerkeit
schwindet durch Haufes Nährpulver „Thalassa“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 3 bis 4 Wochen bis 18 Pfd. Zunahme. Gar. unerschd. Viele Anerk. Karton 2 Mk., bei Postversand Porto u. Nachnahmespesen extra. Fr. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in Berlin: Luisenstädtische Apotheke, Köpenickerstr. 119. — Askanische Apotheke, Bornburgerstr. 3 beim Anhalter Bahnhof. — Ostend-Apotheke, Frankfurter Allee 74. Adler-Apotheke am Weddingplatz, Reinickendorferstr. 1. In Charlottenburg: Minerva-Apotheke, Bismarckstr. 81. O., Steinapotheke, Rosenthalerstr. 61. Bestandteile: Pflanz. Eiw. Haemogl. Lecith. Baum. Natronelk. Ose. Zucker. *

Vor **Eingang der Neuheiten** in **Gardinen, Stores, Vorhangstoffen,** Restbestände, ältere Muster, und einzelne Fenster zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**

Gewebe Tüll-Gardinen
Fenster statt M. 4.50—10.00, M. 3.50—6.50
Gewebe Tüll-Stores
Stück statt M. 5.50, M. 4.00
Einzelne Körper-Spachtel-Vorhänge
Stück statt M. 4.50—10.50, M. 3.00—6.00

Spachtel- und Erbstüll-Gardinen
Einzelne Fenster statt 25.—, 50.—, M. 20.00
Spachtel- und Erbstüll-Stores
Stück statt M. 8.—, 30.—, M. 5.— 10.00
Halbstores, Mull-Gardinen, Vorhänge, Vorhangstoffe in sehr grosser Auswahl.

VORANZEIGE:
Vom 2. März an
Ausstellung
fertiger Betten, Bettwäsche, Gardinen usw.

F. V. Grünfeld
Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei
Berlin W., Leipziger Straße 20-21.

Wohnungs-Einrichtung

auf **Teilzahlung**
bei Anzahlung von M. 20 an
Einzelne Möbel
bei Anzahlung von M. 5 an liefert
D. Ornstein
Weissenburger Straße 1
neben der Brauerei Königstadt
Möbel-Spezial-Geschäft.

Schreibmaschinen, rotierende Vervielfältigungs-Apparate
mit selbsttätigem Papiereinleger.

Friedrich Fischer
Bethanien-Ufer 8 • BERLIN • Bethanien-Ufer 8
Telephon Amt IV, 4543.
Ständiges Lager in Kontor-Möbeln, Rolljalousie-Schränken, Selbstöffner-Schränken, Schreibtischen etc. 1871L*
Auf Wunsch Extra-Anfertigung.
Lieferant der meisten Gewerkschaften Deutschlands.

Ein Triumph der **Zigaretten-Fabrikation!**
Selowsky's Caruso
Zigaretten
nur **3 Pf.** per Stück!

Zahnärztliche Klinik
SW., Belle-Alliancestraße 106 I, und N., Brunnenstraße 185 I, gegenüber Warenhaus Gaudorf, am Rosenthaler Tor.
Zahnziehen unentgeltlich. Bei künstl. Zähnen u. Kloben u. d. Umkosten berechnet. — Geöffnet von 9—6 Uhr. Sonntags 9—12 Uhr. 14213*

Peek & Cloppenburg Gertraudten-Straße 26-27 bei der Petri-Kirche
Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

Konfirmanden-Anzüge
Fertig am Lager

Katalog-Nummer	Brustweite in cm	76-80	82-86
10415	Schwarz Cheviot	13.50	14.50
10416	Schwarz Kammgarn	16.—	17.50
10417	Gerippt schwarz Kammgarn	20.50	22.50
10418	Gerippt schwarz Kammgarn, gute Qualität	22.50	24.50
10419	Schwarz Cheviot, sehr solide Qualität	22.50	24.50
10420	Schwarz Diagonal-Kammgarn-Cheviot	24.50	27.50
10421	Schwarz Cheviot, sehr haltbare Ware	24.50	27.50
10422	Reinwollener Diagonal-Cheviot, ein- und zweireihig am Lager	27.—	30.—
10423	Schwarz Tuch-Kammgarn	27.—	30.—
10424	Tuch-Kammgarn, gute Qual., elegant verarbeitet	31.—	34.—
10425	Schwarz Cheviot, vorzügliche Qualität	32.—	36.—
10426	Smoking-Anzug aus schwarz Tuch-Kammgarn, mit seidene Schal	32.—	36.—
10427	Diagonal-Kammgarn-Cheviot, Ia. Qualität	34.—	37.50
10428	Schwarz Cheviot, Sakko, zweireihig, elegant verarbeitet	35.—	39.—
10429	Schwarz Tuch-Kammgarn, feine Qualität	35.—	39.—
10430	Reinwollener solider Cheviot, Ia. Qualität	44.—	48.—

Nur einmal jährlich!
Zum **Inventur-Räumungspreis!**
Wundervoll gestickte abgepaßte **Portieren**
(Uebergardinen für Fenster und Türen.)
Die ganze **Dekoration** (bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehäng.)
in **Viktoriatuch** 3⁷⁵ (Wert 6,50)
in **Wollserge** 3⁸⁵ (Wert 7,00)
in **Leinenplüsch** 7⁶⁵ (Wert 12,00)
in hell **Empire** 10⁸⁵ (Wert 18,00)
1 Riesenposten reichgestickte **Plüsch-Lambrequins**
Stück 2⁴⁵ (Wert 5 Mark)
Gardinen, Stores, Zugvorhänge, Tüllbettdecken unter Preis!
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefevre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstraße 158.
Unterhalte nirgends Filialen!!
Nach auswärts per Nachnahme.
Inventur-Extra-Liste } gratis und franko.
u. Katalog mit ca. 600 Illustrat. }

Teilzahlung
monatlich 10 RM. mehrere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Stelle).
Lindenstr. 110, 2. Stg.
J. Tomporowski, Ecke Belle-Allianceplatz, Raße 10^{1/2}, billiger.
Abessinier-Pumpen
von 20 S.— an in garantiert bester Güte und bester Ausführung.
Koblanck & Co.,
Pumpenfabrik, Berlin N., Steinrückstr. 95.
Erdböhrer reichhaltig. Unkosten Kataloge gratis.



Neuesten Vorteil
auf dem Gebiete der modernen Bekleidungsbranche bietet das **Versandhaus Berliner Herrenmoden**
Stralauer Straße 26, Hochparterre, am Volkmann, indem es an Jedermann nur feilb. hergestellte, solide, gediegene Garben (schick und nach Maß, auch gegen Teilzahlung von 1.— RM. wöchentlich an, liefert. Eigene Schneidererei, eigene Werkstätten. Kein Warenkredit. Keine Bedienung. Lagerbestellung lohnend. Kein Kaufmann. Auf Wunsch besucht Sie unser Stadtreisender mit reichhaltigen neuesten Mustern.
Auch Sonntags geöffnet.

Gardinen, Portieren, Decken, Federbetten, Bettwäsche, Bilder, Uhren auf Teilzahlung, Postkarte erbeten.
L. Matzner, Berlin, Auguststraße 50.
Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-Maschinen, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-, Non-Feur-Ausbild., staatl. inspeziert.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Das Gesundheitswesen im Stadthaushaltetat.

Bei der ersten Lesung des Stadthaushaltsetats für 1908, die am vorigen Donnerstag die Stadtverordneten beschäftigte, hob der Stadtkämmerer hervor, wie sehr die Ausgaben überall gestiegen seien.

Für das gesamte Gesundheitswesen sieht im neuen Stadthaushaltetat eine Ausgabe von fast 15 Millionen Mark, ziemlich 2 Millionen mehr als für das Vorjahr.

Die Heilanstalten erfordern den weitaus größten Teil der oben angelegenen Gesamtaufwendungen. Für sie beträgt die Ausgabe 12 400 088 M., die Einnahme 3 321 940 M., der Zuschuß 9 078 089 M.

Für die sechs Krankenhäuser ist eine Ausgabe von 6 617 388 M. angelegt, wovon 2 211 580 M. durch Einnahmen gedeckt werden sollen, sodas 4 405 808 M. aus dem Stadtsäckel zugesprochen werden müssen.

Die vier Irrenhäuser stehen im neuen Etat mit 6 782 655 M. Ausgabe, 1 110 419 M. Einnahme, 5 672 236 M. Zuschuß. Ihre Gesamtbelegungsziffer wird angenommen mit 5112, wieder um 397 mehr als für das Vorjahr.

Besondere Beachtung verdient die Mehrung der Ausgaben für Beschäftigung, die bei der Durchsicht der Spezial-etats für die Krankenhäuser wie für die Irrenhäuser uns überall aufgefallen ist.

Für die Abteilung „Gesundheitspflege“ sind, wie immer, keine Minderbeträge angelegt; sie steht im Etat mit 2 559 385 M. Ausgabe, 1 904 580 M. Einnahme, 654 815 M. Zuschuß.

Von den gesamten Beträgen des Abschnitts „Gesundheitspflege“ entfallen auf die Badeanstalten 769 635 M. Ausgabe, 755 640 Mark Einnahme, 14 015 M. Zuschuß; auf die Desinfektionsanstalt 236 910 M. Ausgabe, 8000 M. Einnahme, 228 010 M. Zuschuß; auf die Heimstätten 592 500 M. Ausgabe, 450 820 M. Einnahme, 142 040 M. Zuschuß; auf Rettungswesen, Inzucht usw. 185 500 M. Ausgabe, keine Einnahme, also 185 500 M. Zuschuß; auf das neue Untersuchungsamt 127 300 M. Ausgabe, vorläufig nur 42 050 M. Einnahme, 85 250 M. Zuschuß (und auf „Zentrale Buch“ 647 170 M. Ausgabe und ebensoviel Einnahme).

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Heute Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, in der „Lebensquelle“ (früher Krainhallen), Kommandantenstraße 20: Versammlung mit Frauen. Vortrag des Herrn Ingenieur Schäfer über: „Lann wird in Preußen die Feuerbestattung erlaubt werden und welche Vorteile bietet diese Bestattungsform?“

Rigberg. Den Parteigenossen und Genossinnen zur Kenntnis, daß Montag, den 24. Februar, in Hoppe's Festsaal, Hermannstraße 49, abends 8 1/2 Uhr, eine öffentliche Versammlung stattfindet, in welcher der Stadtverordnete Genosse Dr. Wedl einen Vortrag über: „Die Schulartzfrage“ hält.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung findet Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, in E. Obitz's Festsaal, Reiningers Straße 8, statt. Die Tagesordnung lautet: Der Vorschlag der Sozialpolitik, Referent Parteisekretär Genosse H. Müller; Bericht von der Kreisgeneralversammlung; Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin; Vereinsangelegenheiten. Die Genossen werden ersucht, wiederum vollständig zu erscheinen.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung findet Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, in E. Obitz's Festsaal, Reiningers Straße 8, statt. Die Tagesordnung lautet: Der Vorschlag der Sozialpolitik, Referent Parteisekretär Genosse H. Müller; Bericht von der Kreisgeneralversammlung; Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin; Vereinsangelegenheiten. Die Genossen werden ersucht, wiederum vollständig zu erscheinen.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung findet Dienstag, den 25. d. M., abends 8 Uhr, in E. Obitz's Festsaal, Reiningers Straße 8, statt. Die Tagesordnung lautet: Der Vorschlag der Sozialpolitik, Referent Parteisekretär Genosse H. Müller; Bericht von der Kreisgeneralversammlung; Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin; Vereinsangelegenheiten. Die Genossen werden ersucht, wiederum vollständig zu erscheinen.

Sozialdemokratischer Wahlverein Groß-Richterfelde. Morgen, Montag abends 8 Uhr, im Kaiserhof Vereinsversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung. Diskussion. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von

Groß-Berlin. Gemeindevahlen. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Tempelhof. Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Wilhelmsgarten“, Berliner Straße 9, eine öffentliche Gemeindevahlerversammlung statt. Tagesordnung: „Unsere Forderungen an die Gemeinde“, Referent Genosse Schubert. Da für dieses Lokal die Polizeistunde um 10 Uhr eintritt, so werden die Genossen ersucht, recht pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag findet im Restaurant „Zum Lindenbaum“, Spandauer Straße, die Monatsversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung; Diskussion; Verschiedenes. Pflicht der Parteigenossen ist es, zu erscheinen. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Mariendorf. Mittwoch, den 26. Februar 1908, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeindevahlerversammlung im Lokale des Herrn Kofke (gr. Saal), Chausseest. 305. Tagesordnung: „Sozialdemokratie und Kommunalwahlrecht“, Referent Reichstagsabgeordneter Genosse Fritz Jubel; Bericht aus der Gemeindevertretung. Referent Genosse Hermann Reichardt; Diskussion und Aufstellung unserer Kandidaten zur Gemeindevahl.

Hierzu findet am heutigen Sonntag, morgens 8 Uhr, von den bekannten Lokalen aus eine Handzettelverbreitung statt. Die Parteigenossen werden aufgefordert, nach der Verbreitung sich in den Bezirkslokalen einzufinden. Der Vorstand.

Johannisthal. Dienstag, 25. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Hoffe, Parkstraße, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung, Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin, Bericht der Gemeindevorteiler, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Friedrichshagen. Den Parteigenossen zur Nachricht daß am Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Wilhelmsbad ein Extrazahlabend stattfindet. Unter anderen Angelegenheiten soll auch die Agitationsarbeit zur bevorstehenden Gemeindevahl besprochen werden. Das Erscheinen aller Genossen ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Friedrichsfelde. Dienstag, den 25. d. M., findet bei Haberland die Monatsversammlung des Wahlvereins statt. Die Beteiligung aller Parteigenossen ist notwendig. Der Vorstand.

Posen. Am Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr, Wahlvereinsversammlung im Lokale von Schimke, Baruther Straße. Tagesordnung: Berichterstattung von der Kreisgeneralversammlung; Vortrag des Genossen Soupe über „Landtagswahlen“; Wahl eines Delegierten zur Verbandsgeneralversammlung. — Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Zegel. Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet beim Genossen W. Götz die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Weber über „Preussische Reaktion“; Aufstellung der Kandidaten zur Gemeindevahl; Wahl der Delegierten zur Generalversammlung von Groß-Berlin und Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Parteigenossen gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Wilhelmsruh-Rosenthal. Morgen, Montag abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung in Nordend, Lokal von Schüller. Die Genossen werden ersucht, sich zahlreich an dieser Versammlung zu beteiligen. Gemeinjamer Abmarsch der Genossen um 1/2 Uhr vom Lokal Lunow, Sachsenstraße 12, nach Nordend. Der Vorstand.

Pankow. Die für heute angelegte Handzettelverbreitung muß umständlicher als morgen Montag, abends, pünktlich 1/2 Uhr, verlegt werden. Die Bezirksführer werden ersucht, um 7 Uhr das Material in die hierzu bestimmten Lokale in Empfang zu nehmen. Rege Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Reinickendorf-Or. Am Dienstagabend 8 Uhr findet im Restaurant Sada eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Die wichtige Tagesordnung derselben verpflichtet jedes Mitglied zum Erscheinen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Zu den Laubenkolonien!

Draußen, an der Peripherie der Großstadt, wo die Spekulation erst ihre Hülfshörner ausstreckt, beginnt es sich jetzt in den weiten, mit Lauben besäten Geländen zu regen. Die Besitzer der „Villen“ sind jetzt emsig dabei, diese neu zu renovieren, die Schäden der Winterstürme wieder auszubessern, den Boden umzugraben, zu säen und zu pflanzen und was dergleichen Arbeiten mehr sind. Da gibt es alle Hände voll zu tun; wenn der Frühling einzieht, muß alles „Tip-Top“ sein.

Die Obdachlosen, die sich während des Winters in den verlassenen Lauben häuslich niedergelassen hatten, müssen sich nun wohl oder übel nach einer anderen „Wiese“ umsehen. Der Kampf gegen die grauen, langschwänzigen und durchaus ungeliebten Gäste wird mit erneuter Energie aufgenommen. Kurzzeit bieten ja nun die Laubenkolonien noch ein wüßes Lohndwobohu; viele Schweifstrapsen erfordert es, hier einigermaßen wieder Ordnung zu schaffen.

Die Wassertonne ist verhandelt und muß ausgeschöpft werden, und mit der Dachpappe hat der Wind sein nichtsnutziges Spiel getrieben, klägliche hängen die Fegen hernieder, die Fahnenstange hat er geknickt, und die umgestürzten Bäume sind wohl durchweg auf sein Schuldkonto zu schreiben. Vater Lehmann sitzt auf seinem Dache und ist im Begriff, einen Laubenschlag zu bauen. Sein Freund und Nachbar Brinze hat eine stattliche Lauben- und Hühnerzucht und „wat der kann, kann id ooch“, denkt er und hämmert wader drauf los. Brinze aber stößt unterdessen mit Behemzen den Spaten in die Erde, als wollte er sie in ihren „tiefsten Tiefen“ aufwühlen.

Bei jedem Spatenschlag stürzen sich seine Hühner über die frischen Schollen und balgen sich laut gackernd um die lederen Bissen in Gestalt von Regenwürmern und Larven. Weiter drüben, bei Müllers, ist ein kleiner Ehezwist ausgebrochen. Vater will ein hübsches Blumenrondell anlegen, „dat die Feschichte ooch nach wat aussieht“, wie er selbstbewußt erklärt. Mutter Müller aber ist praktischer und prosaischer veranlagt und will von den „Aimerlischen“ nichts wissen. „Wat vor in die Küche, is besser“, behauptet sie kategorisch, und Vater fügt sich resigniert in das „Unabänderliche“.

Ein kleiner Winkgärtner, der in seinem niedlichen, grünen Dretterhäuschen Winter und Sommer wohnt, betreibt auch die Obstkultur und puzt liebevoll an den jungen, weiß angestrichenen Bäumchen herum. Auf einem Dretterstößl sitzt lauernd eine rote, struppige Rahe und beäugt mit gierigen Blicken die umherstirrenden Vögel. Ueberall klopft und hämmert es, überall regen sich fleißige Hände, die ihre Ruhestunden dem kleinen Bestium widmen. Schwer hat der dumpfe Stubengwang des langen

Winters auf ihnen gelastet und froh, ihrer engen und unfreudlichen Hofwohnung täglich auf eine kurze Zeit mit Weib und Kind entinnen zu können, nehmen sie gerne die Rufe auf sich, die die Pflege und Instandhaltung ihrer Pargelle erfordert. Die Lunge weitet sich in der frischen, klaren Luft und Wind und Sonne malen auf die schmalen, blassen Gesichtern der Kinder eine braune, gesunde Farbe, die da draußen in ungebundener Freiheit umhertollen können, ohne einer Gefahr ausgesetzt zu sein oder von den scheelen Blicken des Hauswirts beobachtet zu werden.

Zaubert aber erst die Frühlingssonne Blüten und Mütter hervor und leuchten die Blumen in bunter Farbenpracht, dann ist jegliche Mühe reichlich gelohnt und ein Stückchen lebendige Poesie löst das ewige Einerlei ab.

Im Grunewald.

Stürme mit warmen Regenfällen kauschen uns den Eintritt des Frühlings vor und veranlassen uns, unsere Wanderungen wieder aufzunehmen. Wir verlassen den Bahnhof Grunewald auf der Seite der Villenkolonie gleichen Namens und wandern in nächster Nähe der Sahnengleise in der Richtung nach Potsdam im Walde hin. Durch ein Eichengehölz, durch das hindurch links unten der noch vereiste Hundefehlessee schimmert, gewinnen wir den Kiefernwald. Immer in der Nähe der Bahn erreichen wir einen durch Kohlenhütter schwarz gefärbten Fohrweg, den wir nach links aufnehmen. Wo er endlich eine starke Wendung nach links macht, verfolgen wir diese etwa vierzig bis fünfzig Schritte lang, bis wieder rechts ein Fußweg abgeht, den wir nun einschlagen. Wir queren einen kleinen Weg und sehen bald darauf rechts im Hochwalde eine Gruppe von Bäumen unter den Niefiern, die sich deutlich von diesen abheben. Auf einem rechts abgehenden kleinen Wege können wir mitten in die Gruppe hineinschreiten. Es sind sogenannte Weimutskiefern, Bürger der nordamerikanischen Wälder und bei uns durch Forstleute verjuchweise eingeführt. Sie haben Nadeln wie die Kiefern, aber von einem dunkleren, schöneren Grün und von doppelter Länge. Während bei der Kiefer je zwei Nadeln aus einer Hülle kommen, stehen bei der Weimutskiefer stets je fünf schlankere Nadeln zusammen; biegsam wie sie sind auch die Ästchen, und infolge der dichteren Benadelung macht der Baum einen volleren Eindruck, als die Kiefer ihn im dichten Bestande mit der dünnen Krone gewähren kann. Die Kiefer ist ein Lichtbaum, der nur oben an der Sonne seine Wipfel bildet und nur an solchen Stellen auch tief am Stamme herab Nester mit voller Befruchtung entwickelt, wo er am Lichte steht. Die Weimutskiefer aber liebt auch den Schatten, denn ihre Nester reichen auch im dichteren Bestande weit herab am Stamme. Dadurch bekommt sie die abweichende Tracht, die die Gruppe im Grunewald schon von weitem dunkel durch die Kiefernstämme leuchten und erkennen läßt.

Gehen wir in der Richtung weiter, so erreichen wir Paulsborn und dahinter die Moorniederung, die sich gegen den Niemeistersee zieht. Dicht erfüllt ist die Niederung von den schlanken und viel verzweigten Stämmen der Erlen, deren blattlose, regelmäßige Kronen jetzt von den Rücken rölllich schimmern. Bald werden sie in der Sonne als frühe Frühlingsboten ihre Schuppen öffnen, um den Blütenstaub zu entlassen, und schon jetzt können wir an ihnen unseren ersten Strauß sammeln, um ihn daheim im Wasserglase zur Entfaltung zu bringen.

Die Orts-, Bezirks- und Innungs-Krankenkassen Berlins hatten Anfang Januar 1908 einen Bestand von 720 295 Mitgliedern; davon waren 450 805 männlich und 269 490 weiblich. Gegenüber dem Bestand von Anfang Dezember 1907 — 749 593 Mitglieder, 470 477 männliche, 279 116 weibliche — zeigte derjenige von Anfang Januar 1908 einen Rückgang um 29 298 Mitglieder, wovon 19 672 männlich und 9626 weiblich waren. Alljährlich tritt vom Dezember zum Januar eine jähe Abwärtsbewegung der Mitgliederzahlen ein, weil gegen den Jahresabschluss hin zahlreiche Arbeiter beschäftigungslos werden. Den Bestand von Anfang Januar 1907 — 705 003 Mitglieder, 446 448 männliche, 258 555 weibliche — übertraf derjenige von Anfang Januar 1908 um 15 292 Mitglieder, doch betrug das Plus bei den männlichen Mitgliedern nur 4357, bei den weiblichen 10 935.

Sondert man die freiwillig versicherten Mitglieder aus, so ergeben sich für Anfang Januar 1908 676 892 Verpflichtete, darunter 435 002 männliche und 241 890 weibliche, sowie 43 403 Freiwillige, darunter 15 803 männliche und 27 600 weibliche. Seit Anfang Januar 1907 sind hinzugekommen: bei den Verpflichteten zu 432 148 männlichen Mitgliedern nur 2854, zu 234 244 weiblichen 7646, bei den Freiwilligen zu 14 300 männlichen Mitgliedern 1503, zu 24 311 weiblichen 3289. Das Plus aus 1907 beträgt: bei den Verpflichteten für die männlichen Mitglieder noch nicht 1 Proz., für die weiblichen 3 1/2 Prozent, dagegen bei den Freiwilligen für die männlichen Mitglieder 10 1/2 Proz., für die weiblichen 12 1/2 Proz. Wenn Beschäftigungsmangel eintritt, Betriebs-einsparungen nötig werden und Arbeiterentlassungen erfolgen, mehrt sich die Gruppe derjenigen Klassenmitglieder, die als freiwillig Versicherte weiterzahlen.

Ueber die Bevölkerungsvermehrung Berlins wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung bei der Beratung des neuen Stadthaushaltsetats vom Stadtkämmerer Steiniger eine Angabe gemacht, die einen kleinen Rechenfehler enthält. Wir möchten den Irrtum doch nicht unkorrigiert hingehen lassen, damit er nicht zur Entstehung einer Legende führt. Der Herr Kämmerer sagte im Eingang seiner Rede, am 1. Januar 1907 sei für das vorübergehende Jahr ein Bevölkerungszuwachs von 75 000 Personen festgestellt worden, am 1. Januar 1908 aber habe sich für das verfloßene Jahr ein kleiner Abgang von 1700 Personen ergeben. So stand es im Bericht des „Vorwärts“ über die Kämmererrede (Kammer vom Freitag), und genau dieselben Angaben fanden sich z. B. auch im Bericht der „Vossischen Zeitung“ (Kammer vom Freitagmorgen); es kann sich also nicht um einen bloßen Hörfehler handeln. Nun ist es selbstverständlich unzutreffend, daß die Bevölkerungszahl Berlins im Jahre 1907 sich verringert habe, und ebenso falsch ist die andere Angabe, daß sie im Jahre 1906 um 75 000 gestiegen sei. Für 1. Januar der Jahre 1906, 1907, 1908 rechnete das Statistische Amt der Stadt die folgenden Bevölkerungsziffern heraus: 2 043 313, 2 091 290, 2 111 261. Der Bevölkerungszuwachs stellte sich hiernach für 1906 auf 47 988, für 1907 auf 20 062. Diese Zahlen sind bereits im „Vorwärts“, Nr. 30 (vom 6. Februar), mitgeteilt worden. Kein Mensch wird es dem Herrn Kämmerer antreiben

Wollen, daß auch er mal sich berechnen kann. Aber sonderbar bleibt es doch, daß Herr Steiniger über die Ergebnisse der Bevölkerungsbewegung Berlins so mangelhaft informiert ist. Wäre er besser informiert, so hätte ihm sein Rechenfehler sofort auffallen müssen.

Erhebungen über die Lage des Arbeitsmarktes in Berlin. Der Magistrat hat beschlossen, der Deputation für Statistik aufzugeben, in Verhandlungen darüber einzutreten, in welcher Weise die laufenden Erhebungen über die Lage des Arbeitsmarktes in Berlin ausgebaut werden können.

Ob sofort eine Statistik über die Zahl der Arbeitslosen in Berlin aufgemacht werden soll, ist aus der Meldung leider nicht ersichtlich.

Die Ferien der Berliner Gemeindeschulen sind nunmehr definitiv wie folgt festgesetzt: Schluß des Schuljahres 1907 am Dienstag, den 31. März 1908. Der 1. April 1908 ist schulfrei, Beginn des Schuljahres 1908 am Donnerstag, den 2. April 1908. Die Osterferien beginnen am Sonnabend, den 11. April und endigen Mittwoch, den 22. April 1908. Die Pfingstferien beginnen Freitag, den 5. Juni, und endigen Freitag, den 12. Juni. Der Anfang der Sommerferien ist auf den 3. Juli (Freitag) festgesetzt, der Schluß auf Freitag, den 11. August 1908. Der Beginn der Herbstferien auf Mittwoch, den 30. September, und der Schluß auf Donnerstag, den 8. Oktober. Die Weihnachtsferien werden vom Mittwoch, den 23. Dezember 1908 bis zum Montag, den 4. Januar 1909, dauern.

Eine Kontrolle der Personendampfer, die in diesem Jahre den Ausflügelverkehr auf den Gewässern in der Umgebung Berlins bewältigen werden, wird zurzeit durch die Aufsichtsbehörden ausgedehnt. Die sämtlichen Dampfer werden auf die Beschaffenheit der Maschinen und des Holzes, auf ihre Trag- und Leistungsfähigkeit untersucht, und Fahrzeuge, die nicht ganz einwandfrei sind, dürfen für die Personenschifffahrt nicht zur Verwendung gelangen. Gleichzeitig wird eine neue Feststellung der Aufnahmefähigkeit der Dampfer vorgenommen. Ebenso werden Ruder- und Segelboote, soweit sie Postüberlieferer gehören, und dem Publikum gegen Entgelt zur Verfügung gestellt werden, einer Revision unterzogen. Die Verwendung von Schleppdampfern für den Personenverkehr wird nur insoweit zugelassen, als die für die Vornahme von Personentransporten bestimmten Fahrzeuge der Polizei gemeldet und vorgeführt worden sind.

Im Kranken- und Genesungsheim zu Niederschönhausen Nordend, das von Herrn Dr. Dosquet-Manasse geleitet wird, soll vor etwa vierzehn Tagen sich ein Herr eingefunden haben, der die Kranken aufgesucht und sich dabei als Vertreter des „Vorwärts“ bezeichnet habe. Kein Vertreter des „Vorwärts“ hat in der genannten Anstalt Ermittlungen angestellt, und niemand ist von uns beauftragt worden, sie anzustellen. Vertreter des „Vorwärts“ sind mit Legitimationen versehen, die sie auf Wunsch vorweisen.

Klagen von Kassenkranken über ihnen zuteil gewordene Behandlung durch die behandelnden Ärzte gehen uns wiederholt zu mit der Bitte um Veröffentlichung. Wir halten es für richtiger und auch zweckmäßiger, wenn die ihrer Meinung nach benachteiligten Kranken sich in solchen Fällen beschwerdeführend an den Vorstand der Kasse wenden. Sind die Klagen nachweisbar begründet, so wird es eine gewissenhafte Krankenkasse für ihre Pflicht halten, Remedur einzutreten zu lassen. In dieser allgemeinen Bemerkung veranlaßt und ein Teil, der einer Zeitungsjahre postiert ist. Diese Frau begab sich wegen einer am Bein aufgeplatzten Strampfadens und einem verletzten Ellenbogen in die Behandlung eines Dr. L. in der Demminer Straße. Nach vierwöchentlicher Krankheit erklärte der Arzt, daß er die Frau gesund und arbeitsfähig schreiben müsse, obwohl dieselbe nicht in der Lage war, eine Treppe zu steigen, geschweige, wie das eine Zeitungsjahre täglich tun muß, 30-40 mal täglich vier Treppen. Im Fuß befand sich noch ein berartiges Loch, daß man den Daumen hineinstecken konnte und das fortgesetzt eiterte. Auf eine Beschwerde der Zeitungsjahre bei dem Vorstand der Kasse (Kaufmannskasse) über dieses Verfahren, in Verbindung mit anderen Klagen, kam man ihr in der höflichsten Weise entgegen und überwies sie an einen anderen Arzt, der die Frau sofort in Behandlung nahm und selbst mit seinem Erkennen über die Ansicht des Herrn Kollegen nicht zurückhielt.

Eine Klage, die uns auch in diesem Falle vorgetragen wird, scheint auf sehr viele Vergleiche zu passen und berechtigt zu sein. Das ist der oft sehr späte Beginn der ärztlichen Sprechstunde. Es kann gewiß vorkommen, daß ein Arzt hin und wieder durch bringende Hausbesuche an der pünktlichen Wahnnehmung seiner Sprechstunde gehindert wird. Es ist aber entsetzlich zu rügen, wenn der Arzt am Haupte ein Schild anbringt, daß seine Sprechstunde von 8-9 stattfindet, dieselbe aber fast ständig erst um 10, fünf Minuten vor 9 Uhr, wie das in vorliegenden Falle wiederholt von Patienten festgestellt wurde, eröffnet. Etwas mehr Rücksicht auf Kranke könnte man auch von Ärzten verlangen.

Der Kirchenvorstand von St. Sebastian

setzt sein Treiben unvermindert fort. Personen mit Veranlagungen zur Kirchensteuer zu bestrafen, die nie mit der katholischen Religion in irgendwelcher Beziehung gestanden haben. Heute liegen uns nicht weniger denn sieben solcher Veranlagungen vor. Entweder gehören die Veranlagten noch der evangelischen Landeskirche an und müssen an diese Kirchensteuer entrichten, oder aber die mit einer Veranlagung Bedachten sind längst aus der Kirche ausgeschieden. Wir legen neulich schon dar, daß in diesem Unfug System zu liegen scheint und es höchste Zeit wäre, daß dem gesteuert werde. Wenn ein Privatmann einem anderen Menschen, von dem er nichts zu bekommen hat, eine Aufforderung zu einer Zahlung schickt, kann er unter Umständen mit dem Strafrichter belauscht werden und wenn er sich gar herausnehmen sollte, bei Nichtzahlung mit dem Exzutor zu drohen, so könnte er sicher wegen Erpressung auf einige Monate hinter schwebende Gardinen marschieren. Wir fragen: Ist einer Kirchengemeinde erlaubt, was Privatpersonen verboten ist?

Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf aufmerksam machen, daß alle diejenigen Personen, die von der St. Sebastiansgemeinde zu Unrecht veranlagt sind, gegen diese Veranlagung Einspruch erheben unter Hinweis darauf, daß sie entweder evangelisch oder Dissidenten sind. Sollte trotzdem die Kirche sich später erlauben, ihre unberechtigten Forderungen zwangsweise einzuziehen zu wollen, so möchten wir die Betroffenen bitten, uns Nachricht zu geben.

In der Morbaffäre des Försters Schwarzenstein wird die Untersuchung durch die Kriminalpolizei noch immer fortgesetzt. Nach wie vor sucht die Behörde frühes Beweismaterial gegen den des Vatermordes beschuldigten Förstersohnen Wily Schwarzenstein zu sammeln. In den letzten Tagen haben in Friedrichshagen bei zahlreichen Geschäftsfreunden über das Treiben der Verhafteten Vernehmungen stattgefunden. Auch in Reinshagen-Walke hat gestern Kriminalkommissar Rehnardt eine Anzahl von Straßenden vernommen, mit denen bei ebenfalls verhaftete Knecht des ermordeten Försters Umgang gehabt hat. Vorläufig dürfte es zu einer Erhebung der Anklage gegen Wily Schwarzenstein noch nicht kommen.

Durch eine Stampf-erschütterung. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich auf dem Grundstück Drontheimer Straße 21 zugetragen. Dort wird gegenwärtig ein Neubau errichtet, wobei auch Stempelarbeiten notwendig sind. Am Freitag löste sich während des Betriebes von dem Hammer eine der schweren Stampfen und stürzte unglücklichweise auf den 24 Jahre alten Arbeiter Hans Kreuder, Zeltower Straße 38 wohnhaft. Der junge Mann wurde durch die Wucht des Schlags niedergedrückt und ihm der Schädel vollständig

erschmettert. Arbeitskollegen schafften den Verunglückten nach der Unfallstation, doch bereits auf dem Transport dorthin trat der Tod ein. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt und dem Schauhause zugeführt worden.

Vom Dache auf die Straße gestürzt ist gestern morgen gegen 9 Uhr die 47 Jahre alte Witwe Frieda Ambrose, Stallschreiberin. 13 wohnhaft. Frau A. hatte schon mehrfach Anfälle von Geistesstörung gehabt und war auch deswegen bereits in einer Heilanstalt gewesen. Aus dieser war sie vor zwei Jahren als geheilt entlassen worden und seit dieser Zeit wohnte die A. in dem genannten Hause. Gestern morgen gegen 9 Uhr hatte sich die Frau nach dem Boden begeben und war vermutlich in einem neuerlichen Anfall von Geistesstörung durch die Dachlufe auf das mit Ziegeln gedeckte Dach gestiegen. Die Witwe vermachte sich aber auf den glatten Steinen nicht zu halten, wiewohl sie sich krampfhaft an den Ziegeln anklammerte. Die Steine wurden aus dem Lager gerissen und die Unglückliche stürzte in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedern auf dem Bürgersteige liegen blieb. Der Tod der A. war augenblicklich eingetreten. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Die Verwendung von Feuerwehrleuten bei Umzügen wie überhaupt in Privatbetrieben haben wir schon des öfteren in unserem Blatt rügen müssen, bisher aber leider nicht mit dem gewünschten Erfolg. Immer wieder muß beobachtet werden, wie diese Leute zu Privatarbeiten herangezogen werden. Nicht etwa deswegen rügen wir das, weil wir den Feuerwehrleuten den etwaigen Nothdienst nicht gönnten; im Gegenteil haben wir immer die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß es Pflicht der Behörden ist, die Feuerwehrleute anständig zu besolden, so daß sie in der Lage sind, ihren Verpflichtungen Staat, Gemeinde und ihrer Familie gegenüber zu erfüllen. Aber dagegen müssen wir uns wenden, daß durch diese Beamten den freien, steuerzahlenden Bürgern Konkurrenz gemacht wird. Es wird uns mitgeteilt, daß die Konfektionsfirma „Wittmann Herz u. N. J. Meyer“, welche ihre Geschäftsräume von der Jerusalemer nach der Kronen-, Ecke Marktgrabenstraße verlegt, seit mehreren Tagen 12 Feuerwehrleute beschäftigt. Dasselbe ist auch der Fall bei „Köhler u. Priobatsch“, Jerusalemer Straße, nur mit dem Unterschied, daß bei diesem Umzüge 18 Feuerwehrleute ihre Arbeitskraft dem Unternehmer zur Verfügung gestellt hatten.

Wir müssen nun um so mehr die Verwendung von Angestellten der Feuerwehr bei Arbeiten dieser Art verurteilen, weil es den betreffenden Firmen jederzeit möglich ist, genügend Hilfskräfte aus den Reihen der arbeitslosen Hausdiener und Bader oder aus dem großen Heer der Arbeitslosen überhaupt zu erhalten.

Uebrigens eine Frage an die zuständigen Behörden! Wenn den Feuerwehrleuten bei dieser Tätigkeit ein Unglücksfall oder eine Krankheit zustoßt, wer kommt für die Folgen auf?

Sturz eines Offiziers aus dem Zuge. Ein schwerer, bisher noch nicht völlig aufgeklärter Unfall hat sich in der vergangenen Nacht auf der Bahnstrecke Berlin-Jüterbohm ereignet. Der Leutnant v. Bärensprung vom 3. Ulanenregiment in Fürstentumwalde stürzte zwischen den Stationen Pirchardien und Friedrichshagen aus dem Fernzuge 231, der um 4 Uhr morgens den Schiffschen Bahnhof verlassen hatte und sich in voller Fahrt befand. Der verunglückte Offizier wurde von den Nähern des Schnellzuges entsetzlich zugerichtet. Der linke Fuß wurde gänzlich und vollständig abgetrennt. Ferner erlitt Leutnant v. Bärensprung Verletzungen am Kopf und am Arme. Da der Unfall sofort bemerkt und ein Arzt aus Friedrichshagen herbeigerufen wurde, konnte Leutnant v. Bärensprung noch in der Nacht verbunden werden, so daß keine Lebensgefahr vorhanden ist. Der Verwundete ist dann nach dem Priyer Kreiskrankenhaus geschafft worden, wo ihm das linke Bein völlig amputiert wurde.

Aus einer Erziehungsanstalt für Verwahrloste

lautete ein Artikel in unserer Sonntagsnummer vom 9. Februar, in welchem die Erziehungsmethode von Fürsorgeerziehlingen, die in dem Rettungs- und Waisenhaus in Kolliten geübt wird, einer Sachdarlegung unterzogen wurde. In diesem Artikel war davon die Rede, daß früher der Pastor Kottorba, der in Preussisch amtierende, die Berliner Waisenverwaltung auf diese Anstalt aufmerksam gemacht habe, und daß dieser die Aufsicht über die Anstalt führte. Wir sprechen die Vermutung aus, daß auch zur Zeit der uns zur Veröffentlichung vorliegenden Vorgänge Pastor Kottorba „wohl noch die Aufsicht geführt habe“. Diese Vermutung ist, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, irrtümlich. Pastor Kottorba ist mit Schluß des Jahres 1904 aus dem Direktorium des „Vereins zur Erziehung armer verlassener Kinder im Großherzogtum Posen“, dem er als Kandidat angehörte, ausgeschieden, da er nach Berlin verlegt worden ist. In dem Berichtsjahre 1905-1906 war an die Stelle des Pastors Siebert in Schwerin (Warthe) der Pastor Haude in Preussisch (Prov. Posen) als Kandidat in den Vorstand getreten, da Pastor Siebert verlegt worden war. Herr Pastor Kottorba hat hiernach seit Anfang 1905 mit der Anstalt in Kolliten nichts mehr zu tun.

An den Tatsachen wird durch diese Feststellung nicht das geringste geändert.

Elternverein für freie Erziehung (Verein freier Kindergärten).

Donnerstag, den 27. Februar, findet in dem Roabiter Gesellschaftshaus, Wickestr. 24, abends 8 1/2 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Schriftsteller Heinrich Schulz über das Thema: „Was ist freie Erziehung?“ referieren wird. Danach freie Diskussion. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Beugen gefaßt. Personen, die gefaßt haben, wie am 9. November 1907, abends 8 Uhr, ein Schuhmann einen Arbeiter von der Holzmarktstraße nach der Michaelkirchstraße zur Wache führte, werden ersucht, ihre Wahrnehmungen unter Angabe ihrer Adresse an Herrn Komteberg, Wollner-Theaterstraße 12, Hof links II, gelangen zu lassen.

Die Arbeiterunterstützung der Berliner Freien Studentenschaft veranstaltet am Sonnabend, den 29. Februar, abends 8 Uhr, im großen Konzertsaal der Brauerei Hoppoldt, Hasenheide 37/38, ihr diesjähriges Winterfest. Die Einleitung bildet ein künstlerischer Teil unter dem Titel „Humor und Satire“, zu dem hervorragende Künstler hiesiger Theater und Kabarett ihre Mitwirkung zugesagt haben, u. a. Max Laurence vom Trianon-Theater, Fritz Richard vom Deutschen Theater, Dr. G. Ranz, Bogena Bradsh (vom früheren Lieberbreit) u. a. m. Aus dem Programm heben wir hervor: Szenen aus der Komödie „Schluß und Jan“ von Gerh. Hauptmann, Werke von H. Heine, Wilhelm Fuchs, Professor, Rudol. Thoma, H. O. Weber; Lieder von Oscar Strauß, James Kohnstein, Böwe usw. Eintrittskarten à 0,50 M. inkl. Programm an sämtlichen Unterrichtsstellen in den Schulleben, in der Kantine des Zentralarbeitsnachweises, Müllerstraße, bei dem Vorsitzenden des Arbeiterausschusses Herrn Schmidt O., Langestr. 60 IV, und an der Abendkasse.

Berliner Aquarium. Der Eintrittspreis beträgt heute, am letzten Sonntag im Monat, nur 25 Pf. pro Person.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht kam in der Landberger Allee 6 in einer Kalkmehlmühle auf dem Boden Feuer aus. Papier usw. war vor in Brand geraten. Der 8. Zug wurde nach der Haldenkeimstraße 1/3 und Haldenkeimstraße 48 gerufen, wo in Wohnungen Feuer ausgebrochen war. Der Brand eines Automobils rief den 7. Zug nach der Frankfurter Allee 81. Gestern früh um 7 Uhr hatte der 16. Zug in der Glensburger Straße zu tun, wo im Stadtbahnhofen 20 durch einen Gaslocher Feuer

ausgebrochen war. Gleichzeitig wurde Zug 16 nach der Kolberger Straße 19 gerufen, wo ein Pferd in eine tiefe Grube gestürzt war. Ferner hatte die Wehr noch in der Skafker Straße 13, Feldstraße 1, Schwedter Straße 222 u. a. Stellen zu tun.

Arbeiter-Samaritaner-Kolonie. Montag, abends 9 Uhr, 1. Abtheilung, Dresdenstraße 45. Vortrag des Spezialarztes für Chirurgie Herrn Dr. Koch über: „Röntgenstrahlen im Dienste der Chirurgie“, mit Demonstrationen an eigens dazu aufgestellten Apparaten. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. — Donnerstag: Monatsführung der diensttunenden Abteilung.

Vorort-Nachrichten.

Zur Gemeindevahlbewegung.

Friedrichshagen.

Die Gemeindevahlen für die 3. Abteilung finden am Donnerstag, den 5. März, nachmittags von 6-8 Uhr statt und zwar für den 1. Bezirk im Restaurant Eiseller, für den 2. Bezirk im Brauereiausgang. Die Zusammensetzung der Bezirke wird demnächst im Wahlflugblatt bekanntgegeben. Die Gemeindevahlere liste weist 3060 Wähler auf, von denen 68 der ersten, 548 der zweiten und 2444 der dritten Abteilung angehören. Die dritte Abteilung ist in zwei Bezirke eingeteilt. Der erste Bezirk enthält 950 und der zweite Bezirk 1404 Wähler. Von der Wahlvereinsversammlung im Januar sind die auscheidenden Gemeindevahlere, Genosse Otto Stephan, für den ersten Bezirk und Genosse Hermann Sonnenburg für den zweiten Bezirk zu Kandidaten wieder aufgestellt. — Von den bürgerlichen Vereinen werden die Wahlvorbereitungen ganz im Stillen getrieben. Der Haus- und Grundbesitzerverein, der Verein der Ladeninhaber und der Verein der Gastwirte haben aus ihrer Mitte einen Wahlausschuß gebildet, um ihre Kandidaten auszusuchen. Die Arbeiterklasse dagegen ist nur auf ihre Kraft allein angewiesen. Es ist darum die Pflicht der Parteigenossen, alles daran zu setzen, daß unsere Kandidaten mit großer Stimmenmehrheit gewählt werden. — Zur Wahltagung findet am Sonnabend, den 29. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant Eiseller eine öffentliche Gemeindevahlerversammlung statt, in welcher Genosse Hermann Schubert, Stadtverordneter in Berlin, über „Die Tätigkeit der Sozialdemokratie in der Gemeinde“ referieren wird. Die Parteigenossen werden ersucht, für einen guten Besuch der Versammlung zu agilitieren.

Mariendorf-Südende.

Gründlich hergesehen. Die vereinigten bürgerlichen Parteien hatten am Freitag eine Versammlung einberufen, um zu der bevorstehenden Gemeindevahlere Wahl Stellung zu nehmen. Obwohl die Herren häufig unter sich sehr wollten und deshalb ihre vermeintlichen Anhänger durch Karten einladen ließen, war es doch sieben Genossen gelungen, Einlass zu erhalten. Die Herren hatten sich den wegen seiner Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie bekannt gewordenen Redakteur Sommerburg vom Reichstagenverband zum Referenten bestellt, der es für seine einzige Aufgabe hielt, in der wahllosen Art gegen die Sozialdemokratie loszugehen. Unsere Genossen hatten sich die Schimpfereien ohne jeden Zwischenschritt angehört. Nicht wenig erstaunt waren die Anwesenden aber, als der Vorgesetzte, der sich eine unparteiische Leitung der Versammlung angelegen sein ließ, dem Genossen Reichardt das Wort erteilte. Gründlich verwies unser Genosse den Verleumder in seine Schranken. Seine Ausführungen wurden selbst von den bürgerlichen des öfteren von Beifallsturm begleitet. Nebenher gab dem Referenten zu verstehen, daß in Mariendorf für den Reichstagenverband kein Boden vorhanden sei. Die Sozialdemokratie habe sich durch ihre Tätigkeit Achtung im Ort verschafft und sie sei auch bestrebt, die erworbene Achtung zu wahren. Von verschiedenen Vertretern der Bürgerlichen wurde das Verhalten des Genossen Reichardt in der Gemeindevahlere Wahl anerkannt und festgestellt, daß ein neuer frischer Zug dort eingezogen sei. Auch wurde die Art, wie der Referent aufgetreten sei, obgleich beurteilt. Jedemfalls werden sich die Herren einen Reichstagenverbandsänger vom Schlage des Herrn Sommerburg nicht so leicht wieder kommen lassen.

Wilhelmsruh-Rosenthal.

Mit der vor einigen Tagen einberufenen öffentlichen Versammlung trat der hiesige Wahlverein in die Agitation für die bevorstehenden Gemeindevahlere Wahl. Der Stadt. Genosse Fritz Wille-Verein sprach über das Thema: „Die Bedeutung der Gemeindevahlen für die Arbeiter.“ Referent schilderte die hauptsächlichsten Aufgaben der Gemeindevahlere Wahl, wie die Verbesserung der Schulverhältnisse, Beseitigung der Wohnungsmissere, Schaffung sanitärer Verhältnisse, Beseitigung des Grund- und Bodenwuchers in kurzen, scharfen Umrissen. Reichert Beifall lobnte den Referent. Interessant für die anwesenden Versammlungsbefucher wurde eine erregte Debatte, welche der Hausbesitzerverein, der Mieterverein und der konservative Herr Volbert unter sich auszufechten hatten; die Genossen Haisch und Schulz sprachen im Sinne des Referenten. Genosse Wille plößerte in seinem Schlusswort das Gebären unserer Gegner noch in treffender Weise.

Rigdorf.

Zur Kaufmannsgerichtswahl. Wie gewöhnlich, erschien im Wahlkampf der Zentralverband der Handlungsgehülften und -Gehilfen zuerst auf dem Plan. In der am Donnerstag abgehaltenen gut besuchten Versammlung referierte Genosse J. Vordardt über das Thema „Warum Liste 5?“ Er erläuterte in klarer sachlicher Weise die Grundzüge und die Forderungen des Zentralverbandes. Während früher der Handlungsgehülften als Freund und Mitarbeiter des Prinzipals eine Interessengemeinschaft mit denselben hatte, ist heute die große Masse der Handlungsgehülften durch die wirtschaftliche Entwicklung, die Entziehung der Großbetriebe im Handel zu Teilarbeitern geworden, die in Bezug auf Arbeitszeit, Gehaltshöhe, Unsicherheit ihrer Existenz und Behandlung seitens ihrer Ausbeuter im Durchschnitt hinter vielen Arbeiterkategorien zurückstehen und durch einen scharfen Interessengegenatz von den Unternehmern getrennt werden. Nur durch die Vereinigung aller Handlungsgehülften ohne Unterschied des Geschlechts, der Klasse und der Konfession zu einer modernen Gewerkschaft, die im Verein mit den anderen Arbeitergewerkschaften das kapitalistische Unternehmertum schärfstens bekämpft, können die Handlungsgehülften ihre Lage verbessern. — Herr Vordardt vom deutsch-nationalen Handlungsgehülftenverband, der in der Diskussion zwei Stunden redete, brachte allerlei Mäßen vor, die im Repertoire jedes deutsch-nationalen Redners stehen und die von unserer Seite hundertmal widerlegt sind. Um die zukünftige Stellung, die sein Verband einnehmen wird, wenn die geplante Fusion mit dem Leipziger Verband zustande kommt, drückte er sich mit unlegbarem diplomatischen Geschick herum. Um zu beweisen, daß der deutsch-nationale Verband keine politische Organisation ist, führte Herr Vordardt an, daß der Verband nicht nur eine, sondern sämtliche rechtsstehenden Parteien, von den National-liberalen bis zu den Antisemiten und der Reichspartei für seine Bestrebungen zu gewinnen sucht. Freiheitlich gestimmte Handlungsgehülften, die mit diesen reaktionären Parteien keine Gemeinschaft haben wollen, mögen daraus entnehmen, in welchem Fahrwasser der deutsch-nationale Verband segelt.

Dem Referenten war es ein Leichtes, die Entwendungen des Herrn Vordardt gegen den Zentralverband zu wiederlegen. Ein Verband, wie der deutsch-nationale, welcher einzelne Gruppen der

Sternwart, Invalidenstr. 57-62.
Eingegangene Druckschriften.
Briefkasten der Redaktion.
100. Ja. Das Jurisdictionsrecht...

100. Ja. Das Jurisdictionsrecht...
101. Die Eintragung...
102. Die Eintragung...
103. Die Eintragung...

104. Die Eintragung...
105. Die Eintragung...
106. Die Eintragung...

Wetterbericht der hiesigen Wetterstation über den Großhandel in den Zentral-Marktläden.

Wetterüberblick vom 22. Februar 1908, morgens 8 Uhr.

Stellen	Temperatur	Windrichtung	Wolken	Wetter	Temperatur	Windrichtung	Wolken	Wetter	
Stettin	753	SW	2 Regen	3	Caparanda	754	SW	2 bedeckt	-7
Damberg	756	SW	3 heiter	7	Petersburg	757	SW	2 Schnee	-9
Berlin	755	SW	3 bedeckt	7	Sibirien	763	SW	5 bedeckt	9
Frankfurt	761	SW	1 wolbig	7	Aberdeen	745	SW	3 bedeckt	4
München	762	SW	5 wolbig	5	Sibirien	765	SW	3 bedeckt	7
Gen	759	SW	4 Regen	7					

Unserem Freunde und Begleitfähiger
Gustav Pinner
zu seinem morgigen Siegenfeste die
Herzlichsten Glückwünsche!

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, unergiebiger Mann, der Maurer
Max Genske
am 20. Februar 1908 nach langen schweren Leiden entschlafen ist.

Arbeiter-Gesangverein
Morgenrot III, Friedenau.
(N. d. A.-S.-B.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treuer Sangbruder, der Mechaniker
Bruno Neubauer
nach langen Leiden verstorben ist.

Am Freitag, den 21. Februar, morgens 6 1/2 Uhr, verfiel nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, Herr
Louis Beermann
im fast vollendeten 61. Lebensjahre.

Allgemeine Orts-Krankenkasse zu Berlin.
Am Freitag, den 21. d. M., morgens 6 1/2 Uhr, verfiel nach kurzem, schwerem Leiden der Beamte obgenannter Kasse, Herr Bureauvorsteher
Louis Beermann
im fast vollendeten 61. Lebensjahre.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester
Emma Rückert
geb. Seebald
am 22. Februar, früh 5 Uhr, verstorben ist.

Gesangverein
Vereinte Sangeschüler Moabit.
Allen Sangeschülern hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maurer
Max Genske
am 20. d. M. nach langen schweren Leiden verstorben ist.

Dies zeigt liebtätig an
Witwe Minna Genske
geb. Brodnow.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Krankenhaus Moabit, Birkenstraße, aus auf dem Heilandskirchhof statt.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Weihenfeld, Köpingerstraße 22, aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Weihenfeld, Köpingerstraße 22, aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter
Anna Graß
geb. Mohns
am 21. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.

Sozialdemokratischer Wahlverein Friedenau.
Am 19. Februar er. verstarb an der Arbeiterkrankheit unser Genosse, der Optiker
Bruno Neubauer.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Kirchhofes statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Max Rank
am 21. d. M. an Lungenleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Weihenfeld, Köpingerstraße 22, aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Weihenfeld, Köpingerstraße 22, aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes, aus nach dem Begräbnisplatz der freiwilligen Gemeinde, Pappelallee 15/17 statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle I.
Verein Berliner Hausdiener.
Hiermit diene den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Max Genske
am 20. Februar verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses Moabit, Birkenstraße, aus nach dem Heilandskirchhof der Heiland-Gemeinde, Hohenstraße, statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes in der Siedender Straße aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Weihenfeld, Köpingerstraße 22, aus statt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Optiker
Bruno Neubauer
am 19. d. M. an Lungenleiden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes in der Siedender Straße aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes in der Siedender Straße aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Weihenfeld, Köpingerstraße 22, aus statt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.
Zweigverein Berlin.
Bezirk Moabit.
Am 20. Februar verstarb nach langem Leiden im Alter von 31 Jahren unser Mitglied
Max Genske.
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes in der Siedender Straße aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes in der Siedender Straße aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des hiesigen Friedhofes in Weihenfeld, Köpingerstraße 22, aus statt.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Michael-Kirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.

Max Genske.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Krankenhaus Moabit, Birkenstraße, aus nach dem Heilandskirchhof in Weihenfeld statt.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes, aus nach dem Begräbnisplatz der freiwilligen Gemeinde, Pappelallee 15/17 statt.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes, aus nach dem Begräbnisplatz der freiwilligen Gemeinde, Pappelallee 15/17 statt.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes, aus nach dem Begräbnisplatz der freiwilligen Gemeinde, Pappelallee 15/17 statt.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes, aus nach dem Begräbnisplatz der freiwilligen Gemeinde, Pappelallee 15/17 statt.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Stieglitzer Friedhofes, aus nach dem Begräbnisplatz der freiwilligen Gemeinde, Pappelallee 15/17 statt.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Davidsohn, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Soziales.

Der Versuch, einen Arbeiter durch Drohung usw. zu bewegen, Arbeit nicht anzunehmen, ist kein strafbarer Versuch im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung.

In diesem Sinne hat aus Anlaß eines Aussperrungsfalles der 3. Senat des Reichsgerichts am 14. Januar d. J. entschieden. Der Tischlergeselle Hirsch war, wie erinnerlich, vom Landgericht Berlin zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er als Streikposten den Knechtjura mit Schlägen bedroht haben sollte. Das Landgericht nahm an, darin liege Nötigung und Verstoß gegen § 153 der Gewerbeordnung. Das Reichsgericht tritt in dem jetzt vorliegenden Urteil der Ansicht des Landgerichts hinsichtlich der Nötigung bei, lehnt aber aus folgenden Gründen die Annahme ab, es sei § 153 der Gewerbeordnung verletzt:

Dagegen liegt der Tatbestand des § 153 der Gewerbeordnung nicht vor. Vorab ist zwar zu bemerken, daß es nicht darauf ankommt, ob günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen als die bisherigen erreicht werden. Das Gesetz spricht nur von Erlangung günstiger Bedingungen dieser Art. Nach Ablauf eines Tarifvertrages wollten die Arbeitgeber nur unter Erneuerung eines solchen Arbeitsvertrages abstimmen, die Arbeitnehmer dagegen ohne solche, sie an weitere Forderungen für deren Dauer hindernde Verträge in Arbeit treten. Für jeden nunmehr Arbeit suchenden Arbeitnehmer stellte die Freiheit von einem von beiden Verträgen geschlossenen Tarifvertrage eine Arbeitsbedingung dar, die er als eine ihm nach seiner Meinung günstige zu erlangen suchen konnte.

Die zum Allgemeinen Holzarbeiterverbande, der die Erneuerung von Tarifverträgen ablehnte, gehörenden Arbeiter waren von einem Arbeitgeber ausgesperrt.

Aus dem festgestellten Sachverhalt ergibt sich aber, daß Knechtjura nicht hat bestimmt werden sollen, an irgend einer Vereinbarung der in § 153 a. a. O. bezeichneten Art teilzunehmen. Unzweifelhaft ist festgestellt, daß er nicht aufgefordert ist, dem Holzarbeiterverbande beizutreten. Abgesehen hiervon erwähnt das Urteil eine Verabredung der ausgesperrten Arbeiter, die zum Zweck gehabt habe, die noch Arbeitswilligen umzustimmen und den Zugang neuer Arbeitswilliger zu verhindern. Allein nach dem festgestellten Sachverhalt hat der Angeklagte nicht versucht, den Knechtjura zum Beitritt zu dieser Verabredung zu bestimmen, also einen weiteren Teilnehmer dieser Verabredung zu gewinnen. Es ist nichts weiter geschehen, als daß seitens der durch jene Verabredung Verbundenen, der ausgesperrten Arbeiter, ein Druck auf Knechtjura ausgeübt ist, sich des Arbeitens zu enthalten, also lediglich zu einem passiven Verhalten. Das Bestreben wird in Fällen solcher Art oft dahin gehen, aus unschuldigen gemachten Gegnern tätige Genossen zu machen; allein im vorliegenden Falle hat der Angeklagte sich darauf beschränkt, zu versuchen, einen die Erreichung des Zieles fördernden Gegner zu beseitigen. Hieran ändert es nichts, daß dieser Gegner ebenfalls zur Klasse der Arbeitnehmer gehörte, und daß ihm die Untätigkeit nicht schließlich, sondern gegen eine gewisse Schadloshaltung angeschlossen wurde.

Eine bei der Bedeutung des Ausdrucks „teilnehmen“ in der Sprache nicht zu rechtfertigende ausdehnende Auslegung des Gesetzes würde es sein, wenn reine Unterlassungen schon um deswillen als Teilnahme an Handlungen anderer behandelt werden sollen, weil sie deren Zweck objektiv fördern.

Wäre diese vollkommen zutreffende, von uns häufig aber vergeblich verfolgte Anschauung über die Notwendigkeit einengender Auslegung des Begriffs „Teilnahme“ im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung vom Reichsgericht und von anderen Gerichten bereits früher gebilligt, so würde eine große Anzahl ungerichteter Verurteilungen von Arbeitern unterbleiben sein, die für ihr und ihrer Berufsgenossen Recht kämpfen, als Gleichberechtigte die Bedingungen eines Arbeitsvertrages festzusetzen.

Som Unfug der „Gesellenprüfung“.

Wie stolz sind unsere Innungsmeister auf die neueste „Ertrungenschaft“, daß die Handwerkskammern die Gesellenprüfung und zum Zeichen einer guten Ausbildung auch die Verfertigung eines sogenannten „Gesellenstückes“ von den Lehrlingen verlangen können.

Ein Urteil des Gewerbegerichts Blegny wirft nun ein großes Schlaglicht auf dieses Treiben der ehrsamten Innungsmeister und den Wert der ganzen Prüfung überhaupt.

Zwei Tischlerlehrlinge hatten ihre Lehrzeit beendet und wurden von dem Innungsmeister aus der Lehre entlassen, ohne daß sie das übliche Gesellenstück angefertigt hätten. Beide traten bei anderen Meistern als Gesellen in Arbeit, wurden von diesen auch als solche gehalten und gelohnt. Da fiel es der Handwerkskammer auf einmal ein, daß die beiden Gesellen eigentlich gar keine „Gesellen“ seien, weil sie ja das übliche Gesellenstück noch gar nicht angefertigt hätten! In Anlaß der strengen Handwerkskammer forderte deshalb die beiden Uebelthäter auf, sofort das Versäumte nachzuholen und sich nachträglich noch der vorgeschriebenen „Gesellenprüfung“ vor dem Innungs-Prüfungsausschusse der Tischlerinnung zu unterziehen. Als dies nicht zog, wurde Strafe angedroht. Es blieb deshalb den beiden Gesellen nichts anderes übrig, als „im Auftrage zur Gesellenprüfung bei dem Prüfungsausschusse“ der wohlblühenden Innung nachzusuchen. Dies wurde auch gnädigst und in aller Form bewilligt und den beiden aufgegeben, ein Gesellenstück anzufertigen! Doch wo dies tun? Der neue Meister wollte Waren, aber keine Gesellenstücke angefertigt haben. Sie wandten sich deshalb wieder an ihren früheren Lehrmeister, ihnen doch zu gestatten, daß sie in seiner Werkstätte das fragliche Gesellenstück anfertigen könnten. Der Meister hatte auch ein „Einschreiben“ bewilligt die Benutzung der Werkstätte, stellte Material und Werkzeug zur Verfügung. Als das Gesellenstück jedoch fertig war, in jeder Richtung gefiel, wollte der brave Meister dasselbe behalten und in seinem Geschäft selbst verwerten. Dies wollten sich die beiden Gesellen nicht gefallen lassen und verlangten einen „angemessenen Wochenlohn“ von je 15 Mark, da ja der Meister Nutzen aus ihrer Hände Arbeitskraft ziehen würde. Der brave Meister wies dies Verlangen energisch zurück und es kam deshalb zur Klage.

Das Gewerbegericht hielt sich aber nicht für zuständig und wies die Klage ab. Aus den Gründen des Urteils heben wir hervor, daß die Kläger irren, wenn sie annehmen, daß zwischen ihnen und dem Beklagten ein Arbeitsverhältnis bestanden habe. Die Kläger seien verpflichtet gewesen, das vom Prüfungsausschusse bestimmte Gesellenstück anzufertigen. Da die Prüfung in ihrem eigenen Interesse erfolgt (da! ha!), fallen ihnen die mit der Verfertigung des Gesellenstückes erforderlichen Kosten zur Last. Donnerwetter! Das Urteil führt weiter an, daß sich meistens die Lehrherren verpflichten, dem Lehrling die zur Anfertigung der Prüfungsarbeiten erforderliche Zeit zu gewähren und die zu ihrer Anfertigung erforderlichen Materialien und Werkzeuge zu liefern. Dem Lehrherren falle dagegen das Eigentum an dem gefertigten Stücke zu. Dem Lehrherren! Die Lehre war aber längst beendet, eine derartige Vereinbarung auch mit dem Lehrherren nicht getroffen worden. Den Klägern habe es deshalb freigestanden, wo sie das Gesellenstück anfertigen wollten, sie wären nicht genötigt gewesen, dies in der Werkstätte ihres früheren Lehrherren zu tun.

Es liege in Ansehung der Ueberlassung des Materials ein Werkvertrag oder kein Arbeitsvertrag vor, da die Parteien stillschweigend der Ansicht waren, daß das fertigestellte Gesellenstück in das Eigentum des Meisters übergehen würde. Ein Arbeitsvertrag sei auch deshalb nicht anzunehmen, weil die Anfertigung des Stückes lediglich im Interesse der Kläger gelegen habe, dem Meister kein Recht zugestanden habe, den Gang und die Herstellung zu leiten. Ein Arbeitsvertrag gebe aber dem Arbeitgeber stets das Recht, dem Arbeiter bestimmte Vorschriften über seine Arbeiten zu machen. Deshalb sei auch nicht das Gewerbegericht, sondern das Amtsgericht für die Klage zuständig! Wie heißt es? „Bermunt wird Unsin, Wohltat Plage.“ Im Zeitalter des Kapitalismus verlangt man die Anfertigung der Gesellenstücke nach längst beendeter Lehrzeit, zwingt die jungen Leute zur Arbeitslosigkeit und weist sie dann an das Amtsgericht, da ein „Werkvertrag“ vorliegt!

Ein empörendes Wohnungsbild.

Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 21. Februar: Unsere Parteigenossen haben in dieser Woche in einem hausfälligen Gebäude Feldstr. 12 eine Proletariatsfamilie entdeckt, die nur ein Zimmer bewohnt, das nach den vorgenommenen Messungen 4,70 Meter breit, 4 Meter lang und 2 1/2 Meter hoch ist. In der Westhälfte — die Fenster sind teils durch Papptafel erlegt — hausen neun Menschen. Darunter die Mutter, eine gelähmte Frau, die sich in ärztlicher Behandlung befindet, die Töchter der Frau und auch die Kinder der Töchter. In diesem Zimmer wohnt, kocht und schläft man. Der Vater, ein schwerhöriger Mensch, ist gegenwärtig arbeitslos. Da in dem Zimmer nur ein Bett und ein Sofa steht, fragte unser Gewährsmann, wo die neun Menschen schlafen. Die bleiche kranke Frau erklärte, sie bringe Tag und Nacht auf einem Stuhle zu; die übrigen acht Familienmitglieder schliefen in dem einen Bett, auf dem Sofa und auf den Dielen. Zum Zubeden benutze man alte Sachen. Besitzer des Grundstücks ist der Baumeister und Fabrikbesitzer Kuhn, der der Stadt Halle den Grund und Boden zum Bau einer Kirche geschenkt hat, die gelegentlich des letzten Kaiserbesuches eingeweiht worden ist. Als die bedauernswerte Familie im vergangenen Jahre keine Miete bezahlen konnte, erhielt sie einen Zahlungsbefehl und als sie 88 Pf. zu wenig Kosten bezahlt hatte, wurden sie wegen der 88 Pf. gemahnt. Die diesbezüglichen Urkunden und die Quittung über die gezahlten 38 Pf. liegen vor. Baumeister Kuhn gilt als großer Wohltäter. Das abscheuliche Wohnungsbild — die unteren Fenster des Hauses sind bis zum Erdboden herausgerissen — spottet jeder Beschreibung und wird jetzt täglich von Hunderten von Menschen besichtigt. Zum 1. März will nun die Polizei das standalöse Gebäude räumen lassen.

Eine 119jährige Aushewiesener!

Die bürgerliche Presse verbreitet gegenwärtig eine Notiz, wonach eine 119 Jahre alte Greisin in Spitzendorf (Bairischer Wald) in bitterer Not lebe und daß der Ortspfarrrer für sie eine Sammlung veranstalte. — Diese Nachricht ist nicht ganz vollständig. Die Oeffentlichkeit ist deswegen auf die alte Frau aufmerksam geworden, weil ihr die Ausweisung aus dem Orte, an dem sie mehrere Menschenalter lebte, angedroht worden ist, nachdem sie wegen Erkrankung ihrer fe erkrankenden, ebenfalls hochbetagten Tochter der Gemeinde zur Last fallen sollte.

Was ist eine angemessene Mittagspause im Sinne des § 139c der Gewerbeordnung?

Diese für Angestellte in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörigen Schreibstuben und Lagerräumen wichtige Frage hatte das Kammergericht am Donnerstag zu entscheiden. Der § 139c der Gewerbeordnung, der die Ruhezeiten dieser Angestellten regelt, bestimmt in seinem Absatz 3: „Innerhalb der Arbeitszeit muß den Gehülften, Lehrlingen und Arbeitern eine angemessene Mittagspause gewährt werden.“ Damit sind diejenigen gemeint, die tagsüber das Geschäft oder Geschäftsbau nicht zum Zwecke der Einnahme eines Mittagsgewinnes verlassen, denn der Paragraph fährt fort: „Für Gehülften, Lehrlinge und Arbeiter, die ihre Hauptmahlzeit außerhalb des der Verkaufsstelle enthaltenden Gebäudes einnehmen, muß diese Pause mindestens ein und eine halbe Stunde betragen.“ — Wegen Vergehens gegen den Absatz 3 des § 139c war der Kaufmann Nibel in Berlin vom Landgericht zu einer Geldstrafe von 5 M. verurteilt worden, und zwar aus Grund des folgenden Sachverhalts: Nibel hatte in Berlin eine Reihe kleinerer Konfiturengeschäfte, die er durch sogenannte Filialleiterinnen verwaltete. In einem der Geschäfte war eine Zeitlang Fräulein K. „Filialleiterin“, d. h. sie war Verkäuferin. Neben einem festen Gehalt bezog sie 1 Proz. der Einnahme, die täglich im Durchschnitt etwa 25 M. betrug. Ihre Geschäftszeit war von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Eine bestimmte Pause war nicht vereinbart. Es war der Dame angeheimgefallen worden, ihr Essen im Geschäft zu bereiten und einzunehmen, wann sie Zeit finde. — Der Angeklagte wollte Fräulein K. (wie auch seine anderen „Filialleiterinnen“) als selbständige Geschäftsführerinnen betrauten wissen und machte geltend, es fände § 139c auf sie keine Anwendung. Das Landgericht trat zwar aber seine Einwände, indem es ausführte: Zwischen Fräulein K. Gehülfin im Sinne des Gesetzes. Sie sei Verkäuferin. Die Art der Befolgung sei belanglos. Wenn Angeklagter ihr anheimstellte, das Essen im Geschäft zu bereiten und einzunehmen, wann sie Zeit finde, dann sei das nicht als Gewährung einer angemessenen Mittagspause anzusehen. Zum Bereiten und Einnehmen des Mahls hätte die Zeitgen K. mindestens eine halbe Stunde bedürft. Während der Zeit hätte die Arbeit völlig unterbleiben müssen. Nur dann könne von einer Pause die Rede sein. Die Verkäuferin sei aber bei Bereitung und Einnahme ihres Mittagessens immer durch Kunden gestört worden. Wehe! sei das Essen angebracht. Der Angeklagte hätte für eine richtige und angemessene Pause im erwähnten Sinne sorgen müssen. Wenn es sich nicht anders machen ließ, hätte das Geschäft solange geschlossen werden müssen.

Der Angeklagte legte Revision ein, wiederholte seine Einwände und betonte noch, daß Fräulein K. damit zufrieden gewesen sei, daß sie während der Geschäftszeit im Geschäft das Mittag bereiten und essen sollte.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts verwarf die Revision des Angeklagten Nibel mit folgender Begründung: Ohne Rechtsirrtum habe das Landgericht Fräulein K. als Gehülfin im Sinne des § 139c angesehen. Wenn ihr somit nach dem Gesetze eine angemessene Mittagspause zu gewähren war, dann sei das so zu verstehen, daß der betreffende Geschäftsherr dafür sorgen müsse, daß der Gehülfe sein Mittagessen in Ruhe genießen könne. Die Vorschriften seien als sozialpolitische im Interesse der wirtschaftlich Schwachen erlassen. Es sei unzulässig, daß der wirtschaftlich starke Kontrahent, der Geschäftsherr, irgendwelche Abmachungen mit dem Angestellten treffe, die ihre Wirkung ausschließen sollten. Wenn Nibel keine gewisse Ruhezeit zum fröhlichen Zweck gewährte, sondern jene Mißbräuche sich in seinem Betriebe breitmachten, dann sei er eben zu bestrafen. Ein Grund zu einer Revision gegen die außerordentlich niedrige Strafe habe nicht vorgelegen.

Kann ein Bädereibetrieb wegen Störung der Nachtruhe untersagt werden?

Nach § 1004 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Besitzer eines Eigentums auf Unterlassung von Störungen klagen, die ein Dritter seinem Eigentum zufügt. Aus diesem Rechte lassen sich Schadenersatzansprüche nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches herleiten. Eine Beschränkung erfährt diese Bestimmung aber durch

den § 906 des B. G. B. dahin, daß die Zuführungen von Dämpfen, Geräuschen, Erschütterungen usw. insoweit nicht zu verbieten sind, als die Einwirkungen derselben das Nachbargrundstück nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigen, oder wenn diese Art der Grundstücksbenutzung den örtlichen Verhältnissen angepaßt und nach Lage des Grundstücks als gewöhnlich und ortsüblich erscheint, so kann z. B. in einem Fabrikviertel eine Maschinenfabrik, Schlosserei usw. ihren Lärm unbeanstandet hervorbringen, während sie inmitten von Wohnhäusern oder gar in einem Villenviertel sich ängstlich isolieren oder ihren Betrieb einstellen muß.

Bei dem dieser Tage vom Reichsgericht entschiedenen Fall handelt es sich um die Bäckerei des Konsumvereins Schmöln. Der in diesem Rechtsstreit klagende Glasmeister W. in Schmöln, dessen Grundstück in der nächsten Nähe des Grundstücks des besagten Konsumvereins liegt, behauptet zwar, daß der nächtliche Betrieb der mit Maschinen eingerichteten Bäckerei starkes Geräusch verursache und die Nachtruhe der Hausbewohner störe.

Das Landgericht Alzenburg hatte seine Klage aber abgewiesen. Im selben Sinne entschied auf die Berufung des Klägers das Oberlandesgericht Jena auf Zurückweisung der Berufung.

Gegen das oberlandesgerichtliche Urteil hatte Kläger Revision beim Reichsgericht geltend gemacht. Der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts entschied ebenfalls auf Zurückweisung der Revision, indem hierzu folgendes dargelegt wird: Nach § 906 des B. G. B. kann der Kläger die vom Grundstücke des Beklagten ausgehenden Geräusche insoweit nicht verbieten, als die Einwirkung die Benutzung seines Grundstücks nicht oder nur unwesentlich beeinträchtigt. Nach der Annahme des Berufungsgerichts überschreiten die Geräusche das Maß des Zulässigen nicht. Es hat am 27. Oktober nachts von 10 bis 12 Uhr, während die Bäckerei in Betrieb war, eine richterliche Augencheinnahme stattgefunden. Damals ist in der Schlafstube des Mieters Z. nicht das geringste Geräusch wahrzunehmen gewesen; in den übrigen Schlafstuben im Hause des Klägers hat man Geräusch gehört, aber in so abgeschwächtem Maße, daß dadurch gesunde Leute von der Art der Bewohner des klägerischen Hauses nicht am Einschlafen und im Schlaf haben gestört werden können. — Das Berufungsgericht hat sodann auch das sonstige Beweisergebnis geprüft und es ist hierbei zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Geräusch zu anderen Zeiten stärker, daß es aber auch dann nicht schlafstörend gewesen ist. — Wichtig ist, daß der Zeuge C., wenn er das Fenster des Schlafzimmers offen ließ, im Schlafe gestört wurde, er hatte aber die Möglichkeit, von der er auch Gebrauch gemacht hat, ein Fenster des Nebenzimmers zu öffnen und dadurch von außen her der Luft nach dem Schlafzimmer hin Zugang zu schaffen. Dieses hat weder Zeit noch Mühe erfordert, und mit Rücksicht hierauf ist das Berufungsgericht zu der Feststellung gelangt, daß die Notwendigkeit, die Fenster des einen Schlafzimmers nachts geschlossen zu halten, sich nicht als eine erhebliche Beeinträchtigung in der Benutzung der Häuser darstellt. Diese Feststellung läßt nach der Sachlage, zumal da Schmöln, wie das Urteil hervorhebt, Industrieort ist, einen Rechtsirrtum nicht erkennen.

Vom Terrorismus der Ärzte.

Denken Sie an den Terrorismus, den die sozialdemokratischen Klassenverbände gegen die Ärzte, Apotheker usw. ausübten, brüllte Bülow unter Weisungsgeheul seiner Getreuen. Auch die „Frankfurter Zeitung“ brachte bis jetzt sehr gerne derartige Blättern. Deshalb ist eine Notiz dieses Blattes in Nr. 61 vom 20. Februar 1908 doppelt interessant:

„Wie die Ärzteorganisation sich die einzelnen Ärzte durch die gesetzliche Ständevertretung gefügig zu machen sucht, davon gibt eine kürzlich erfolgte Verhandlung in der Kammer für Hessen-Kassau ein Beispiel. Ein Arzt hat mit einer Krankenkasse einen Vertrag abgeschlossen ohne vorher die Genehmigung der Organisation eingeholt zu haben. Die Organisation forderte nun von dem Arzt, daß er den Vertrag wieder kündige. Begründet wurde dieses Ansinnen damit, daß durch den Vertrag die Einföhrung der von der Organisation angestrebten freien Arztwahl bei der Kasse auf längere Zeit hintangehalten sei. Als der Arzt der Organisation mitteilte, daß er durch die Kündigung des Vertrages seine Existenz verlore, bot ihm die Organisation Ersatz aus ihren Mitteln. Der Arzt, der sich seine Existenz selbst schaffen und nicht von den organisierten Kollegen ausgehalten sein wollte, lehnte dies ab. Die Kammer für Hessen-Kassau beschloß darauf, das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Arzt zu veranlassen, wenn er bis zu einem bestimmten Tage den Vertrag nicht gekündigt habe. Was bleibt nun dem Arzt anders übrig, als sich zu fügen? Selbst wenn er vom Ehrengericht, das mit Männern der Organisation besetzt ist, freigesprochen wird, so bleibt er doch anständig und als standesunwürdig gekennzeichnet.“

Was sagt der Reichsanwalt dazu? Gibt es einen größeren Terrorismus als diesen? Man denke: im Zeitalter der Gewerbefreiheit und der Freizügigkeit erlaubt sich ein Arzt, einen Vertrag abzuschließen, ohne die Organisation seines Standes vorher gütig um Erlaubnis zu fragen! Diese „fordert“ ihn deshalb auf, den Vertrag, den er ja nach Treu und Glauben zu halten hatte, sofort wieder zu kündigen, weil ja dadurch die Interessen des ganzen Standes gefährdet seien. Was kümmert ihre Organisation das Kammergericht des Arztes, daß er ja seine ganze Existenz verlore! Als er sich auch nicht „aushalten“ lassen, sondern arbeiten wollte, wird das ehrengerichtliche Verfahren gegen ihn eröffnet. „Was bleibt nun dem Arzt anders übrig, als sich zu fügen“, jammert das Bülowblatt! Die Mitglieder der Ärzteorganisation werden als Richter jedenfalls nicht gegen ihren Verband entscheiden. Dem Arzte wird als „anständiger — standesunwürdiger“ Kollege schließlich die Angel übrig bleiben, wenn er nicht starke Nerven hat. Terrorismus ist dies aber nicht!

Aus Industrie und Handel.

Vom Getreidemarkte.

Seit einiger Zeit ist an der Getreidebörse ein ziemlich starker Rückgang der Preise wahrzunehmen. Große Verkaufsangebote, die für Weizen und Roggen Abschläge von 4 M. herbeiführten, waren angenommen worden, offenbar unter dem Eindruck des schwachen Auslandsgehaltes und der milden Witterung, die eine weitere Abnahme erwarten lassen. Dazu kommen die großen Verschiffungen aus Argentinien, wo die Ernte alle Erwartungen übertroffen hat und nach privaten Schätzungen 4 Millionen Tonnen Korn im Werte von 800 Millionen Mark zur Ausfuhr gelangen können. Während im Vorjahre nicht viel über 100 000 Tonnen pro Woche verschifft wurden, erreichte man diesmal das Vierfache, ja das Doppelte dieses Quantums. Auch die Ausfuhr der Vereinigten Staaten ist, trotz der argentinischen Konkurrenz, eine sehr ansehnliche, da die Konsumfähigkeit infolge der Krise in Nordamerika gelunken ist. Im allgemeinen freilich bleiben die europäischen Importe hinter jenen des Auslandes zurück, weil die gesamte Weltkorn (seit 6 Jahren die schwächste) um 110—120 Millionen Metzentner hinter der des Vorjahres zurückbleibt — in Europa allein beträgt das Minderergebnis etwa 38 Millionen Metzentner — und dann, weil Auslands Export bis jetzt schon um 2 1/2 Millionen geringer ist als im Vorjahre.

Der ganze Verlauf der Getreidekampagne in der letzten Zeit hat wieder einmal drastisch die Tatsache erwiesen, daß der Ernteausfall nicht mehr die entscheidende Rolle in der Preisbildung des Getreides spielt, sondern daß andere Faktoren mehr oder weniger erheblich ins Gewicht fallen. So vor allem auch die Zollpolitik der Staaten, ihre geographische und wirtschaftliche Lage usw. Wo — wie im junker-geseigneten Deutschland — den inländischen Markt hohe Zollmauern

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern

zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Winter-Paletots, Joppen, Radfahranzügen u. Fant-Westen in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der

Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner Konsum-Vereins sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.

Braut- und Hochzeit - Seide. In keinem Laden

sondern nur Leipzigerstr. 79, 1 Treppe, befindet sich nach wie vor das Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog...

Seiden-Herzog nur Leipziger Strasse 79, 1 Treppe am Dönhofsplatz.

Reichel's echt ungarischer Wacholder-Extrakt Marko „Medico“

fein Geheimmittel, sondern ein heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel mit vielseitigem Erfolge gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden...

vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel. Vermöge seiner ableitenden, speziell harntreibenden und Unreinigkeiten ausführenden Wirkung...

Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4, IV 4751, 4752, 4753.

Metzner BERLIN. Andreasstr. 23 - Brunnenstr. 95. Leipzigerstr. 54-55 - Beusselstr. 67 - Rixdorf, Bergstr. 133. Kinderwagen Eisen-Bettstellen, Kindermöbel Korbbwaren etc.

Auf Teilzahlung! Wöchentlich nur 1 Mk. Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Replik-Uhren, Taschenuhren...

Vollständig umsonst erhalten Sie eine Sprechmaschine neuester Konstruktion bis zur elegantesten Ausführung...

Schluss-Ausverkauf

Konkursmasse

Teppiche, Gardinen, Portieren, Diwan-, Tisch- und Steppdecken etc. sollen total geräumt werden...

33 1/3 bis 50% herabgesetzt. Teppichhaus Adler, Königstr. 20-21, an der Judenstrasse.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf. u. das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annoncenstellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Edition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe. Teppiche mit farbigen Leinwand-Bildern, niedrigerer Preise... Wäffelfabrik, Oranienstraße 58...

Wacholder-Extrakt. Reichel's echt ungarischer Wacholder-Extrakt Marko „Medico“... Große Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.

Phänomen Cigaretten. Devisen: Qualität ist die beste Empfehlung. Das Rauchen Sie Phänomen Cigaretten!

Kindergarten. Bismarckstr. 12, II. Kinderwagen, Damenrad, Herrenrad, Nähmaschine...

Möbelfabrik. Oranienstraße 58. Kucheneinrichtung, Kinderwagen, Herrenrad, Nähmaschine...

